



1/48

148

II, 48.







<sup>Der</sup>  
Zugleich blühende und Frucht-tragende  
**S U N D**

<sup>Des</sup>  
Hochfürstl. Hauses Sachsen/

<sup>Welcher</sup>  
Nach dem höchstseligsten und niemahls genug betveinten  
Lebens - Ende

<sup>Des</sup>  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/  
**Hn. Friedrich**

**Augusts /**

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve  
und Bergen/ auch Engern und Westphalen 2c. 2c.

Als dasselbe den 17. Febr. 1710. in der Stadl-Halle

Su großem Leydwesen

Der Hochfürstlichen Ältern

erfolgte  
und

Ihro Hochfürstl. Durchl. verbligener Körper

Den folgenden 6. Martii darauf nach einerhero hohen Stande gemäßen Begängnis nachher Zeit in  
das Hochfürstl. Erb Begräbnis abgeführt wurde/

In einer Leichen-Predigt

erwogen und auf gnädigsten Befehl zum Druck befördert worden

Von

**IOH. MICH. HEINECCIO,**

Der H. Schrift D. Königlich Preussischen Consistorial-Rath im Her-  
zogthum Magdeburg und Inspector des Stadt-Ministerii in Halle / wie auch im Saals  
ceß / Ober-Pfarrern / und Pastore zu H. L. Frauen und des Gymnasii  
Scholarcha.

H A L L E /

Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a historical script.

Handwritten text in the second section, possibly a subtitle or a specific reference.

Handwritten text in the third section, continuing the document's content.

Handwritten text in the fourth section, appearing to be a list or index.

Large, stylized handwritten text in the fifth section, possibly a name or a significant title.

Handwritten text in the sixth section, located above the library stamp.

Handwritten text in the seventh section, partially obscured by the library stamp.



Handwritten text in the eighth section, below the library stamp.

Handwritten text in the ninth section, containing several lines of script.

Handwritten text in the tenth section, including the name 'IOH. MICH. HEINECCIO'.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.



Dem  
Hochwürdigsten / Durchlauchtigen  
Fürsten und Herrn /

**H**n. **M**oritz

**W**ilhelm /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve  
und Bergen / auch Engern und Westphalen / postulirten Ad-  
ministratoren des Stifts Naumburg / Landgraffen in  
Thüringen / Marggrafen zu Meissen auch Ober und Nieder-Lausitz /  
Gefürsteten Grafen zu Henneberg / Grafen zu der Marck  
und Ravensberg / Herrn zu Ravensstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Und  
Ihro Königlichen Hoheit  
Der Durchlauchtigsten Fürstin und  
M A R I A W I E S

**S**r. **M**arien  
**A**malien/

Gebohrnen aus Königlichen Stamm  
Breussen/ und Churfürstl. der Marggrafen zu Branden-  
burg/ vermählten Herzogin zu Sachsen/ Fürlich Steve und  
Bergen/ auch Engern und Westphalen/ Landgräfin in Thüringen/ Marg-  
gräfin zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteten Gräfin zu  
Henneberg/ Gräfin zu der Marck und Ravensberg/ Frauen zum  
Ravenstein. 2c.

Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Wie auch  
Der Durchlauchtigsten Prinzeßin/

**P**rinzeßin **D**oro-  
theen **W**ilhelminen/

Herzogin zu Sachsen/ **F**ürlich/ **N**eue und  
Bergen/ auch Engern und Westphalen &c. &c. &c.

Meiner gnädigsten Prinzeßin.

**Durchlauchtigster Herzog**  
 Gnädigster Fürst und Herr/  
**Durchlauchtigste Herzogin/**  
 Gnädigste Fürstin und Frau/  
**Durchlauchtigste Prinzessin/**  
 Gnädigste Prinzessin

**S**w. Hochfürstl. Durchl. Königl. Hoheit und  
 Durchl. überreiche ich in unterthänigster veneration eine Gedächtnis  
 Nieder welche vormahls mehr mit Thränen/ als mit Dinte abgefasset; nun  
 mehr aber auf *Devo* gnädigsten Befehl zum Druck befördert worden. Ich  
 hätte niemahls eine betrübtere Arbeit in meinem Predig-Amte verrichten kon-  
 nen/ als da einem unvergleichlichen Prinzen/ welchen *GOTT* der Welt zum  
 Wunder gesetzt hatte/ ich diejenige letzte Pflicht erzeigen müssen/ der ich mich  
 desto weniger ohne Betrübnis erinnern kan/ je beständiger Ihre Durchl. bis  
 an *Devo* hochheiligstes Ende mit Ihre hohe Gnade geschenket und zugeeignet hatten. Doch das  
 Andenken tugendhafter Prinzen kan die Herzen nicht nur verwunden/ sondern auch einiger ma-  
 ßen beruhigen. So unerträglich *Devo*selben Verlust ist; so kräftig sind Ihre Preis-würdigen  
 Tugenden/ die Menschen zu überzeugen/ daß einer solchen Seele die Welt nicht werth gewesen.  
 Und dieses ist die Ursache/ um welcher willen gegenwärtige Blätter vor *EW.* Hochfürstl. Durchl.  
 Königl. Hoheit und Durchl. ich unterthänigst niederlege/ mit andächtigen Wunsch daß *GOTT*  
 welcher sehr erhöht ist bey den Schildern auf Erden/ die blutigen Wunden kräftig verbinden/ *EW.*  
 Hochfürstl. Durchl. Königl. Hoheit und Durchl. die Jahre des hochseligsten Prinzen be-  
 legen/ und mithin Dieselben nach Wunsch der Hohen in der Welt zum Seegen segnen wolle ewiglich!  
 Ich verharre

**Durchlaucht. Herzog**  
 Gnädigster Fürst und Herr  
**Durchlaucht. Herzogin**  
 Gnädigste Fürstin und Frau  
**Durchlaucht. Prinzessin**  
 Gnädigste Prinzessin  
**Sw. Hochfürstl. Durchl. Kön.**  
**Hoheit und Durchl.**

Halle den 11. Nov. 1710.

In Gebet und demüthigen Gehorsam  
 unterthänigster  
 JO. MICH. HEINECCIUS D



**WAS!**

Tröste uns / laß leuchten dein Antlitz /  
so genesen wir!

**WAS SEBADS!**

Tröste uns / laß leuchten dein Antlitz /  
so genesen wir!

**WENN WAS SEBADS!**

Tröste uns / laß leuchten dein Antlitz /  
so genesen wir!

Amen!

## Vorbereitung.

**S**ieber / habt doch Mitleiden mit Ihnen  
die ihr umb Sie her wohnet / und Ihe-  
ren Nahmen kenneet / und sprecht: Wie  
ist die starke Ruthe und der herrliche  
Stab so zerbrochen? Dieses Ihr meine  
u werthe

wertheste und geliebte in Christo / sind Worte des Mitleidens / welche denen Israeliten in die Herzen bringen / und sie zum Erbarmen bewegen solten / über die grosse Trübsaal / die der Herr nach seiner Gerechtigkeit über das benachbarte Fürstenthum Moab beschlossen hatte. **Lieber / habt doch Mitleiden mit Ihnen / die ihr umb Sie her wohnet / und Ihren Nahmen kennet / und sprecht: wie ist die starcke Ruthe und der herrliche Stab so zerbrochen ? Wie wir diese Worte finden Jerem. XLIX, 17.**

לרוב &  
הטובת  
proprie no-  
tant bacu-  
lum, sicut  
doctrice im-  
perium ;  
quia bacu-  
li erant in-  
signia im-  
peranti-  
um. Glaff.  
Philol. S.  
D. 2. Th.  
II. 12.

Num. XXI,  
29.

Nah. III, 7.

Was war es denn vor ein trauriges Verhängniß / welches dem Volk Gottes so empfindliche Schmerzen verursachen sollte ? War es nicht der zerbrochene Stab / das ist nach Redensart der Heiligen Schrift das zerstöhrete und verwüstete Reich Moabs ? Waren es nicht die wohlverdienten Gerichte Gottes über ein Volk / auf welchem dieser ewige Fluch ruhete: **Wehe dir Moab / du Volk Lamos bist verlohren ? Soltten sie nun die Ruthe beweinen / welche doch oftmals so hart auff ihren Schultern gelegen hatte ? Wie leicht hätten sie antworten mögen: Moab ist zerstöhret / wer soll Mitleiden mit ihr haben ? und wo soll ich ihr Tröster suchen ?** Aber sehet / dessen ungeachtet soll Israel auch das weinende Moab beweinen / und sich jammern lassen des Unglücks / welches seinen benachbarten Feinden über den Häuptern schwebete. **Lieber / spricht der Prophet / habt doch Mitleiden mit ihnen / die ihr umb sie her wohnet / und ihren Nahmen kennet / und sprecht: Wie ist die starcke Ruthe und der herrliche Stab so zerbrochen ?**

Jes. XXI, II.

Solte nun das Volk Gottes mit seinen ärgsten Feinden Erbarmung tragen / über welche das **Herz Gottes** brummete wie eine **Warffe**: Wie viel mehr sind wir / Ihr meine Allerliebsten / verbunden / unsere mitleidigen Thränen zu vergießen / da ein benachbartes Land / ein Land da Gottes Ehre wohnet /

Amos

wohnet / ein Land welches das festeste Liebes-Band mit dem  
 umfingern verknüpffet / gleichsam mit einer Thränen-Fluth ü-  
 berschwemmet / und allenthalben diese klägliche Stimme gehö-  
 ret wird: Wie ist unsere starcke Ruthe und der herrli-  
 che Stab so zerbrochen? Ihnen allen ist ja leider bewußt /  
 welch ein trauriger Fall in diesen Tagen unter uns geschehen /  
 nachdem der Durchlauchtigste Fürst und Herr /  
**Herr Friedrich August** / Herzog zu  
 Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen / auch Engern  
 und Westphalen ꝛ. ꝛ. zu grossen Leidwesen Sr. Königl.  
 Majestät in Preussen / zu höchster Bestürzung Ihrer  
 Durchlauchtigsten Eltern / Prinzessin Schwester  
 und hohen Anverwandten / und zu empfindlichster Be-  
 trübniß seiner getreuen Bedienten und Unterthanen / in unsern  
 Mauren dieser Welt entrissen worden. Ach der lieblichste Fürsten-  
 Zweig / des sich des Land tröstete / dessen immer grünende Blätter  
 und herrliche Früchte wir noch vor kurzer Zeit mit Freuden und  
 Frolocken anschaueten / der ist nunmehr zerbrochen und dahin.  
 Wer will doch die Thränen zehlen / welche über diesen schmerzli-  
 chen Verlust aus so viel tausend Augen fließen? Es liegen der  
 Durchlauchtigste Herr Vater tezo für Gott / und be-  
 klagen einen Prinzen / welchen Ihre Hoffnung zu Befestigung  
 Ihres Hochfürstl. Hauses / und zum sichern Stab Ihres Alters  
 bestimmet hatte. Solten sie nicht Ursach haben / dem betrüb-  
 ten Erz-Vater Jacob diese Klag-Worte nach zu sprechen:

Es gehet alles über mich: Prinz **Friedrich**

Gen. XLII,  
36.

**Wilhelm** ist nicht mehr vorhanden; so viele Prinzen

sinnen sind nicht mehr vorhanden; Prinz **Friedrich**

**August** ist auch dahin / diese starcke Ruthe und herrliche

Gen. XLIII, 14. Stab ist nun auch zerbrochen. Ich muß seyn/ wie einer/ der seiner Kinder gar beraubet ist!

Der Durchl. Sr. Mutter Königl. Hoheiten zerfließen gleichsam in Thränen / beweinen als eine höchstbetrübtete Rachel ihre Kinder / und wollen sich nicht trösten lassen denn es ist aus mit Ihnen. Ihr einiger Juncke / auf welchen der Glanz des Hochfürstl. Hauses beruhete / ist verloschen / und hat Ihnen nichts anders hinterlassen / als ein schmerzliches Andencken und diese betrübtete Jammer- Klage:  
Tob. x, 5, 6. Ach mein Sohn / mein Sohn / Unsere einige Freude / Unser zukünftiger Trost im Alter / Unser Werk und Unser Erbe! Heisset mich nicht Raemi / sondern Mazar / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet.  
Ruth. I, 20.

Der Prinzessin Schwester Durchl. welche dem Höchstseeligen Prinzen Ihr Herz und Liebe gänzlich zugeeignet hatten / schencken diesem Ihrem einigen hochgeliebtesten Herrn Bruder ebenfalls viele tausend Schwesterliche Liebes-Thränen / und müssen mit aufgehabener Stimme klagen:  
Jer. XLV, 3. Ach Edler / ach Herr / ach Bruder / wie hat mir der HERR Jammer über meinen Schmerken zugefüget!

Weiß nun der Heil. Geist selbst keinen so herz-nagenden Schmerz auszudrücken / als wenn man Leide träget umb einen einzigen Sohn : Jammert es den mitleidigen Jesum / und sein liebereiches Herz will sich vor Wehmuth gleichsam umwenden / da seine Augen einen Todten heraus tragen sehen / der ein einiger Sohn war seiner Mutter :  
Jer. VI, 26. Wie solten doch der Hoch- Fürstlichen Eltern wir mit trocknen Augen gedencken können / welche vor drittehalb Jahren Ihren einigen hochgeliebtesten Prinzen und alleredelstes  
Am. IX, 10. Kleinod  
Zach. XII, 10.  
Luc. VII, 12, 13.  
εσπλωγ-  
χρῖστος ἐστὶν  
αὐτῶν.

Kleinod dieser Stadt als eine theure Beylage in ihre Arme überleserten / morgen aber Denselben als einen Todten werden hinaus führen lassen? Ach lieber habt doch Mitleiden mit ihnen / die ihr um Sie her wohnet / und den **Preussischen** und **Sächsischen** Nahmen kennet / und spricht: Wie ist die starcke Ruthe und der herrliche Stab so zerbrochen!

Wollen wir uns ferner Dero gesamten Lande und die darinnen wohnen / vorstellen: was meinet ihr / meine Allerliebsten / wie viel und unzählliche Liebes-Thränen werden sie ihrem Durchl. Winklen auffopfern / wenn sie Dero Fürstl. Leiche durch ihre Thoren einführen sehen? Hohe und Niedrige haben ja Ursach zu beweinen / das ein Hoffnungs-voller Stab der Evangelischen Kirche / ein Fürsten-Stab ihres regierenden Hauses / ein fester und herrlicher Stab / auf welchem nechst Gott und **Ihrer Durchl. Herrschafft** ihre Hoffnung ruhete / zu ihrer grossen Betrübniß zerbrochen sey. Wer will ihnen verargen / wenn sie beben wie das Rohr im Wasser / und dieses Jammer-Geschrey führen: **Gott** du hast deinem Volk ein hartes erzeiget / du hast uns einen Trundt Wein gegeben / das wir taumeln. **Unsers Herzens Freude** hat ein Ende / unser Reigen ist in Weheklagen verkehret. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen / o wehe! das wir so gesündigt haben! Jammert euch denn dieses nicht / ihr meine Allerliebsten? Gehet denn euch solches Weheklagen nicht zu Herzen? Lieber / habt doch Mitleiden mit ihnen / die ihr um sie her wohnet / und ihren Nahmen kennet / und spricht: Wie ist die starcke Ruthe und der herrliche Stab so zerbrochen!

Pf. LX, 5.

Thren. V, 15. 16.

Jedoch was mache ich euch noch mehr traurig / da ohndem

B

eure

cure so häufige Thränen bisher gnugsam von eurem herglichen  
 Mitleiden gezeuget haben? Stellen uns gegenwärtige Hoch-  
 Fürstl. Abgeordnete die weinenden Durchlauchtigsten  
 Eltern dar: so hat sich eben darum diese hochansehnliche und  
 Volkreiche Versammlung von E. Königl. Hochlöbl. Re-  
 gierung und allen übrigen Hoch- und Wohlloblichen Collegiis  
 allhier eingefunden / auff daß Sie mit den Weinenden weinen.  
 Dannenhero erfodert vielmehr mein Amt / die Weinenden auf-  
 zurichten / die Betrübten und Mitleidenden zu trösten / und euch/  
 meine Liebsten / zu zeigen / daß die Hoffnung der Gläubigen auch  
 noch im Tode grüne / und dieser herrliche Fürsten-Stab nicht  
 zerbrochen / sondern als die blühende Ruthe Aarons ewig-  
 lich in dem Heiligthum GOttes verwahret sey. Damit  
 aber diese vorhabende Betrachtung zur Verherrlichung des  
 Göttlichen Rahmens / denen Durchl. Eltern und Prinzes-  
 sin Schwester / wie auch allen übrigen hochbetrübten und ver-  
 wundeten Herzen zum kräftigen Trost und Beruhigung / uns  
 aber insgesamt zur seligen Ermunterung gereichen möge; so  
 lasset uns vor dem HERN in Demuth niederwerffen / dieses  
 grosse Anliegen seiner Göttlichen Barmherzigkeit vortragen /  
 und im Geist und Wahrheit also beten: Vater Unser / 2c.

TEXT.

## T E X T.

Aus dem Buch der Weisheit / Cap. IV,  
Verf. 13. 14.

**E**r ist bald vollkommen worden / und  
hat viele Jahre erfüllet. Denn  
seine Seele gefället Gott / dar-  
um eilet er mit ihm aus dem bö-  
sen Leben.

## Eingang.

**A**lt euch / Ihr meine Werthe und An-  
dächtige / bey dem Antritt dieser Gedächtniß-Prede  
das betrübte Andencken eines zerbrochenen Fürsten-  
Stabes traurig gemacht : so soll euch auch nun ein  
Stab wieder aufrichten / welchen die wunderbahre Seegens-  
Hand Gottes in einer Nacht mit Blättern / Blüten / und  
Früchten erfüllet hat. Ihr werdet leicht mit eurer Andacht er-  
reichen / wovon ich rede. Es ist der zugleich-blühende und frucht-  
tragende Stab Aarons / welchen uns die heilige Historie mit  
nachfolgenden Worten abbildet : Des morgens / da Mo-  
ses in die Wüste des Beugnisses gieng / fand er den  
Stecken Aarons des Hauses Levi grünen / und die  
Blütthe aufgegangen / und Mandeln tragen. 4. Buch  
Mose. XVII, 8.

Was es mit diesem Wunder-Stabe vor eine Verwandniß  
habe / ist fleißigen Bibel-Lesern vorhin bekant. Es hatten sich  
B 2 einige

einige Kinder Belial unter der Anführung Korah/ Dathan und Abiram wider Mosen und Aron empöret / und dem Stamm Levi das von Gott anbefohlene Priestertum streitig zu machen beschlossen. In solchem verfluchten Abscheu versamleten sich diese vermessene Leute/ deren Anzahl bey hundert und fünfzig war/ wider diese Knechte Gottes/ und sprachen: Ihr machts zu viel/ denn die ganze Gemeine ist überall heilig/ und der Herr ist unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über das Volk des Herren? Wiewohl nun diese Unruh ein geschwind und klägliches Ende nahm/ nachdem Gott dem folgenden Tag etwas neues schaffete/ und diese Anführer nebst alle den übrigen lebendig von der Erde verschlingen ließ: so thät sich doch bey diesem hartnäckigen Volk/ welches allezeit dem H. Geist widersiebet/ alsbald ein neuer Unwille hervor. Israel murrete abermal wider Mosen und Aron / und sprach: Ihr habt des Herren Volk getödtet. Worüber denn der Eifer des Herrn dermassen ergrimmete/ daß auf einmal 14700. Mann durch eine geschwinde und sonderbahre Plage dahin gerissen wurden. Damit aber das Murren einmal ein Ende nähme/ und durch ein sonderbares Wunder offenbar würde/ wer des Herren sey? wer heilig sey? und wer ihm opfern solle? so redete der Herr mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel / und nimm von ihnen zwölf Stecken/ von jeglichen Fürsten seines Vaters Haus einen/ und schreib eines jeglichen Nahmen auf seinen Stecken. Aber den Nahmen Aron soltu schreiben auf den Stecken Levi. Denn ja vor ein Haupt ihrer Väter Haus soll ein Stecke seyn. Und lege sie in die Hütten des Stifts für dem Zeugniß/ da ich euch zeuge. Und welchen ich erwehlen werde / des Stecken wird grünen / daß ich

Num. xvi,  
3.

Num. xvi,  
32. 33.

Num. xvii,  
1. 5.

ich das Murren der Kinder Israel / daß sie wider euch murren / stille.

Die Stäbe / so Moses sammeln solte / waren Regiment-Stäbe / welche die Fürsten und Richter der Stämme Israel zum Zeichen ihrer Hoheit und Obrigkeitlichen Amtes zu tragen pflegten / wie denn in dem Jüdischen Talmud unter die כלי ריבוי, oder das Geräthe Obrigkeitlicher Personen unter andern Stücken auch ein Stab gezehlet wird. Josephus und Cyrillus fügen hinzu / daß solche Fürsten-Stäbe gemeinlich von Mandel-Holz gewesen / welches auch sehr wahrscheinlich ist / weilen Gott ohn Zweifel diejenigen Früchte aus dem Stab Aarons herfür wachsen lassen / welche mit der Natur des Holzes überein kamen. Diese Stäbe nun ließ Gott von jedwedem Fürsten-Hause in Israel zusammensordern / jeden derselben zu Vermeidung alles Verdachts mit dem Nahmen seines Stammes bezeichnen / und sie hierauf insgesamt durch Moses in das allerheiligste für das Zeugniß tragen / nemlich für die Lade des Bundes / auf welcher sich die Herrlichkeit des Herrn zwischen denen Cherubinen des Gnaden-Stuhls sichtbarlich offenbaret. Und siehe / welch ein Wunder! Da Moses des morgens in die Hütte des Zeugnißes gieng / fand er den Stecken Aarons des Hauses Levi grünen / und die Blüthe aufgegangen / und Mandeln tragen.

Wir richten hiebey unsre Gedanken auf zweyerley. Merkwürdig sind die eiffertigen Blüthen und Früchte dieses Wunder-Stabes. Denn damit ich nicht erinnere / wie es schon Wunders genug gewesen / daß ein abgechnittener Stab ohne Wurzeln / Zweige und Erde gegrünet / zumal da nach der wahrscheinlichsten Durchmassung und dem gemeinen Bericht der Jüdischen Ausleger alle diese Stäbe ganz dürre gewesen / und schon eine geraume Zeit bey dem Berichte gebraucht worden: Was ist doch wunderbarer / als daß ein Stab in einer Nacht zu solcher Vollkommenheit gelanget? Sonst bringt es ja die Natur

E

der

Sanhedr.  
Bab. f. 42.  
Instrumen-  
ta judi-  
cum sunt

סקה  
רצועה  
שופרא  
סנרא  
baculus,  
flagellum,  
rua &  
janda-  
lium.

Joseph. l. 4.  
Antiqu.  
Jud. cap. 4.  
Cyrill. in  
caen. ad  
b. l.

יהוה ה  
והוא ה  
הוא ה  
הוא ה

יהוה ה  
והוא ה  
הוא ה  
הוא ה

D. Calov;  
ad b. l.

der Mandel-Bäume mit sich / daß sie anfangs Knospen gewinnen / die sich nach einiger Zeit in Blüten ausbreiten / worauf endlich ziemlich spät Blätter und Früchte folgen. Hier aber geschieht dieses alles zugleich. In einer Nacht grünet diese Ruthe; in einer Nacht pranget sie mit den schönsten Blüten; in einer Nacht trägt sie die edelsten Früchte / und zwar / wie es der Grund-Text anzeigt / solche Früchte / die schon zeitig und vollkommen waren. Sinnet nach / meine Liebsten / ist dieses nicht der Finger Gottes / der überschwenglich thun kan ?

ἔσται ἀβλαβή  
ἐταύρισε ἀδ  
fruges  
translatum  
denotat  
maturationem.

Merkwürdig ist auch die Verwahrung dieses Wunder-Stabes in dem Heiligthum Gottes. Denn nachdem derselbe dem Volk gezeigt / und des Herren Wille daraus völlig erkannt worden / daß nemlich über niemand anders als Aaron und dessen Nachkommen die Priester-Crone blühen solle : Da sprach der Herr zu Mose: Trage den Stecken Aarons wieder für das Zeugniß / daß er verwahret werde zum Zeugniß den ungehorsamen Kindern. Zwar wollen wir nicht erst untersuchen / ob dieser Stab allezeit grünend geblieben ? Henr. Vrsinus hält es vor unwahrscheinlich / und beruffet sich auff die Epistel an die Ebräer / allwo dieser Stecken genennet wird ἡ ῥάβδος βλάσφημα die Ruthe die ge-  
grünet hat / woraus aber gar nicht folget / daß sie nach der Verwahrung im Heiligthum aufgehöret zu grünen / immassen der Apostel von der Ruthe / welche zu seiner Zeit nicht mehr übrig war / nicht anders reden kunte / als daß sie vor diesem ge-  
grünet habe. Hingegen sind so wohl die Jüdischen / als unsere Ausleger der einstimmigen Meynung / daß sie beständig grünend blieben / sintemal sie denen Nachkommen zum immerwährenden Denckmahl der Göttl. Allmacht und zum steten Zeugniß des Levitischen Priesterthums dienen solte / welches aber ein durrer und fruchtloser Stab nicht allzuwohl verrichten können. Doch es sey wie ihm wolle / so ist es einmal gewiß / daß Moses solchen Wunder-Stab wieder in das Heiligthum für das Zeugniß tra-

H. Vrsin.  
in arboret.  
bibl. c. 31.  
n. 5.

Hebr. ix. 4.

D. Gerh.  
Dietericq,  
Mafius, Ca-  
lovius &c.

niß tragen / und nebst der güldenen Gelte mit dem Manna in der Lade des Bundes / oder vielmehr in einer sonderlichen Beylade derselben verwahrlich helegen müssen. Und an diesem heiligen Ort blieb selbiger in sicherer Verwahrung / so lange die Hütte des Zeugnisses und der erste Tempel stand; mit demselben aber verblühete zugleich diese grünende Ruthe / und die heiligen Jüden trösteten sich mit dem süßen Traume / daß Elias bey seiner erwarteten Zukunft ihnen auch dieses Kleinod wieder erstatten werde.

Ich weiß / meine Allerliebsten / diese Erzählung wird ein Verlangen bey euch erwecken / zu wissen; was denn eigentlich dieses Wunder bedeutet? Nun habet ihr schon vernommen / daß dieser blühende und fruchttragende Stab nach seinem nähern Endzweck ein stetes Denckmahl des Priesterthums Aarons seyn sollen / daher auch die Jüden denselben eine geraume Zeit auf ihre Stachel oder Münzen geschlagen / den blühenden Zustand ihres Priesterthums und Gottesdienstes zu bezeichnen. Unter dessen gieng doch das heilige Absehen des grossen Gottes viel weiter / nemlich auf den grossen Hohenpriester der zukünftigen Väter / Christum Iesum / dessen Stab die erste Hütte mit allem ihrem Gerathe seyn mußte. Und sehet nur / meine Allerliebsten / wie eigentlich alle Umstände den Herrn Christum abbilden. Hier sind Blüten und Früchte aus einem dürren Stab: Ist nicht unser Hoherpriester der edle Zweig aus dem fast verdorreten Stamm Davids? von welchem der Geist des Herren spricht: Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Isai / und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Hier grünet ein Stab / der weder durch innerliche Fruchtigkeit / noch durch Mitwirkung der Sonne oder eines fetten Erdreichs befruchtet wird: War dieses nicht ein Bild des liebsten Heylandes / welcher nicht von Mannes-Blut noch vom Fleisch / sondern von dem Heil. Geist empfangen wurde / und diejenige seine Mutter nen-

Hebr. ix. 4.  
quem lo-  
cum cum  
Deut. xxxi,  
28. optime  
conciliauit  
Lundius  
in Jüdis-  
chen Hei-  
ligth. p. 72.  
conf. Bux-  
torf. hist.  
Arce fid.  
cap. 5. p. 72.  
Andr. Sen-  
nert. Diss.  
de iis, quæ  
fuer. in  
arca fæde-  
ris. The-  
saur. theol.  
phil. T. 1.  
p. 465.  
Lightf. ad  
Matth.  
xvii. 11.  
p. 340.  
Tom. II.  
Opp.  
Spanh. de  
usu &  
præst. num.  
d. 4. p. 334.  
Waler. de  
num. Ebr.  
l. 2. c. 3.  
Seldenus,  
Hotting.  
&c.  
Hebr. ix. 9.  
Jef. xl. 1.

- Luc. I, 34. nete / welche von keinem Manne wußte? \* Hier war ein gründer Regiment- und Fürsten- Stab: Ach welch ein herrliches Fürbild des HErrn Jesu! von dessen Königlichen Amt
- Pf. XLV, 7. David saget: Das Scepter seines Reichs ist ein gerade Scepter. Dieser blühende und fruchtbare Stab bestätigte Aaron und seinen Nachkommen das Hohenpriestertum:
- Pf. cx, 4. Christus aber ist der rechte Hohenpriester / denn der HErr selbst hat geschworen und wird ihm nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedec. Der Stab Aarons mußte zuvor dürre werden / ehe er auf eine ganz außerordentliche Art wieder grünete: Und eben einen solchen Hohenpriester mußten wir haben / dessen Kräfte in seinem schmerzhaften Leiden vertrockneten wie eine Scherbe / ehe er mit Preis und Ehre durch seine Auferstehung wieder hierfür grünete. Die Ruthe Aarons gehörte endlich in das Allerheiligste / allwo sie vor Gott zum Gedächtniß bleiben mußte: Also hat auch unser Heyland seinen Stuhl im Allerheiligsten. Denn er ist nicht eingegangen in das Heilige so mit Händen gemacht ist / sondern in den Himmel selbst / nun zu erscheinen für dem Angesicht Gottes für uns.
- Hebr. IX, 24.

Dieses ist also der Haupt-Zweck solches Göttlichen Wunders / welcher dahin gehet / daß es / wie alle übrige Geheimnisse und Heiligtümer des Alten Testaments ein Fürbild der himm-

Heb. IX, 23.  
X, I.

\* Bernhard. Serm. in adv. 3. *Virga ecce protulit, quod antea non habuit, non radicata plantatione, non defossa furculo, non animata succo, non fecundata seminario, & tamen eam illi deessent univ. sa naturæ jura, protulit virga, quod nec femine suggeri potuit nec radice. Virga ergo potuit contra naturam nucez producere: virgo non potuit contra naturæ jura filium generare? Conf. & Chrysofom. orat. adv. Jud. & Petr. Damian. serm. de Annunciat.*

himmlischen Dinge sey. Gleichwie aber das, was in Christo erfüllet ist / auch seinen Glaubigen in der H. Schrift zugeeignet wird welche im Leben / Leiden und der zukünftigen Herrlichkeit Christi Nachfolger sind: also finden auch diese hierinnen ein schönes Bild ihres seeligen Zustandes im Leben / Tod und Auferstehung / welches der fromme Augustinus in folgenden Worten sehr erbaulich vorstellet: In his resurrectionis sacramentum ex mortuis evidenter agnoscimus. Virga enim arida germinat, cum corpus extinctum coeperit reviviscere. **Wir erkennen** in dieser **Beschafft** ein klares **Vorspiel** unserer **Auferstehung**; denn wird es nicht seyn / als ob eine dürre Ruthe Früchte hervor brächte / wenn unsre todten und verweseten Leiber wieder lebendig hervor gehen werden? Ja wir müssen sagen / daß die Gläubigen / welche in diesem Leben ihre edle Früchte getragen / alsbald nach ihrem Tode / gleich als die grünende Ruthe Aarons / in Gottes Heiligthum verwahret werden. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und daselbst sind alle ihre Früchte aufs sicherste aufgehoben / welche sonst in der unvorsichtigen und bösen Welt in Gefahr gestanden.

Augustin.  
serm. 59.  
de temp.  
Conf. D.  
Botfacc.  
Allegor.  
biblicar.  
c. 27. p. 966.

Thun wir einen Blick in unsern vorhabenden Text / so finden wir darinnen beschrieben ein wohlgeartetes Kind / welches bald vollkommen worden und viele Jahre erfüllet / und als ein blühender Stab seines Hauses gleichsam auf einmal Blüten und Früchte getragen. Wir finden aber auch / daß dessen Seele **Gott** gefallen / und er darum mit demselben geeilet habe aus dem bösen Leben: Was ist dieses anders als eine Verwahrung in dem Heiligthum Gottes? Nun so lasset uns denn diese Gedancken fortsetzen / und bey dieser **Christ-Fürstlichen Bedächtniß-Predigt** des **Durchlauchtigsten Erb-Prinzen** in möglichster Kürze erwegen:

BRACH  
KATHEWIEDER GRVZ VND

D

Den

Den zugleich blühenden und  
Fruchttragenden Stab  
des Hochfürstl. Hauses Sachsen.

Dabey wir zu betrachten haben

- I. Dessen eifertige Blüthen und Früchte /
- II. Dessen Verwahrung in dem Heiligthum  
Gottes.

**D**Er Herr Jesus aber/ als die edle Ruthe aus dem  
Stamm Isai/ wolte diese Betrachtung dazu seegen/  
auf daß sein preistwürdiger Nahme dadurch geehret und groß  
gemacht/ wir im Glauben gestärcket/ im Leben gebessert/ im Lei-  
den getröstet/ im Todte erquicket/ und zum ewigen Leben erbauet  
werden mögen/ um seines schmerzlichen Todes willen/ Amen!

## Abhandlung.



**M**ächtige und Beliebte in Christo.  
Gleich wie der blühende und fruchtbare Stab  
Arons ohnstreitig ein recht liebliches Trost-  
Bild ist; also haben sich an dessen süßen Man-  
deln schon viele Hohe in der Welt in ihrem Un-  
gemach erquicket. Anderer vor diesemahl zu geschweigen: so  
ließ der Gottselige Fürst Heinrich Julius, Herzog zu Brauns-  
schweig und Lüneburg/ im Jahr 1610. zum Zeichen seiner alle-  
zeit grünenden Hoffnung bey seinem vielfältigen Herzeleid diese  
grünende Ruthe auf eine Medaille prägen/ mit der Überschrift:  
INSEPARATA FLORVIT, welche Worte auf dem  
Revers also erkläret werden: GLEICH WIE ARONIS  
DVRRE RVTH, WARD WIEDER GRVN VND  
BRACH-

Christ.  
Schleg. Bi-  
blia in nu-  
mis. p.16.17.

BRACHTE BLVET, ALSO DIE HOFFNVNG  
MICH ITZT NEHRT, BIS EINMAHL MIT MIR  
BESSER WERD. In gleichen Abſehen können wir von  
dem Hochſeligſten Erb-Brincken ſagen: Inſperatus  
floreſcit, es blühen und grünen Dieſelbe in dem Heilighum  
Gottes/ und tragen ohn Luſthören Früchte/ ob Sie gleich  
jezo vor menſchlichen Augen/ als ein abgehauener Zweig/ erſtor-  
ben und entſeelt darliegen. Dieſes deſto genauer zu erkennen/  
und unſere Hoffnung bey dieſem traurigen Fall zu befeſtigen/  
betrachten wir kürzlich:

**Den zugleich blühenden und  
Fruchttragenden Stab  
des Hochfürſtl. Hauſes Sachſen.**

Wobey wir Achtung zu geben haben auf

**I.** Deſſen eifertige Blüthen und Früchte/  
von welchen unſer Text also redet: Er iſt bald vollkom-  
men worden/ und hat viele Jahre erfüllet. Wir fin-  
den in dieſen Worten eine ſchöne Vergleichung eines tugendhaff-  
ten Brincken/ der in ſeiner Hoffnungs-vollen Blüthe pran-  
get/ oder auch eines andern wohlgezogenen Kindes mit einem  
fruchtbaren Baume. Denn gleich wie ſich unter denen Man-  
del-Bäumen/ Weinfstöcken und andern edlen Pflanzen biſtwei-  
len eine Art findet/ welche entweder durch ihre innerliche Wär-  
me und Fruchtbarkeit/ oder durch treue Sorgfalt eines erfah-  
ren Gärtners/ frühzeitiger als andere ihre Früchte und Trauben  
bringet: also ſiehet man an einigen Kindern guter Art/ die eine  
feine Seele von Gott bekommen/ und wohl erzogen werden/  
daß ſie in weniger Zeit gleichſam Blüthen und Früchte tragen/  
und an Gottesfurcht/ Weiſheit und Verſtand andern von ihrem  
Alter weit zuvor wachſen. Dieſe nennen wir nicht unbillig blü-  
hende

hende und frucht-tragende Stäbe ihres Geschlechts / welches uns denn desto eigentlicher in die Augen leuchten wird / wenn wir unsre Gedanken bey den verlesenen Text- Worten richten:

1. **Auff den herrlichen Stab /**
2. **Auff dessen vollkommene Früchte /**
3. **Auff ihr frühzeitiges Wachstum.**

Δίκαιος  
Φέρων τε  
λευτήσαι  
justus mor-  
te preven-  
tus.

v. 3. 4. 5.

I. Welches ist denn der herrliche Stab / von welchem unser Text handelt? Sehen wir die Worte an / wie sie an sich selbst lauten / so wird in denselben keine gewisse Person beschrieben / von welcher geredet werde: sondern es heisset nur überhaupt: **Er** ist bald vollkommen worden und hat viele Jahre erfüllet. Wenn wir aber die vorhergehenden und nachfolgenden Verse betrachten / so findet sich / daß von einem Gottesfürchtigen und wohlgearteten Kinde geredet werde. Denn gleichwie im Anfang des Capitels von dem plötzlichen Untergang des ungerechten Saamens gehandelt wird / von welchem uns der weise Mann versichern will / daß derselbe als ein ungetvurzelter Baum keine andere als unreiffe und unnütze Früchte bringe / und endlich gar verdorre und ausgerottet werde: also wird hingegen im andern Theil des Capitels geredet von dem frühzeitigen Absterben frommer und Hoffnungs-voller Kinder / und die Ursache entdecket / warumb auch diese zum öftern in dem schönsten Frühling ihrer Jahre verwelcken? Solche gesegnete Zweige nennet er v. 7. Die Gerechten die zu zeitlich sterben / v. 10. Die Seelen / die Gott wohlgefallen / und weg genommen werden aus dem Leben unter den Sündern / v. 15. Die Heiligen Gottes und Außerwehltten / die in Gnade und Barmherzigkeit seynd &c. Und von einem solchen jungen Menschen / den er also beschrieben / saget nun unser Text: **Er** ist als der blühende und grünende Stab Aarons / bald vollkommen worden

3114

worden/ und hat viele Jahre erfüllet. Wir sehen also/ daß allhier nicht die Rede sey von gottlosen und unartigen Kindern/ die zwar auch öfters als die wilden Disteln zugleich Blüthen und Früchte ihrer Bosheit und Verschlagenheit hervorbringen; vielweniger von den Kindern der Ungläubigen/ deren frühezeitige Blüthen und Früchte in der Abgötterey und Aberglauben nichts anders anzeigen/ als daß sie bald zum Feuer zeitig seyn: sondern es redet der Text von den Kindern der Gerechten/ von welchen der Herr saget: **Ich bin dein Gott/** und  
 G  
 deines Saamens nach dir/ von den Kindern/ welche ihr  
 Tob. iv, 6.  
 lebenslang **Gott** für Augen und im Werken haben/ und sich hüten/ daß sie in keine Sünde willigen und nicht thun wider **Gottes** Gebot; von solchen Kindern/ welche aufwachen in der Sucht und Vermahnung zum **Herrn**. Zwar von Natur sind auch diese Kinder nicht anders anzusehen / als dürre und unfruchtbare Stäbe/ welche aus dem Paradies Gottes ausgeworffen sind/ und alle ihr geistliches Leben durch die Sünde verlohren haben: Jedoch werden sie wiederum blühende und fruchttragende Stäbe in dem Heiligthum Gottes durch die **H. Tauffe**/ durch welche sie in den Baum des Lebens eingepropffet werden/ und die Kräfte erlangen/ als die Bäume an den Wasser-Bächen viele Früchte der Gerechtigkeit zu bringen. Durch die **Tauffe** /  
 Cyrillus  
 Hierof. ca.  
 tech. 1. f. 3.  
 (schreibt ein alter Lehrer/) werden wir wieder unter die geistlichen **Wald**bäume gepflanzet/ und als die wilden **Del**-Zweige in den rechten **Del**-Baum eingepropffet/ kommen aus der Sünde zur Gerechtigkeit/ aus der Unreinigkeit zur Keinigheit/ und werden Reben des geistlichen Weinstocks. Wer nun an demselben bleibt/ der wird als ein fruchtbarer Rebe immerhin  
 G  
 wach

Gen. xvii, 7

Tob. iv, 6.

Eph. vi, 4.

Cyrillus  
Hierof. ca.  
tech. 1. f. 3.

wachsen und zunehmen. \*\* Und darum heissen sie auch kurz vor unserm Tode **Berechte** / nicht wegen ihrer natürlichen Gerechtigkeit: (Denn was ist der Mensch daß er sollte rein seyn? daß der sollte gerecht seyn / der vom Weibe gebohren ist?) sondern theils in dem Absehen auf Christum /

Job. xv. 14. durch dessen **Behorsam** viele **Berechte** werden / theils wegen ihres heiligen und gerechten Wandels / indem sie durch die Kraft Christi / die in ihnen wohnet / sich von ihrer zarten Kindheit an bekeiffigen / züchtig / gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Diese / Ihr meine Geliebteste / diese sind die gesegneten Stäbe / so in Gottes Heilighum grünen. Diese sind die herrlichen Stäbe / welche zur Ehre und Bequemlichkeit ihrer Eltern / und zur Zierde und Befestigung ihres Hauses aufwachsen. Diese sind die grünende Stäbe / an deren Hoffnungs-vollen Blüthen und edlen Früchten jederman seine herrliche Lust und Vergnügen siehet. Werden Stäbe zur Ehre und Zierde getragen / so ist ein weiser Sohn eine Zierde seiner Eltern / ein Preis seines Geschlechts / ein lebendiges Denckmahl der Väterlichen Ehre. Denn der Eltern Nahme wird gepreiset in ihren Kindern / auff welche er geerbet ist. Die-  
 Pf. cxxvii. 1. 6. nen Stäbe zum Schutz und Sicherheit: so höret nur / was David von wohlgerathenen Kindern saget: Wie die Welle in der Hand eines Starcken / also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem / der seinen Köcher derselben voll hat! die werden nicht zu Schanden / wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor! Kan sich ein schwacher auf seinen Stab lehnen: so ruhet die Hoffnung eines Hauses auf

\*\* *Transplantaris rursus per baptismum in spirituales oleas, ex oleastro in oleam frugiferam insertus, ex peccatis in iustitiam, ex pollutione in puritatem, & particeps illius sanctissima vitis efficitur: & si permanserit in vite, tanquam propago cresces.*

ses auf frommen und wohlgerathenen Kindern/ welches der wei-  
 se Syrach also ausspricht: Wo sein Vater stirbet/ so ist's Syr. xxx,  
4-5.6.  
 als wäre er nicht gestorben/ denn er hat seines glei-  
 chen hinter sich gelassen. Da er lebete/ sahe er seine  
 Lust/ und hatte Freude an ihm/ da er starb/ durfft  
 er nicht sorgen/ denn er hat hinter sich gelassen einen  
 Schutz wieder seine Feinde/ und der den Freunden  
 wieder dienen kan. Ein solcher herrlicher Stab des Hau-  
 ses Abrahams war der wohlgezogene Isaac/ welcher nicht we-  
 niger an Gottseligkeit als an Jahren wuchß. Ein solcher ge- Gen. xxi, 8.  
 segneter Stab seiner Eltern war der junge Samuel/ der preis-  
 würdige Fürst und Richter seines Volks/ welcher zunahm 1. Sam. II, 21.  
 bey dem HErrn. Ein solcher grünender Stab seines Ge-  
 schlechtes war auch der jüngere Tobias/ welchen sein Va-  
 ter lehrte Gottes Wort von Jugend auff/ daß er Tob. I, 10.  
 Gott fürchtete und die Sünde meidete: Daher ihn  
 auch seine glückselige Mutter preiset als παθρον της χηρας αυτης εν  
τω εισπορευεσθαι αυτον και εκπορευεσθαι ενωπιον αυτης, als einen Stab  
 ihrer Hand/ welcher vor ihr aus und ein gehe/ oder/  
 wie es der seel. Herr Lutherus gegeben/ als den Trost ihres Tob. V, 25.  
 Alters. Erkennet ihr nun/ meine Allerliebsten/ welche  
 herrliche Stäbe unser vorhabender Text uns abbilde? so werdet  
 ihr auch leicht bey euch selbst abnehmen/

2. Was vor unvergleichliche Früchte sich an denselben τελειωθη εν  
δλιγω con-  
summatus  
in breui.  
 gleichsam mit der ersten Blüthe hervor thun? Kaum hatte Mo-  
 ses den Stab Aaron für dem HErrn dargestellt; so zeigten  
 sich an demselben nicht nur Blüthen/ sondern auch Früchte/ und  
 zwar solche Früchte/ welche schon zu ihrer Reife und Vollkom-  
 menheit gelanget waren. Und dergleichen Früchte sind es auch/  
 welche an einem wohlgearteten Kinde zu sehen sind. Bey dessen  
 unvollkommenen Alter/ da man sich nach dem ordentlichen Lauff

der Natur kaum zu einigen Knospen Hoffnung machen kan/ bemerket unser Text/ vollkommene Früchte/ wenn es heisset: **Er** ist bald vollkommen worden. Vielleicht dürfte solches manchen als eine harte Rede vorkommen. Denn wer will doch diesem zarten und grünenden Alter eine Vollkommenheit beylegen/ zu welcher es auch die grösssten und heiligsten Leute in ihrem langen Leben nicht bringen können? Wer war wohl frommer und angenehmer für seinem Gott/ als der gerechte David/ die Krone aller gottseligen Fürsten? Erhielt er nicht schon in seiner Kindheit das Zeugniß/ daß er sey ein Mann nach Gottes tes Herken? Erug er nicht in dem ersten Frühling seiner Jahre schon solche Früchte der Gottseligkeit und Klugheit/ welche ganz Israel in Verwunderung setzten? Fragen wir aber nach der Vollkommenheit/ die er in seinem langen Leben erreichet/ so antwortet er mit einem tiefen Seuffzer: **Nich** Herr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ denn für dir ist kein lebendiger gerecht. Wer war rechtschaffener für dem Herrn/ als der gottselige Hiskias? von welchem der Wohlgefiel/ wie sein Vater David/ daß weder nach/ noch vor ihm/ seines gleichen nicht gewesen unter allen Königen Juda. Vielleicht wird sich doch dieser einer gänzlichen Vollkommenheit rühmen können? Aber sehet/ es ist ihm wegen seiner Sünde umb Trost so bange/ daß er weinet und winselt als ein Kranich und Schwalbe/ und giret/ wie eine Taube. Und was wollen wir sagen? Du redlicher und gerechter Hiob/ dich hat ja der Mund der Wahrheit nebst Noah und Daniel unter die frommsten Leute der Welt gerechnet; dir hat der Geist Gottes diesen ruhmwürdigsten Lebens-Lauff abgefasset: Es war ein Mann in dem Lande Uts/ der hieß Hiob/ derselbe war schlecht und recht/ Gottes

1. Sam. xii.

14.

Pf. cxlii. 2.

2. Reg. xviii.

3. f.

Jef. xxxii.

14.

Ezech. xiv.

14.

Job. I. 1.

Gottesfürchtig und meidet das Böse. Ja du kuntest deinen leidigen Tröstern mit Wahrheit antworten: Mein Ge-  
Job, xxvii, 6  
 wissen heist mich nicht meines ganzen Lebens halber. So sage uns denn an / ob du es nicht in diesem Leben zu einer gänzlichen Vollkommenheit gebracht? Allein sehet / da dieser heilige Mann auff seinem Aschen-Hauffen die Rechnung seines Lebens durchsiehet / erinnert ihn sein Herz so vieler Fehler / daß er in Demuth bekennen muß: Ich weiß fast wohl / daß  
Job, ix, 23  
 ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust mit ihm zu hadern / so kan er ihm auff tausend nicht eines antworten. Können nun diejenigen / welche in ihrer ganzen langwierigen Lebens-Zeit nach der Vollkommenheit gestrebet / ihre manichfaltige Fehler und Gebrechen nicht verläugnen / wie soll man doch den zarten Jahren der Kindheit solche Vortreflichkeiten beylegen? Haben diese tief-gewurfelte Bäume der Gerechtigkeit nicht lauter vollkommene Früchte getragen: wie heist es denn von einem so zarten Reiß in unserm Text / es sey bald vollkommen worden?

Hierauf ist zu merken daß die Vollkommenheit nach der Redens-Art der H. Schrift nicht einerley sey. Auf eine ganz unendliche Weise kommt dieselbe einzig und allein zu dem großen Gott / in dessen Wesen und Eigenschaften alle Vollkommenheit zusammen fließet. Betrachten wir sein H. Wesen / so ist desselben Vollkommenheit dem menschlichen Verstand so hoch / daß sie allen Begriff desselben weit übersteiget. Denn vor diesem unendlichen Glanz müssen wir unsere schwache Augen verhüllen / und können nicht weiter kommen / als daß wir in höchster Bewunderung sagen: Gott ist es gar. Forschen wir insonderheit  
Syr. xliii, 24.  
 nach seinem heiligen Willen / so finden wir abermals lauter unbegreifliche Vollkommenheit / nemlich den guten / den wohlgefälligen und vollkommenen Gottes Willen / welchen Paulus preiset. Rom, XII, 2. Und was sollen wir von seinen Wer-

Deut. xxxii  
3. 4.

Cyrril. ca-  
tecb. vi. f. 50.

Pf. lxxxix,  
7. 8.

Matth.  
x. iix. 10.

nen Wercken sagen? bey deren Betrachtung Moses seine Stimme erhebet / und alle Creaturen zur Gesellschaft seiner Verwunderung aufruffet / wenn er spricht: **Seht unserm Gott die Ehre.** Er ist ein Fels / seine Wercke sind unsträflich / denn alles was er thut / das ist recht. In Summa der fromme Cyrillus redet die Wahrheit / wenn er von Gott also schreibet: **Wir müssen einen Gott glauben / der in allen unendlich vollkommen ist / nach dem Zeugniß unsers Jesu: Suer himmlischer Vater ist vollkommen. Vollkommen in seiner Allwissenheit / vollkommen in der Allmacht / vollkommen in der Größe / vollkommen in seiner Vorsehung / vollkommen an Gütigkeit / vollkommen in der Gerechtigkeit /** 2c. Nun solcher allerhöchsten Vollkommenheit Gottes kan sich keine Creatur rühmen / sondern es müssen auch die H. Cherubinen / die allezeit vor Gottes Thron stehen / in Vergleichung ihres Schöpfers mit Ehrerbietigkeit ihre Angesichter verhüllen / und in Demuth bekennen / daß sie die allerhöchste Vollkommenheit ihres Schöpfers bey weitem nicht erreichen. Denn wer mag in den Wolcken dem Herrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Göttern dem Herrn? Gott ist fast mächtig in der Versammlung / und wunderbarlich über alle die umb ihm sind.

Hiernechst wird auch einigen Creaturen eine Vollkommenheit zugeschrieben / die zwar an sich und in Vergleichung mit andern Geschöpfen ohne allem Fehl und Mangel ist / gleichwohl aber ihre Stufen hat / und die Vollkommenheit des Schöpfers keines weges erreicht. Dahin gehöret die Vollkommenheit der H. Engel / welche allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel / und also schon würcklich im Stande der Seeligkeit leben / allwo keine Unvollkommenheit mehr statt findet. Eine solche Vollkommenheit besaßen auch unsre

unfre ersten Eltern. Denn was war das Ebenbild Gottes/ nach welchen sie erschaffen waren/ anders als ein endlicher Abdruck der unendlichen Vollkommenheit Gottes? Der weise Salomo kunte ja in Untersuchung dieser ersten Unschuld nichts anders finden/ als daß **WIE** den Menschen gemacht habe aufrichtig. Wo man nur denselben in seiner ersten Unschuld und Göttlichen Schönheit ansah/ so glänzte an ihm lauter wahre Vollkommenheit. Der Verstand war ganz erfüllt mit Göttlichen Licht und Erkenntniß/ der Wille mit Göttlicher Heiligkeit und Liebe/ die Begierden mit inniglichen Verlangen nachdem Höchsten Guth/ ja auch der Leib prangete mit Ehre und Unverweslichkeit/ und war erschaffen zum ewigen Leben. Waren dieses ihr **M. L.** nicht Vollkommenheiten? an welchen die Himmlische Weisheit selbst ein solches Wohlgefallen hatte/ daß sie spielte auf dem Erdboden/ und ihre Lust war bey den Menschen-Kindern. Unter dessen blieb dennoch ein grosser Unterscheid zwischen dem Schöpfer und diesen Geschöpfen/ sintemahl die den Menschen mit dem Göttlichen Ebenbild ertheilte Vollkommenheit sie keines weges zu Göttern machete/ sondern also beschaffen war/ wie sie einer Creatur zukommen kan/ auff daß man wisse wie gar viel besser der sey/ der über solche der **WIE** ist; denn/ der aller **Schöne** Meister ist/ hat sie erschaffen. Zu dergleichen Vollkommenheit gelangen auch die Auferwehten durch das Anschauen Gottes: Denn da höret das **Stückwerck** auff/ und kommet das Vollkommene. Da sind nicht mehr arme sündhafte Menschen/ sondern die Geister der vollkommnen Berechten/ da ist nicht mehr Elenz und Jammer/ sondern das unvergängliche und unbesteckte und unverwesliche Erbe/ das behalten wird im Himmel/ uns die wir aus Gottes Macht durch

Kohel. vii, 21.

Sap. II, 23.

Prov. iij, 31.

B. Mus. In-  
trod. in  
Theol. cap.  
1. S. 5. p. 7. 8.

Sap. xiii, 3.

1. Cor. xiii,  
9, 10.

Hebr. xii,  
23.

1. Petr. I,  
4. 5.

den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit. Halten wir nun unsern Zustand auch gegen diese Vollkommenheit; so sind wir abermahls von derselben weit entfernt. Die Vollkommenheit der Engel und Außerwehltten wird in diesem Leben niemand hoffen. Denn dieselbe hat zum Grunde das Anschauen Gottes / zu welchem wir erst in jenem Freuden-Leben gelangen werden. Fraget man aber: ob nicht die Gläubigen und Wiedergeböhrenen die Vollkommenheit der ersten Eltern in diesem vergänglichem Leben erreichen können? so ist abermahls die Antwort mit Nein. Denn obschon die Erneuerung zum Göttlichen Ebenbild in diesem Leben angehet / und immer völliger wird / so bleibt doch noch allezeit die Sünde so uns immer anklebet und träge machet. Zwar nennet der H. Geist die Wiedergeböhrene Zweige seiner Pflanzung / und ein Werk seiner Hände / Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des Herrn zum Preis: Sie werden auch warhafftig neue Creaturen / und erlangen die Kraft / daß sie als gesegnete Bäume des Herrn erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch Iesum Christum geschehen zur Ehre und Lobte Gottes. Doch ist es in diesem Leben damit beschaffen / wie mit den zarten und edlen Pflanzen / welche aus freyden Landen in unser Vaterland gebracht werden / die zwar gute und erwünschte Früchte bringen / jedoch aber lange nicht in der Vollkommenheit / wie sie in ihrer eigenen Erde / Luft und Wärme würden getragen haben. So gehet es auch mit dem Menschen in der Erneuerung. Nachdem er durch die Sünde auffgehöret / ein vollkommener Baum des Paradieses zu seyn / so ist er zwar durch Christum wieder gepflanget zu einem ganz rechtschaffenen Saamen / und mit seinem H. Blut befeuchtet / daß er gute und edle Früchte der Gerechtigkeit hervorbringet: Gleichwohl aber zeigen sie sich nicht in solcher Vollkommenheit / wie in dem Stande der Unschuld / oder dereinst in jenem Leben. Dieses Leben / sagt der liebe Lutherus / ist ein solcher

Apol. A. C.  
p. 85. §. 7. 92.  
115.

Melancht.  
T. iv. opp.  
f. 374. b.

D. Dannh.  
hodomor.  
Pap. T. II.  
p. 306.

Ebr. XII, 1.

Ef. LX, 21.  
LXI, 3.

Phil. I, 11.

Luth. Rit.  
hen Post.  
Winter  
thell f. 276.

solcher Wandel / darinnen man immer fortfähret  
 von Glauben zu Glauben / von Gedult in Gedult /  
 von Liebe in Liebe / von Creutz zu Creutz. Es ist  
 nicht Gerechtigkeit / sondern Rechtfertigung / nicht  
 Heiligkeit sondern Heiligung. Wir sind noch nicht  
 kommen / dahin wir sollen / wir sind aber auff der  
 Bahn und im Wege : darauff sind etliche weiter und  
 weiter / Gott ist zu frieden / daß er uns findet in  
 der Arbeit und Mühsal. Und also verhält sich auch in  
 Wahrheit. Je mehr eine Seele in der Kraft Gottes einher  
 gehet / je mehr Früchte der Gerechtigkeit sie darleget / je mehr sie  
 nach der Vollkommenheit trachtet : je genauer und eigentlicher  
 wird sie ihrer Unvollkommenheit innen. Unvollkommenheit fin-  
 det sie im Erkänntiß; Denn unser Wissen ist Stückwerk  
 und unser Weisagen ist Stückwerk. Unvollkommen-  
 heit im Glauben / welcher öfters / zumahl unter der Last des  
 Creuzes und bey hohen Ansechtungen / so schwach und unem-  
 pfindlich wird / daß wir jenem betrübten Vater nachsprechen  
 müssen: Ach Herr ich glaube / hilf meinem Unglau-  
 ben. Unvollkommenheit in der Übung der Gottseligkeit / in  
 der Empfindung Göttlicher Gnade / des innerlichen Seelen-  
 Friedens / der Freude im H. Geist ic. Gehet / meine Liebsten  
 so weit sind die Gläubigen von der Vollkommenheit der ersten  
 Eltern entfernt ! So vielen Schwachheiten sind sie in diesem  
 Leben unterworfen / welche sie auch in wahrer Armuth des Gei-  
 stes so eigentlich erkennen / daß sie nicht erst mit jenem eingebil-  
 deten Pharisäer fragen dürfen : was fehlet mir noch ?

Nichts desto weniger pfeget die H. Schrift die Gerechten  
 auch in diesem Leben Vollkommene zu nennen. Dieses aber ge-  
 schiehet nicht in dem Absehen / als ob sie alle menschliche Schwach-  
 heiten völlig abgeleget hätten / sondern in ganz anderm Ver-  
 stande.

G

Cassian.  
 Collat. 23. c.  
 20. Quanto  
 magis pro-  
 fecerit  
 mens hu-  
 mana. &  
 ad sincerio-  
 ris con-  
 templatio-  
 nis perue-  
 nerit puri-  
 tatem, tan-  
 to se im-  
 mundio-  
 rem per  
 speculum  
 sue puri-  
 tatis per-  
 spiciet.  
 1. Cor. XIII,  
 9. 10.  
 Marc. IX, 24  
 Matth. XIX,  
 20.  
 Conf. hic  
 Augustin.  
 L. de per-  
 fectione  
 iustitie  
 contra  
 Coelestium  
 D. Gerh.  
 LL. Th. T.  
 III. p. 22.  
 & no. 6.

Rom. iix, 1.  
Col. II, 11.

Eph. IV, 21.  
ἀληθεύει εἰς  
τὸ ἰησοῦ.

Gen. vi, 9.

Es. xxxix,  
3.

1. Reg. xv,  
14.

Coccej. in

Job. 1, 1.

Geier. in

Pf. XV, p.

199.

Leigh. Crit.

5. V. T.

p. 452.

1. Reg. xi, 4.

stande. Erstlich und zwar fürnehmlich wegen ihrer Rechtfertigung / welche allerdings ganz vollkommen ist / wegen der vollkommenen Gerechtigkeit Christi / die darinnen denen Gläubigen zugerechnet wird. Daher bezeuget Paulus / es sey nichts verdammliches an denen / die in Christo Jesu sind / ingleichen sie seyn vollkommen in Christo / u. s. f. Danach heissen sie auch Vollkommene wegen der Aufrichtigkeit ihres Herzens / weil sie nicht mehr heuchlerisch / falsch und betrüglich / sondern in das rechtschaffene Wesen in Christo eingetreten sind. Also lesen wir von Noah : Noah war ein fromm Mann / und ohne Wandel (  $\text{כֹּל־שָׁמַר}$  vir perfectus ) und führet ein Göttlich Leben zu seinen Zeiten. So beret auch Hiskias zu Gott. Bedenke doch **HERR** / wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenen Herzen (  $\text{כֹּל־שָׁמַר}$  ) und habe gethan / was dir wohlgefället. Ingleichen bezeuget der H. Geist von Assa dem Könige in Juda. Es war das Herz Assa rechtschaffen (  $\text{כֹּל־שָׁמַר}$  perfectum ) an dem **HERRN** sein Lebenlang. An allen diesen und vielen andern Orten der H. Schrift wird von einer Vollkommenheit der Gläubigen geredet ; man siehet aber eigentlich / daß angezeigt werde ein aufrichtiges / rechtschaffenes und seinem Gott ganz ergebenes Herz / als welche Eigenschaft die größte Vollkommenheit wahrer Christen ist / da es hingegen von Salomone / der in seinem Alter halb dem **HERRN** und halb den Götzen dienete / sehr bedenklich heisset : Sein Herz war nicht ganz (  $\text{כֹּל־שָׁמַר}$  perfectum ) mit dem **HERRN** seinem Gott / wie das Herz seines Vaters David. Drittens werden die Gläubigen die Vollkommene genennet wegen der Gottes-Fülle / die in ihnen wohnet / weil Gott durch seine Gnade und Geist alles / was zum wahren Christenthum gehört / in ihnen würcket / als Buss /

Buße/ Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Gedult/ Gebet/ Demuth/  
 Gottseligkeit/ Keuschheit und dergleichen/ ob gleich diese Stü-  
 cke an sich selbst nicht vollkommen sind. Gleich als wenn man  
 von einem fruchtbaren Baume sagete/ er sey vollkommen/ weil  
 er seine Wurzeln/ Aeste/ Blätter und Früchte an sich hat: un-  
 erachtet es ihm andere an ansehnlicher Höhe/ weit ausgebreite-  
 ten Aesten/ und schmachhaften Früchten weit zuvor thun. Und  
 dahin gehen die nachdrücklichen Seegens-Worte des Apostels:  
**Der Wort des Friedens** | heilige euch durch und  
 durch | und euer Geist ganz | samt Seel und Leib  
 müsse behalten werden unsträflich | auff die Zukunft  
 unsers HErrn Iesu Christi. Sehet so sind die Wie-  
 dergebohrnen durch und durch geheiligt/ und also vollkommen/  
 ob gleich noch allenthalben Schwachheiten mit unterlauffen/  
 und sie daher noch immerhin im Guten wachsen/ völliger wer-  
 den / und niemahls stille stehen sollen. Endlich wird auch in  
 Vergleichung mit andern denen Frommen eine Vollkommenheit  
 beygelegt. Denn gleichwie von denen fruchtbaren Bäumen  
 mit Grunde gerühmet werden kan/ daß sie vollkommen seyn/ in  
 Gegenhaltung anderer/ welche wie jener verfluchte Feigenbaum  
 nichts als fruchtlose Blätter hervorbringen : also sind auch die  
 Gläubigen vollkommen/ wenn sie mit denen Welt-Kindern ver-  
 glichen werden / die nicht einmahl Blüthen/ geschweige denn  
 Früchte tragen/ sondern als faule und unfruchtbare Bäume zum  
 Feuer aufwachsen. Ja unter denen Frommen selbst machet die  
 Schrift einen Unterscheid / und nennet einige Kinder und An-  
 fänger im Glauben/ andere aber/ die schon im Glauben und der  
 Liebe zu einem höhern Grad gestiegen/ Vollkommene. Wir se-  
 hen dieses an dem theuren Apostel Paulo. Richtet derselbe sei-  
 ne Augen auf die Vollkommenheit der Auserwehltten im Him-  
 mel/ so nennet er sich unvollkommen/ und spricht: **Nicht daß**  
**ich schon ergriffen habe/ oder schon vollkommen sey/**  
**ich jage ihm aber nach/ ob ichs ergreifen möchte/ nach**  
**dem**

1. Theß. V.  
2).

Phil. III. 12.  
& ibi Bal-  
duin. in  
Comment.

dem ich von Christo Iesu ergriffen bin. Hält er aber bald darauf seinen Zustand gegen andere/ so zehlet er sich unter die Vollkommene/ und saget: Wie viel nun unser vollkommen sind/ die lasset uns also gesinnet seyn. An einem andern Ort/ spricht eben dieser Apostel: Wem man noch Milch geben muß/ der ist unerfahren in dem Wort der Berechtigkeit/ denn er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise/ die durch Betwonheit haben geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und Bösen. Und abermahls: Der Leib Christi wird durchs Predigt-Amte erbauet/ bis daß wir alle hinan kommen/ zu einerley Glauben und Erkenntnis des Sohns Gottes; und ein vollkommenen Mann werden/ der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Iesu Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn/ und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schaltheit der Menschen und Teufscherey/ damit sie uns erschleichen/ zu verführen. Dieses ist also die Vollkommenheit/ die in der H. Schrift denen Wiedergeborenen zugeschrieben wird. Und derselben sind rechtschaffene Kinder Gottes nicht nur fähig/ sondern können auch ohne dieselbe sich keines Wachsthums im Christenthum/ und folglich auch der Heiligung nicht rühmen/ ohne welche niemand Gott schauen wird. Ja man würde dem Geist Gottes widersprechen/ wenn man die Vermahnungen leichtsinnig in den Wind schlagen wolte/ welche uns durch die ganze H. Schrift zu solcher Vollkommenheit ermuntern. Ihr solt vollkommen seyn/ spricht mein Iesus/ wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. So auch der fromme Paulus: Wir verkündigen und vermahnem alle

Verf. 15.

Ebr. V, 13.  
14.Eph. iv, 13.  
14.Math. V,  
48.

Col. I. 28.

alle Menschen / und lehren alle Menschen mit aller  
 Weißheit / auf daß wir darstellen einen jeglichen  
 Menschen vollkommen in Christo Jesu. Und aber-  
 mahlt : **S**uletzt lieben Brüder freuet euch / seyd voll-  
 kommen / tröstet euch / habt einerley Sinne. So re-  
 det auch der Apostel Jacobus : **W**isset daß euer Glaube / so  
 er rechtschaffen ist / Gedultwürcket / die Gedult aber soll  
 fest bleiben / bis ans Ende / auff daß ihr seyd vollkom-  
 men / und gantz / und keinen Mangel habet.

Nummehro werdet ihr also erkennen / meine Allerliebsten /  
 was vor vollkommene Früchte der Jugend in unserm Text ver-  
 standen werden? Es sind Früchte der Aufrichtigkeit / die sich  
 in einem solchen zarten Herzen findet. Denn den Knaben  
 kennet man an seinem Wesen / ob er fromm und red-  
 lich werden will? Es sind Früchte der Erkenntniß / wenn  
 ein Kind guter Art schon in seinen zarten Jahren in der wahren  
 Weißheit täglich zunimmt / und durch dieselbe im Verstand er-  
 leuchtet / und im Willen geheiligt wird / daß es als der frucht-  
 bare Stab Aarons seine Früchte jedermann vor Augen leget /  
 und bereit ist zur Verantwortung jederman / der  
 Grund fordert der Hoffnung / die in ihm ist. Es sind  
 Früchte der Gottseligkeit / welche sich in solchen lieben Seelen /  
 wie die Mandeln am Stabe Aarons / zum Theil in gebedlichen  
 Wachsthum / zum Theil in Hoffnungs-voller Blüthe / zum  
 Theil in Knospen finden lassen. Endlich gehören auch dahin die  
 Wunder-Früchte der Geschicklichkeit in Studiis , da manches  
 Gottgeliebtes Kind schon in dem Morgen seiner Jahre voll  
 Verstandes ist / wie ein Wasser das Land bedecket.  
 Mit einem Wort / dieses ist die Vollkommenheit junger Leute /  
 wenn sie nach dem Exempel des Herrn Jesu täglich wachsen  
 an Alter / Weißheit und Gnade bey Gott und den

h

Men.

2. Cor. XIII  
II.

Jac. I. 3. 4.

Prov. XX, II.

I. Petr. III,  
15.Syr. XLVI,  
16.

Luc. II, 52.

Col. I, 10,

Menschen. Wenn sie wandeln würdiglich dem Herrn zu allem Befallen/ und fruchtbar seynd in allen guten Wercken/ und wassern in der Erkenntniß Gottes/ wenn sie immer völliger und völliger werden/ und aus einer Tugend in die andere übergehen. O herrliche Vollkommenheit! o unvergleichliche Früchte! Vergnügen wir uns an den zarten Pfropff-Keiserlein/ welche unsere angewandte Mühe in dem ersten Jahren ihrer Pflanzung mit annehmlichen Blüten und Früchten belohnen: Wie sollte uns nicht die wunderbahre Seegens-Krafft des Allerhöchsten erfreuen/ wenn wir ein geliebtes Kind sehen/ welches als der blühende Stab Aarons mit solchen vollkommenen Früchten erfüllet ist? zumahl wenn wir

*ἐν ἡλικίᾳ  
χρόνῳ μα-  
κρῶς ἐπι-  
βίῃ tempo-  
ρα longa.*

3. Das frühzeitige Wachsthum dieser grünen Stäbe betrachten/ worinnen sie abermahls dem blühenden und fruchttragenden Stabe Aarons gleichen. In unserm Text heisset es nicht nur er ist bald vollkommen worden/ sondern es stehet auch dabey: und hat viele Jahre erfüllet. Ist dieses nicht eine widersinnliche Rede? Ein Knabe/ und doch von grossen Alter. Ein Gerechter/ der zu zeitlich stirbet/ und dennoch viele Jahre erfüllet hat. Wie kan doch dieses bey einander stehen? Erinnert ihr euch wohl/ meine Allerliebsten/ wie gering die Hand voll Jahre sey/ die ein Mensch auf dieser Welt zubringet? Es ist ja nichts kürzers/ als die geringe Zeit/ die ein Hirte im Felde auf einer Stelle bleibet: er führet sein Haus bald an diesen/ bald an jenem Ort/ biß es endlich zerbricht und in Stücken fällt. Und sehet so kurz sind auch die Jahre unsers Lebens/ immassen Hiskias bey seinem vollkommenen Alter klagen muß: Meine Zeit ist von mir auffgeräumt/ wie eines Hirten Hütte. Ist wohl etwas vergänglichers als ein Rauch/ der sich in einem Augenblick in der Luft zertheilet/ und zu nichts wird? Und sehet so sind auch unsre Tage/ sie vergehen wie ein Rauch. Wie flüchtig ist ein Strom? wie bald vergehet ein Schlaf? wie eilet eine Blume zu ihrem Tod? wie

Es. xxxiix,  
12.

Pf. cxcii, 3.

wie kurz ist uns ein Geschwäß/ unter welchem auch die längste Zeit so bald als ein Augenblick dahin eilet? Und sehet/ eben so kurz sind auch unsre Jahre. **G**ott läset sie dahin laufen wie einen Strom/ und sind gleich wie ein Schlaf/ gleich wie ein Gras/ das doch welck wird/ das da frühe blühet und bald welck wird/ und des Abends abgehauen wird und verdorret. Wir bringen unsre Jahre zu/ wie ein Geschwäß. Meine Liebsten/ wie hoch erstreckt sich wohl das euserste Ziel der menschlichen Jahre? Ist es nicht wahr/ unser Leben währet 70. Jahr/ und wenn es hoch kömmt/ so sind es 80. Jahr? Dieses scheint ja wohl eine lange und geraume Zeit: wenn sie aber dahin geeilet/ siehe/ so sind es einzelne Tage/ welche schneller gewesen/ denn ein Läufer/ welche geflogen und vergangen/ wie die starcken Schiffe/ und wie ein Adler fliehet zur Speise/ und wir können mit der Ausmessung unsrer Jahre bald zu Ende kommen/ wenn wir mit David bekennen: **S**iehe unsre Tage sind einer Hand breit bey dir/ und unser Leben ist wie nichts für dir. Ist nun die Zeit unsrer irdischen Walsahrt an sich selbst so wenig und böse: wie können wir denn von einem Gerechten/ der in seiner besten Blüthe verwelcket/ aus unserm Text sagen/ er habe viele Jahre erfüllet? Allein hier liegt abermals ein Gleichniß verborgen zwischen einem wohlgezogenen Rinde und einem fruchtbaren und wohlgearteten Zweige/ welcher in wenig Jahren so weit in die Höhe schosset/ als andere in vielen. Gleich wie man nun von einem so frühzeitigen Gewächs/ zum Exempel von dem blühenden und fruchttragenden Stabe Aronis/ mit Wahrheit sagen kan/ daß es viele Monathe oder Jahre erfüllet/ weil es andern um so viele Zeit zuvor gewachsen: also brauchet unser Text diese Redens-Art auch von einem frommen und tugendhaften Rinde/ welches als ein grünender Stab seines Hauses an Gottesfurcht/ Weißheit und Geschicklichkeit/ andere von seinen Jahren weit übertrifft und gleichsam auf einmal Blü-

Pf. xc, 6. sq.

Job. ix, 25.

Pf. xxxix, 7.

then und Früchte träget. Dieses desto eigentlicher zu verstehen/  
müssen wir zurück sehen auf den 8. und 9ten Vers/ welche vor  
unserm Text vorher gehen/ allwo der weise Mann diesen Spruch  
als ein gewisses Principium setzet: Das Alter ist ehrlich/  
nicht das viele Jahre hat: Klugheit ist das rechte  
graue Haar/ und ein unbesleckt Leben ist das rechte  
Alter. Und dieses ist auch die Wahrheit. Graue Haare  
sind zwar eine Krone der Ehren; aber nur denen/ die  
auf dem Wege der Gerechtigkeit erfunden werden.  
Denn das ist der Alten rühmlichste Krone/ wenn sie viel erfah-  
ren haben/ und ihre Ehre ist/ wenn sie Gott fürchten. Sonst  
aber leben wir nicht darum/ daß wir alt werden/ sondern daß  
wir den Zweck des Lebens erreichen: Dieser aber ist die Weiß-  
heit und ein heiliges Leben. Wir mögen nun dieses in dem Früh-  
ling unserer Jahre/ oder im grauen Winter des Alters erlan-  
gen: so sind wir alt genug worden/ und so dann zu unserer Reif-  
fe und Vollkommenheit gelanget. Solches haben auch die klug-  
gen Heyden aus der Vernunft erkannt. Einer unter ihnen  
Poeten bedienet sich fast eben der Worte/ die wir aus dem Buch  
der Weißheit angeführet haben/ wenn er spricht:

Ουχ αἱ τρίχες ποῖσον αἱ λευκαὶ φρονεῖν,  
ἀλλ' ὁ τρόπος εἶναι ἐπὶ τῇ φύσει γέρον.

Das ist: Die grauen Haare machen keinen Men-  
schen klug/ hingegen eine vernünftige Aufführung  
ist das rechte natürliche Alter. Ein anderer fasset seine  
Gedanken also: Vita non quam diu, sed quam bene aca, re-  
fert. Es kommt nicht darauff an/ wie lange; sondern  
wie wohl einer gelebet habe. Dencket nun nach/ meine  
Allerliebsten/ was hieraus folge. Wir sehen bisweilen einen  
kleinen Leib; aber eine grosse Seele: wenige Jahre; aber viel  
Früchte der Gottseligkeit: ein Haupt/ welches noch in seinem  
ersten Schmuck der Kindheit grünet; und doch die Krone der  
Alten

Seneca. de  
brevitate  
vite.

Alten traͤget. Ist dieses nicht das rechte Alter in der Jugend? Die Fruchtbarkeit in der Blüthe? Eine grosse Anzahl Jahre in der Kindheit? Ein frühzeitigcs und wunderwürdiges Wachstum? Nennet nun die H. Schrift unverständige Alten/ die ihre Thorheit und Gottlosigkeit mit grauen Haͤhren bedecken/ Knaben von hundert Jahren und Kinder an Verstandniß: Heisset Rehabeam/ ein Prinz von 41. Jahren ein Knabe/ wegen seines blöden und weibischen Herzens: wie wollen wir denn hingegen eine Seele nennen/ welche/ als der grüne Stab Aarons/ auf einmahl Blüthen und Mandeln traͤget/ und schon in ihrer Kindheit die Früchte eines hohen Alters und langer Erfahrungheit vor Augen leget? Müßten wir nicht sagen/ sie habe durch ihr frühzeitigcs und eifertiges Wachstum viele Jahre erfüllet?

Zwar ist noch unter einigen die Frage: ob man solche frühzeitige Früchte der Jugend ein eifertiges Wachstum/ oder einen excessum naturæ und übereilten Mißwachs nennen sollte? Denn was ein gelehrter Mann urtheilet: *celerius occidere festinatam maturitatem, & esse nefcio quam, quæ spes tantas decerpit, invidiam, ne videlicet ultra, quam homini datum est, nostra provehantur, dergleichen übereilte Vollkommenheit pflege bald zu verwelcken/ nicht anders/ als ob die Natur eine so grosse Hoffnung beneidete; das wollen andere an vielen Exempeln wahr befunden haben. Jacobus Martinus Modenesius wurde von einem gelehrten Geistlichen so weit gebracht/ daß er im siebenden Jahr seines Alters mit den gelehrtesten Leuten in allen Wissenschaften öffentlich disputirte: hingegen in seiner besten Jugend-Blüthe wurde er auf einmahl so kindisch/ daß er nichts mehr fassen noch vorbringen konnte. Ein anderer mit Nahmen Jacobus Marchisettus ließ in seinem 13ten Jahr eben solche Proben sehen als jener: verlorh aber auch eben so frühzeitig alle seine vorige Geschicklichkeit/ daß er nachmahls fast zu nichts mehr taugete: Anderer dergleichen Exempel vor Jesu zu geschweigen. Allein erstlich ist diese*

Jes. LXV. 12.  
I. Cor. XV,  
20.

2. Chron.  
XIII, 7. coll.  
XII, 13. ubi  
conf. Joh.  
Clerici  
Comment.  
p. 594. sq.

Quintilian.  
In prooem.  
l. 6. Instit.  
Rhet.

Jan. Nic.  
Erythr. Pinacoth. 3.  
c. 75. Morhoff. l. 3.  
polyb. c. 5.  
Tom. I.

J. N. Erythr. Pinacoth. c. 27. Conf. Balth. Bonifac. l. 19. hist. lud. c. 10.

Erfahrung falsch/ was das frühzeitige Wachsthum an Heiligkeit und Göttlicher Erkänntniß anbetrifft. Denn da kan niemand zu bald und frühzeitig fromm und gottselig werden. Es ist die Gottseligkeit bey der Jugend eben so wohl/ als bey erwachsenen zu allen Dingen nütze/ und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Daber sich niemand einiger Ubereilung dabey zu befahren hat. Was aber das eifertige Wachsthum an Verstand und Wissenschaften anbelanget/ so heisset es auch damit/ es sey keine Regel ohne einige Ausnahme. Gott kan und pflegt ja bisweilen solche edle Pflanzen in der Welt zu zeugen/ welche auch an guten Künsten und Wissenschaften zugleich Blüthen und Früchte tragen/ und nach der Lebens- Art unsers Texts/ viele Jahre erfüllen. Wie denn dergleichen Exempel von unterschiedlichen Gelehrten/ so wohl in sonderlichen Schriften/ als auch bey andern Gelegenheiten zusammengetragen/ und der Welt zur Verwunderung vorgestellt worden. Zwar wo man es bloß auf Menschen-Geschicklichkeit ankommen läset/ und nicht Gottes Ehre/ sondern seinen eigenen Ruhm und Nutzen zum Zweck und Grunde setzet: da ist es kein Wunder/ daß der Verstand so wohl/ als andere Kräfte/ welche ohne glücklichen Seegen bleiben/ auf einmahl übertrieben werden. Und sodann gehet es mit solchen eifertigen Wachsthum/ wie mit denen Pflanzen/ welche die Gärtner mit Feuer und Gläsern zwingen/ die zwar ziemlich bald in die Höhe schossen/ und Früchte bringen/ aber niemals von solchen Geschmack/ Geruch und Dauerhaftigkeit/ als andere/ welche ihre rechte Zeit stehen. Wo aber eine Seele im Heiligtum Gottes auffwächst/ wo sie mit dem Thau des himmlischen Seegens befeuchtet/ und zu förderst mit Glauben und Gottseligkeit erfüllt ist: wie solten da nicht frühzeitige und beständige Früchte folgen? War nicht Salomo ein junger und zarter Prinz/ da er die Regierung über Israel antrat? und dennoch hatte er schon damals ein weißes und verständiges Herz/ also daß keines gleichen vor ihm nicht gewesen/ und nach ihm nicht auffkom-

1. Tim. iv. 8

Adr. Baillet. in tract. Des enfans devenus celebres par leurs etudes & e-crits. Paris 1688. octav. Cujus in supplementum. Seb. Kort-hold. promiss. Diff. de ingenii præcoci-bus. Conf. & L. Allat. Apes vrbam. p. 144. fq. & Morhoff. l. c.

auffkommen. Woher kamen aber diese frühezeitige und beständige Früchte in dem Frühling seiner Jahre? Daher / weil er als ein edler Fürsten-Stab in dem Heiligthum Gottes aufgewachsen war. Zu dem Herrn wurde er schon in seiner Kindheit geführt. Denn sein Vater that ihn unter die Hand Nathan des Propheten / der hieß ihn Jedidja um des Herrn willen. Den Herrn hatte er bey dem Antritt seiner Regierung um Weisheit und Verstand angeflehet. Und der Segen des Herrn war es auch / welcher ihn mit Weisheit und Klugheit über alle Kinder im Morgenlande erfüllte / also / daß ganz Israel sehen kunte / daß die Weisheit Gottes in ihm war. Sehet also M. L. dieses sind die rechten frühezeitigen Blüten und Früchte / die von der Segens-Kraft des Allmächtigen kommen. Von einer solchen edlen Seele / welche erst an Gottseligkeit und Gnade bey Gott / und so dann auch durch himmlischen Segen an Weisheit / Verstand und Geschicklichkeit zunimmt / kan man mit Wahrheit rühmen: Sie ist bald vollkommen worden und hat viele Jahre erfüllt.

2. Sam. xii.  
25.

I. Reg. iii, 5.  
19.

I. Reg. iii, 28

Seyd ihr begierig / hievon ein unvergleichliches Exempel unserer Zeiten zu sehen / so richtet nur eure Gedancken auf den blühenden und fruchttragenden Stab des Hochfürstl. Hauses Sachsen / und erinnert euch nochmals des Durchlauchtigsten Erb-Prinzen / welcher uns jezo die höchstbetrübte Gelegenheit zu reden giebet. Die Kirchen-Geschichte rühmen den gottseligen Macarium, daß derselbe schon in seiner grünenden Jugend fast unzehliche Früchte der Gottseligkeit dargeleget habe / und aus dieser Ursache *παιδαγωγέων* das ist / der junge Weis genennet worden. Ein gleiches mögen wir von unserm hochseligsten Prinzen sagen /

Socrat. l. 4.  
H. E. c. 23.  
Sozom. l. 3.  
H. E. c. 14.  
Theodorit.  
l. 4. H. E. c.  
21.

gen/ **D**ero ungemeiner und Ihre Jahre weit übersteigender Verstand und Gottseligkeit/ als der Stab Aarons/ in dem frühen Morgen Ihres Christfürstl. Lebens zugleich Blüthen und Früchte trug/ und die wenigen Jahre Ihrer Jugend zu einem reifen und vollkommenen Alter erhöhet. Von Ihren zartesten Jahren an waren Ihre Durchlaucht unter der Aufsicht und Direction treuer und geschickter Männer/ welche Sie/ als einen unschätzbaren Fürsten-Stab Ihres Durchl. Hauses/ in das Heiligthum Gottes einführeten/ zur Erkänntniß Gottes und Ihres Heylandes leiteten/ und dadurch so viele Ströme des himmlischen Seegens auff Dieselbe brachten/ daß sie in kurzer Zeit/ wie dorten die Kundschafter des gelobten Landes/ rechte Wunder-Früchte auf ihrem Stabe tragen kunten. O glücklichster Brink! Es hat sich sonst die Welt viele Mühe gegeben/ von Erziehung Königlicher und Fürstlicher Prinzen gewisse Regeln vorzuschreiben; welche doch gemeinlich mehr nach ihrer Eitelkeit/ als nach der wahren Christlichen Weisheit schmecken. \*\* Zum Grund aller Fürstlichen Tugenden leget man die so genannte Ambition, die doch ohndem allen Menschen tieff genug in ihrer alten Adams-Art eingewurzelt ist: Hierauff bauet man eine natürliche Ehrbarkeit/ man übet diese Durchlauchtige Kinder in denen Waffen und andern dergleichen hohen Standes-Personen anständigen Exercitiis, und unterrichtet sie in den Studios so viel/ als ihrem hohen Stande gemäß ist; welches alles auf seinem billigen Werth beruhet. Aber dieses ist nicht genug zu beklagen/ daß die Furcht und Erkänntniß Gottes/

Num. xiii  
24.

\*\* Hujus generis sunt inter veteres Xenophontis Cyropædia & Plutarchi libellus de institut. principum, qui tales sunt, quales a gentilibus poterant expectari. Eandem pene viam ingressus est Auctor Gallus de l'education des enfans & particulièrement des celle des Princes, ou il est montré de quelle importance sont les sept premières années de la vie, qui virtutes Principum filiis instillari vult per metum pœnæ, spem voluptatis, Pudorem, curiositatem & credulitatem, quæ omnia ambitioni superstruuntur.

tes/ der einsige und gewisse Grund der wahren Weisheit und Glückseligkeit/ bey diesen theuresten Seelen/ an welchen so vieler andern Seelen Wohlfahrt hanget/ so oft vergessen und als eine pedanterie geachtet wird. Und daher geschiehet es/ daß das innigliche Verlangen so wohl der Fürstlichen Eltern/ als der armen Unterthanen nicht selten gefähret wird / und diese insonderheit eine harte Ruthe an ihren Prinzen fühlen/ auf welche sich ihre Hoffnung als auff blühende und fruchtbare Stäbe gestreuet hatte. O wie weit sind hievon die Regeln des grossen Gottes unterschieden! Dieser verbindet auch Könige und Fürsten/ daß sie ihre Weisheit zu förderst aus Gottes Heilighum holen sollen. Hier sollen sie wachsen/ grünen und Früchte tragen. Denn so lauret der Göttliche Befehl: Wenn dein König sitzen wird auff dem Stuhl seines Königreichs / soll er dis andere Befehl von den Priestern den Leviten nehmen/ und auf ein Buch schreiben lassen / das soll bey ihm seyn/ und soll darinnen lesen sein Lebenlang / auf daß er lerne fürchten den Herrn seinen Gott/ daß er halte alle Worte des Befehls / und diese Rechte/ daß er darnach thue. War dieses regierenden Königen von Gott anbefohlen: wie viel mehr soll man junge Prinzen vor allen Dingen zu Gottes Wort führen/ und in diesem Heilighum von derjenigen Weisheit unterrichten/ durch welche regieren die Könige / und die Raths-Herren das Recht setzen/ durch welche herrschen die Fürsten/ und alle Regenten auff Erden? Denn auch diesen ruffet der Mund des allergrösten Königes zu: Lasset euch weisen ihr Könige/ und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Wo dieses allezeit geschehe / und vornehmlich eine wahre Furcht Gottes in die Herzen Fürstlicher Prinzen eingepflanzt würde: o welche heilige und vollkommene Früchte würden

Deut. xvii.  
12. 19.

Prov. iix.  
15. 16.

Ps. ii. 10.

würden darauff folgen! O wie würde die Güte Gottes ihre  
 Krone und Panier seyn! Wie würde dereinst Friede und Treue  
 einander in ihren Landen begegnen/ und Gerechtigkeit und Frie-  
 de sich küssen! Wie würden sie selbst als auserwehltte Stäbe  
 Gottes im Segen grünen! Denn wahrlich es leuget der Held  
 in Israel nicht / und gereuet ihm nicht / denn er ist nicht ein  
 Mensch/ das ihm etwas gereuen solte. Darum wird es wohl  
 ewiglich dabey bleiben/ was der Mund der Wahrheit verheissen:  
 Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn / die  
 werden in den Vorhöffen unsers Gottes grünen.

Pf. xcix, 14.

Nun ein solches Exempel hat Gott an dem **Durch-**  
**lauchtigsten Friedrich August** / der  
 Welt für Augen gestellt. Wie Aarons Stab in der Hütte  
 des Zeugnisses grünete: also wuchsen der Hochseeligste Prinz  
 in dem göttlichem Heiligthum/ in welchem Sie vermittelst der  
 H. Tauffe als eine Leber Gottes eingepflanzet waren. Gott  
 war der Anfang Ihrer Erkenntnis; der Grund Ihrer Freude;  
 die Absicht Ihrer Gedanken; der Zweck Ihrer Unterredung;  
 und mit einem Wort / Ihr alles. O wie groß war Ihr Ver-  
 gnügen/ wenn Sie Gott im Gebeth und seinem H. Worte su-  
 chen und finden solten? Da andere von Ihren Jahren sich öf-  
 ters zu solchen Übungen der Andacht treiben lassen: so waren  
 Sie hingegen so begierig darnach/ das Sie es vor Ihre empfind-  
 lichste Straffe hielten/ wenn man sich bisweilen zu Vergröffe-  
 rung Ihres heiligen Verlangens stellet/ als ob man Sie davon  
 abhalten wolte. Es fällt mir allhier ein/ was man von dem gott-  
 seligen Kayser Theodosio erzehlet Dieser fromme Fürst suchte  
 von seiner Kindheit an sein einiges Vergnügen im Gebet. Des  
 Morgens pflegte er mit seinen Durchlauchtigen Schwestern  
 Psalmen und Lob-Gesänge zu singen/ sein Gebet zu verrichten/  
 und ein Stück aus der H. Schrift zu betrachten/ welche ihm  
 schon in der Jugend so bekant war / das er ganze Passagen aus  
 dersel-

Socrat. l. 7.  
H. E. c. 22.

derſelben herſagen kunte. Ja man ſehet hinzu/ es habe der gottſelige Prinz immer aus der H. Schrift geredet/ und nicht einmahl eine Feige geſeſſen/ geſchweige denn ſonſt etwas vorgenommen/ daß er nicht zuvor Gott herſtlich gedancket/ und denſelben inbrünſtig umb Seegen angeruffen. Daher auch ſein Kaiſerl. Hoff/ da er zur Regierung kommen/ mehr einer Schule der Gottſeligkeit/ als dem Pallast eines ſo groſſen Monarchen ähnlich geſeſſen. In Warheit wir finden allhier ein recht eigentliches Bild unſers gottſeligſten Prinzen/ von welchen wir zum Preiß der göttlichen Gnade rühmen können/ daß Sie den Tag mit Gebet angefangen und geendet/ alles mit Gott gethan und beſchloſſen/ und mehr mit und von Gott geredet haben/ als andere von der Welt und irrdiſchen Dingen. Es freuete ſich Ihr Herz/ wenn Sie in das Hauß des Herren gehen/ und Ihre Füße in den Thoren Jeruſalen ſtehen ſolten. Mit dem größten Vergnügen hielten Sie ſich zu des Herren Altar/ da man höret die Stimme des Dankens/ und da man prediget alle Wunder Gottes. Ihr wiſſet es ja ſelbſten/ meine Allerliebſten/ wie dieſer fromme Engels-Prinz/ an dieſer ach leider! nunmehr ſchwarz eingekleideten Stelle der ganzen Gemeine als ein Licht und Exempel der Gottſeligkeit vorgeleuchtet/ und durch dieſe frühzeitige und geſegnete Früchte gottgeheiliger Andacht manchen erwachſenen unfruchtbaren Baum beſchämnet. O des traurigen Verhängniſſes! Daß wir derſelben nicht länger werth geſeſſen. Beſehen ferner die vollkommenen Früchte der Jugend in einem rechtſchaffenen und aufrichtigen Herzen; ſo wird abermahls von unſerm Gottliebenden Prinzen niemand verneinen/ daß Derſelbe bald vollkommen worden und viele Jahre erfüllet. Die Wolluſte dieſer Welt und ihre Pracht ſind die rauben Winde/ welche ſo manchen edlen Zweig ſeiner Blüthen und Früchte berauben. Unſer himmliſch-geſinneter Prinz aber wußten dieſelbe ſo genau zu erkennen/ daß Sie ſo wohl in Ihrem Leben/ als auch inſonderheit auf Ihrem Sterbe-Bette alle Glückſeligkeiten dieſer vergänglichlichen Welt vor eitel und

nichtig erklärten/ und unter andern dieses Christfürstliche Zeugniß davon abstatten / "es könne doch alles in der Welt nichts anders als einen scheinbaren Nutzen versprechen / ob es gleich noch so herrlich und vortreflich schiene; die Gottseligkeit aber sey allein zu allen Dingen nütze/ und habe die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens". So verabscheueten Sie die Süßigkeiten dieser Welt schon in denenjenigen Jahren/ in welchen andere erst angefangen / dieselbige zu lieben. Weil nun die innerliche Art dieses theuresten Fürsten- Stabes heilig war : so waren auch alle Früchte heilig. Weil sich das Herz in aufrichtiger Liebe mit Gott verbunden hatte/ so war auch alles übrige an dem hochseeligen Prinzen gesegnet. Wie wohl lerneten Sie in Ihrer Jugend/ und waren voll Verstandes wie ein Wasser das Land bedeckt ! Ihre frühzeitige Wissenschaft in der Lateinischen/ Französischen und Italienischen Sprachen/ wie auch in der Historie/ Genealogie und andern nützlichen Disciplinen/ welche Ihre Jahre weit überstiege/ setzten alle diejenigen in Verwunderung / so die Gnade hatten / Ihre Durchl. zu kennen; noch mehr aber Ihre vernünftiges und höchstangenehmes Umgängniß/ Ihre tugendhafte Ausführung/ und Ihr gnädigstes Bezeigen / mit welchem Sie so viele Herzen Sich ganz zu zueignen wußten. Ottonem III, den so klugen als jungen Kayser nennete das Alterthum wegen seines frühzeitigen Verstandes Mirabilia mundi: Unsern Hochseeligsten Erb- Prinzen wollen wir einen Wunder- Stab Ihres Hochfürstl. Hauses nennen / als welche in dem Morgen Ihrer Jahre mit frühzeitigen Früchten der Gottseligkeit und Weißheit prangeten/ und zu einer solchen Zeit anfangen zu reiffen/ da man kaum die Blüthen erwarten kunte.

Nach daß doch dieses Exempel eines Prinzen von so hoher Geburt bey allen und jeden Eltern/ so wol hohen als niedrigen Standes in unvergesslichen Andencken grünen möchte / umb daraus zu lernen / worinnen die rechten frühzeitigen und voll-

komme;

Syr. XLVII.  
16.

Vid. infra  
Personalia.

Otto Fri-  
sing. l. 6.  
Chron. c. 25.

kommenen Früchte ihrer von **WIS** verliehenen Kinder bestehen? Es ist ja die Wahrheit/ daß ein jedes Christen-Kind nach Gottes allgemeinen Gnaden-Willen und unsrer Hoffnung ein Pfropff-Keislein der Kirche / ein Zweig des Paradieses und ein Stab seiner Eltern und Anverwandten seyn sollte. Von Fürstl. Prinzen insonderheit wird solches niemand verneinen/ welcher weiß/ daß nechst Gott auf Ihnen der Wohlstand der Kirche/ die Glückseligkeit des Landes und die Befestigung des Fürstl. Throns beruhe. Die *H.* Schrift selbst nennet die Königliche Prinzen aus dem Hause David *Reben/* (oder nach den Grund-Text *in mwo starke Stäbe/*) die zu Herren-**Sceptern** gut sind: und der kluge Kaiser Titus/ wiewohl er die Süßigkeit der väterlichen Liebe nicht geschmecket / mußte dennoch bekennen / non legiones, non classes, perinde firma imperii munimenta esse, quam numerum liberorum, daß die Anzahl vieler Fürstlicher Kinder eine weit zuverlässigere **Stütze** und **Grund-Feste** einer Regierung sey/ als mächtige **Heereen** und **Flotten**. So sind auch Kinder von Privat-Personen Stäbe ihrer Eltern und Geschlechter. Wir haben schon oben vernommen/ daß die Mutter des jüngern Tobias diesen ihren geliebten und einigen Sohn ihren **Stab** und **Trost** des **Alters** genennet habe. David rühmet sie als schöne **Delzweige**. Basilius schrieb von seinem einigen und wohlgerathenen Sohne/ er sey gewesen der verhoffte **Nachfolger** seines **Lebens/** der **Trost** seines **Alters/** der **Breis** seines **Geschlechts/** die **Blume** unter seines gleichen / eine sichere **Stütze** und **Stab** seines **Hauses**. Und wem ist nicht bekannt das Exempel jenes gehorsamen Sohnes eines vornehmen Geschlechts in Rom / welcher seinem alten blinden Vater Cornelio alle Verdriesslichkeiten seines hohen Alters und Gebrechens durch seine kindliche Treue dermassen ver-

Ezech. xix,  
10. conf. B.  
Geier. ad  
Ps. cx. p.  
2053.  
Tacit. l. 4.  
Hist.

Pl. cxxix,  
3.

Basil homil.  
de grat. acq.  
Tom. I.  
Opp. f. 159.

füßere / daß ihn dieser Scipionem suum oder seinen Stab nennete / welcher Rahme hernachmahls der ganzen hochberühmten Familie derer Scipionum beständige eigen bliebe. Ja wer ist unter euch / meine Liebsten / der nicht seine größte zeitliche Freude / Ehre und Hoffnung auf diese zarten Stäbe seines Hauses gründe? Allein es ist ja wohl zu bejammern / daß so wenige unter hohen und niedrigen rechtschaffene / ich will nicht sagen frühezeitige Früchte an den ibrigen sehen / sondern einen wackern Stab zum Unglück / und eine Weiffel in ihre Seite. Es hat ein frommer Sächsischer Hoff-Prediger / dessen Gedächtniß annoch im Seegen grünet / vor nunmehr 108. Jahren angemercket / daß nichts gemeiners sey / als ungerathene und übelgezogene Kinder / welche ihren Eltern eitel Herzeleid macheten. So lauten seine Worte: "Es klaget gegen das Ende der Welt jung und alt / reich und arm / hoch und niedriges Standes / über die Bosheit der tollen / frechen und ungehorsamen Jugend. Eltern werden täglich betrübt / fromme Herzen beleidiget / die Welt verderbet / die Kirche geängstet / die Obrigkeit beschweret / Sünde und Laster gestärket / der Himmel vielen gesperret / die Hölle eröffnet / alle Stände zerrütet / die Geschlechter verwüßet / ja es ist unergründlich / was aus der heutigen bösen und verderbten Kinderzucht / so allenthalben im Schwange gehet / noch erfolgen wird". Mein / was würde doch der liebe Mann sagen / wenn er jezo wieder kommen / und die jetzige Kinderzucht der Welt ansehen solte / da leider so wenige Kinder ihre Eltern mit rechtschaffenen Früchten der Gottseligkeit und Tugend erfreuen? Woher kömmt aber dieses fast allgemeine Unglück der Welt? Gewißlich daher / meine Liebsten / weil die Welt nicht wissen und glauben will / daß die rechten vollkommenen und frühezeitigen Früchte der Jugend aus dem Heiligthum Gottes kommen / und in der wahren Gottseligkeit bestehen. Dieses lehret uns unser Text / es bezeuget es die ganze H. Schrift / und die Exempel aller frommen und wohlgerathenen Kinder / und dennoch will man sich weder rathen noch helfen lassen. Unser Text rühmet ein Kind / das bald vollkommen worden / und viele Jahre

Jer. I. 11.  
Jof. xxiii. 13.

Paul Je-  
nisch Con-  
cionat. aul.  
Dresd. von  
der Kinder-  
Zucht ho-  
mil. 1. p. 55.  
19.

Jahre erfüllet. Aber sehet dessen frühzeitiges Wachsthum kam daher/ weil es ein Gerechter war/ der ein unbeflecktes Leben führete/ und also wahrhaftig in der Zucht und Vermahnung zum HErrn war aufgezogen worden. Wollen wir diesem nicht glauben/ weil solcher Spruch aus einem Buche genommen ist/ von dessen unmittelbarer Eingebung wir nicht versichert sind/ so höret was der HErr selbst saget. **Die Worte/** (heisset es) **Die ich dir heute gebiete/ soltu deinen Kindern schärfen.** Waren dieses nicht die Worte des göttlichen Gesetzes? Und sehet/ diese sind das erste und fürnehmste Stück/ darauf Eltern die gottgefällige Erziehung ihrer Kinder bauen sollen. Der so kluge als fromme David wuste ohnstreitig mehr als zu wohl/ woher die geheiligten Früchte der Jugend zu erwarten seyn? Kommt ihm aber die Frage für: **Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?** So weiß er dieselbe nicht anders zu beantworten/ als mit folgenden Worten: **Wenn er sich hält nach deinen Geboten.** Dabin gehören auch andere schöner Sprüche heiliger Schrift/ als zum Exempel: **Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang: Kommt her Kinder ich will euch die Furcht des HERRN lehren ic.** Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HERRN. Ingleichen was der theure Johannes spricht: **Ich schreibe euch Jünglingen/ denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern/ denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Jünglingen geschrieben/ daß ihr stark seyd/ und das Wort Gottes bey euch bleibet/ und den Bösewicht überwunden habet.** In allen diesen und vielen andern Zeugnissen der Heil. Schrift wird die Gottesfurcht zum Grund einer selbigen Kinder-Zucht gelegt/ und vielfältig bezeuget/ daß die rechten vollkommenen

Deut. vi. 11.

Pf. cxix. 9.

Pf. xxxiv. 12  
Eph. iv. 4.1. Joh. II.  
13. 14.

Früchte der Jugend nirgend anders als in dem Heiligthum Gottes/ das ist in wahrer Gottseligkeit/ zu suchen seyn. In Gottes Heiligthum wuchs und blühete Isaac/ der Stab des Hauses Abraham. Denn der Herr bezeuget selbst/ Abraham werde seinen Kindern und seinem Hause nach ihn befehlen/ daß sie des Herren Wege halten/ und thun solten/ was recht und gut ist. In Gottes Heiligthum wuchs und blühete David/ der Stab des Hauses Isai. Denn er selbst rühmet: **Gott/ du hast mich von Jugend auff gelehret/ darum verkündige ich deine Wunder.** In Gottes Heiligthum wuchs und grünete der kluge Salomo. Denn sein Vater that ihn unter die Hand Nathans/ der nennete ihn Jedidja um des Herren willen. In Gottes Heiligthum wuchs und grünete auch der junge Timotheus/ den seine fromme Mutter Eunike von zarter Kindheit auf in des Herren Wort und wahrer Gottseligkeit unterrichtete. Wo nun die Kinder durch inbrünstiges Gebet/ heilsamen Unterricht/ sorgfältige Zucht und gute Exempel also zu Gott geführet würden; welche frühzeitige und vollkommene Früchte würden sodann zu erwarten seyn? O wie solte nicht das vereinigte Gebet frommer Eltern und ihrer Unmündigen und Säuglingen den Himmel eröffnen/ und ganze Ströme des Göttl. Segens zurück bringen? O wie könnte es da an Licht/ Weisheit und Erkänntnis mangeln/ wo Gott selbst/ der unendliche Brunnen aller Weisheit in solchen zarten Herzen wohnete? wie solte es an einigen anständigen Tugend-Früchten fehlen/ wo das Herk rechtschaffener Art und ein Baum wird/ der nicht anders als gute Früchte bringen kan? In Wahrheit ein solcher Gottgewiedmeter Stab ist wie ein Baum an den Wasser-Bächen/ der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ seine Blätter verwelcken nicht/ und was er macht/ das geräth wohl.

Gen. XIX.  
1. 19. 20. 21.

Pf. LXXI, 17

2. Sam. XII.  
25.

1. Tim. I, 5.

Pf. 3.

Aber wie wenig in diesen letzten betrübbten Zeiten der Welt solche nach Gottes Willen eingerichtete Kinder-Zucht beobachtet wer-

tet werde; lieget gnugsam am Tage. Sind doch leider! die meisten Eltern selbst nicht rechtschaffen zu Gott befehret: wie solten sie denn ihre Kinder in Gottes Heiligthum führen? Kömmt es auf den Unterricht an; so wissen entweder viele selbst nichts von Gott/ oder sie wollen sich nicht die Mühe geben/ ihre Kinder zur Gottseligkeit anzuhalten. Geschiehet auch endlich dieses/ so reisset man mit seinem bösen und ärgerlichen Exempel die Blüthen wieder ab/ die etwa die Gnade Gottes in ihren Kindern gewürcket hatte. Da muß denn wohl der junge Ismael ein Spötter werden/ wenn er an seiner Mutter dergleichen Tugenden siehet. Es muß ja wohl der Sohn Hoffarth/ Wollust/ Muthwillen/ Fluchen/ Müßiggang und andere Laster annehmen/ wenn er diese verfluchten Früchte täglich an seinen Eltern gewahr wird. Denn auch die Heyden haben erkannt/ daß die Jugend die Laster der Eltern desto eher annehme/ je mehr sie denselben alles gutes zu traue. (\*) Aber o wehe solchen Eltern! wie wird der Eifer des HERRN dereinst solche verwahrlosete Pflangen von ihrer Hand fordern? Wie wird sie Gott mit ihren eignen Stabe züchtigen/ daß ihnen die Lenden schüttern! Denn also muß es gehen. Will Eli seine Kinder nicht ins Heiligthum einführen und in der Zucht und Vermahnung zum HERRN auferziehen: so müssen ihm dieselbe zu Klößern werden/ über welche er den Hals bricht. Andere haben zwar eine grosse Liebe gegen ihre Kinder/ und wünschen nicht mehr/ als gute und vollkommene Früchte der Tugend und Weißheit an ihnen zu sehen. Sie fallen aber zum öftern auf die Schein-Tugenden der heutigen Welt/ und vergessen dabey der wahren Gottseligkeit. Da gefällt es den Eltern wohl/ wenn der Sohn galant ist/ und andere nach seiner eingepägten ambition neben sich verachtet; wenn er schon in seinen zarten Jahren eine freye mine machet/

1 Sam. iv, 18

M

die

(\*) Juvenal. Sat. XIV.

*Si damnosa senem juvat alea: ludit & heres  
 Bullatus, paruo eadem movet arma fritillo. &c.  
 Sic natura jubet: velocius & citius nos  
 Corruptum vitiorum exempla domestica, magnis  
 Cum subeunt animos auctoribus.*

die Zunge in allerhand Thorheiten übet / sich nur umb visten / spielen und ander Uppigkeiten bekümmert. u. s. f. Das nennen denn die Eltern frühezeitige Früchte. Aber der elenden Früchte / die zu nichts anders als zum Feuer aufwachsen ! Ich rede nicht von guten und anständigen Sitten / noch von einer artigen Aufführung / welche ihres billigen Lobes keinesweges zu berauben sind / so lange sie nicht zur Frechheit werden : sondern von der Welt-Liebe / welche man diesen zarten Seelen gleich in der Kindheit einprägt / da ihnen ohndem schon diese Thorheit tief genug im Herzen steckt. Ich rede von der unverantwortlichen Verschämniß der Gottseligkeit / als ohne welche alle Gelehrsam und Geschicklichkeit nicht anders anzusehen sind / als Sodoms-Früchte / die von aussen ein schönes Ansehen haben / inwendig aber voller Asche und Unflath stecken. Der Apostel sagt von solchen Gemüthern : Sie lernen immerdar / und können nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Als wolt er sagen : Sie sind euserlich immer in Wachsthum / ihre Blätter breiten sich wie an jenem unfruchtbarem Feigenbaum täglich weiter aus / und doch bringen sie nimmer keine rechtschaffene Früchte. Warumb aber ? Darum weil die Art des Baumes nicht rechtschaffen ist. Es sind diese zarten Reiserlein nicht mit den Thau des göttlichen Seegens befeuchtet. Man hat sie wieder aus Christo als dem Baum des Lebens gerissen / in welchen sie durch die H. Tauffe eingepflanzt waren. Was können nun vor Früchte folgen ? Gleichwie der Rebe (spricht mein Jesus) kan keine Frucht bringen von ihm selber / er bleibe denn an dem Weinstock : also auch ihr nicht / ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock : ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt / und ich in ihm / der bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet / der wird weggevorffen / und man sammet sie und wirfft sie ins Feuer.

Die ihr denn nun von Gott des Nahmens der Eltern ge-  
würdi

2. Tim. III,  
7.

Jo. xv. 4.  
5. 6.

würdiget worden/ erkennet doch/ was euch GOTT an euren Kindern vor theure Pflanzen anvertrauet/ und säumet nicht/ dieselbe von ihren ersten Jahren an in der Zucht und Vermahnung zum HERRN zu erziehen. Von GOTT sind sie euch geschenkt. GOTT verlangt sie wieder/ und wird dereinst die Früchte derselben von euren Händen fordern. Wo woltet ihr mit eurer Schande hin/ wenn ihr vor Göttlichen Gerichte schuldig erfunden würdet an ihrem Verderben? O euch elenden! woferne ihr durch eure Versäumnis euch unfähig gemacht zu sagen: Siehe hier bin ich und die Kinder/ die du mir gegeben hast. Wenn ihr alsdamm gleich einwenden woltet: Siehe HERR/ hier sind meine Kinder/ den einen habe ich zu einen recht galanten Menschen gezogen/ dem andern habe ich was rechts lernen lassen/ sie haben sich auch alle in dem gemeinen Leben gar ehrlich und redlich aufgeführt &c. Würde nicht dieses alles umsonst seyn/ wenn das beste/ ich meine die Gottseligkeit fehlte? würde es nicht auch allhier heißen: Ich habe sie verworfen: denn es gehet nicht/ wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist/ der HERR aber siehet das Werk an? Wohl an so lasset doch das hohe Exempel des Durchlauchtigsten Erb-Prinzen euch reizen/ daß ihr die Eurigen ins künftige mit mehrern Eifer/ als vielleicht bisanhero geschehen/ GOTT zuführet. Predigtet ihnen bey Zeiten ins Herz die Erkenntnis des Heils/ die Liebe Gottes/ die Hochachtung seines Wortes/ den Eifer zum Gebet/ die Verachtung der Welt/ den Haß der Sünden/ und was sonst zum wahren Christenthum gehöret. Vornehmlich aber hütet euch/ daß ihr deroselben Wachsthum durch Versäumnis/ ärgerliche Exempel und Nachlässigkeit im Gebet nicht hindert; sondern arbeitet als treue Gärtner an den Pflanzen des HERRN/ bis sie gewurkelt und erbauet in Jesu Christo/ feste werden im Glauben/ wie sie gelehret worden/ und in demselben reichlich dankbar werden. Sodann werdet ihr rechte blühende und

Jes. 11x, 12.

1. Sam. xv, 7.

Col. II, 7.

fruchtbare Stäbe in euren Häusern sehen / und euch über dero-  
selben frühzeitige und vollkommene Früchte freuen können. Eu-  
re Zweige werden wachsen / wie an einer Quelle / sie werden nicht  
nur frühe / sondern auch beständig grünen / und auch im Tode  
wird man ihrer Früchte nicht vermissen. Denn die Gottsee-  
ligkeit / wie unser Theurester und Hochseeligster Prinz erkann-  
te / ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheiß-  
ung dieses und des zukünftigen Lebens.

Solche lebendige und immer grünende Hoffnung der Glau-  
bigen befestiget der andere Theil unsers Textes / daraus wir nun  
ferner zu betrachten haben / eines solchen blühenden und  
fruchtbaren Stabes

## II. Verwahrung in dem Heilig- thum Gottes.

Welche uns der weise Mann in vorhabenden Reichen-Spruch  
abbildet / als

1. Seine liebevolle
2. Seine eifertige und
3. Seine höchstspriestliche Verwahrung.

Ἄριστή γὰρ  
ἢ κρηία  
ἢ ψυχῆ αὐ-  
τῆ. Placens  
enim Deo  
erat anima  
ejus.

I. Liebreich ist dieselbe : denn sie rühret her aus der un-  
begreiflichen Liebe und Leutseligkeit des grossen Gottes. Gleich-  
wie der grünende Stab Aarons eben darum so sorgfältig im  
Heiligtum musste verwahrt werden / weil GOTT dieses sein  
Wunder-Geschöpfte liebete / und dasselbe den unachtsamen Hän-  
den der Menschen nicht anvertrauen wolte : Also heisset es in un-  
serm Text von einem jeden wohlgezogenen Kinde / das in seiner  
besten Blüthe der Welt aus den Augen gerissen wird : Seine  
Seele gefället GOTT. Sehet ihr nun / meine Liebsten /  
die Ursache / warum GOTT solche theure Pflanzen so frühzeitig  
in sei-

in seinem Paradiſe verwahre? Seine herzliche Liebe iſt es / die ſolches thut. Weil er ſolche liebe Seelen je und je geliebet / und ſie zu ſich gezogen aus lauter Güte: ſo liebt er ſie auch bis ans Ende / und will ſie der Welt nicht länger zum Raube überlaſſen. Ein Gärtner liebet ſeine Pflanz / denen er doch weder ihr Weſen noch das Wachſthum und Gedeihen gegeben hat. Wie eilet er nicht mit denſelben in das Gewächs-Haus / wenn er den geringſten Froſt oder ſchädlichen Wind mercket? Eine Jungfrau liebet ihre Perlen / und weiß dieſelbe ſorgfältig zu verwahren / damit ſie nicht verlohren gehen. Wie ſolte nun Gott die Bäume ſeiner Pflanzung nicht lieben / und aus ſo vieler Gefahr / der ſie in der Welt unterworffen ſind / in ſein Heiligthum verſetzen? Wer wolte doch mit ihm hadern / wenn er die ſchönſten Paradiß-Blumen in Sicherheit bringet? Solten wir ſchel ſehen / daß er ſo gütig iſt? Die Worte die in unſerm Text ſiehen / ſind ſehr merckwürdig. Es heiſſet: Seine Seele gefällt Gott / *ἀγάπη τῆς καρδίας ἢ ψυχῆς αὐτοῦ*, Seine Seele war dem Herrn gefällig. Welche Redens-Art ſonſt von einer liebevollen Braut oder Ehe-Gemahlin gebrauchet wird / welche ſorget wie ſie dem Mann gefalle. Wir finden dieſelbe von dem Wohlgefallen / welches Simſon an ſeiner Verlobten / und Abaſuerus an ſeiner geliebten Eſther hatte. Und alſo will unſer Text ſagen: Wie ſich ein Bräutigam freuet über die Braut: ſo freuet ſich Gott über eine ſolche Seele. Solte nun ein Bräutigam vor die Sicherheit ſeiner Verlobten ſorgen / und Gott die ihm verlobten Seelen wohlgearteter Kinder der böſen Welt zum Raube überlaſſen? In dem vorhergehenden 10ten Verſ heiſſet es noch bedenklicher: Er gefällt Gott wohl / und iſt ihm lieb / oder nach dem Grund-Text: *ἐυάγετος τῷ Θεῷ γινόμενος ἡγαπήθη*, nachdem er angenehm gemacht iſt / ſo wird er geliebet. Woraus wir zugleich ſehen / daß nicht nur die allgemeine göttliche Liebe verſtanden werde / welche über alle Creaturen gehet / alſo daß Gott ein ſolches Wohlgefallen an dieſen theuren

Jer. xxxi, 5.

1 Cor. vii.  
43.

Jel. Lxi, 5.

- Gen. I, 12. theuren Pflanzen habe / wie er etwa am dritten Tage der Schöpf-  
 sung an den grünenden und fruchttragenden Bäumen mit wohl-  
 gefallen sahe / daß alles sehr gut sey : sondern es ist dieses die  
 sonderbare Liebe / die GOTT durch Christum denen Gläubigen zu-  
 träget. Denn gleichwie der Urheber des Buchs der Weißheit / ob  
 er gleich nicht unmittelbar von dem H. Geist getrieben worden /  
 dennoch hin und wieder einige Erkenntniß des Geheimnisses von  
 Christo hervor leuchten läset : also hat er auch allhier sonder-  
 zweiffel sein Absehen auf die sonderbare Zuneignung / die GOTT  
 in Christo gegen die Bäume seiner Pflanzung träget / von wel-  
 chen Paulus fast eben diese Worte brauchet : Er hat uns  
 Eph. I, 5. 6. verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst durch Je-  
 sum Christum nach dem Wohlgefallen seines Wil-  
 lens zu Lobe seiner herrlichen Gnade / durch welche er  
 uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. So  
 liebet demnach GOTT solche Zweige / als die in den HERRN Chri-  
 stum durch die Tauffe eingespoffet / und mit Christi Blut be-  
 sprengt sind / auch aus seiner Krafft ihr geistliches Leben und  
 Wachsthum empfangen. Solte er nun solche herrliche Pflan-  
 zen / die er so hoch liebet / nicht am liebsten bey sich haben ? Von  
 Gen. V, 24. Henoch lesen wir im 1. B. Mose : Weil er ein göttlich Le-  
 ben geführet / so habe ihn GOTT hinweg genommen /  
 daß er nicht mehr gesehen worden. Die Epistel an die  
 Hebräer aber entdeckt uns die Ursache / warum solches gesche-  
 hen / wenn es daselbst heisset : Durch den Glauben ward  
 Hebr. XI, 5. Enoch weggenommen / daß er den Tod nicht sehe /  
 und ward nicht gefunden / darum daß ihn GOTT  
 wegnahm / denn vor seinen Wegnehmen hat er Zeug-  
 niß gehabt / daß er GOTT gefallen habe. Hier hören  
 wir ausdrücklich von Henoch / daß er darum hinweggenommen  
 sey / weil seine Seele in Christo GOTT wohlgefallen. Nun  
 möchte es zwar scheinen / daß dieses Exempel hieher nicht gehöre /  
 weil

weil er sein Alter auf 365. Jahr gebracht/ und also nicht in der Helffte seiner Tage diese Welt verlassen. Allein es war dieses zur selbigen Zeit ein geringes Alter/ und die Jahre seiner Balsarth langeten nicht an die Zeit seiner Väter und Kinder in ihrer Balsarth. Eilete nun Gott mit diesem Erb-Vater im hohen Alter aus der Welt/ weil dessen Seele ihm wohlgefiel: eilete er mit Henoch / da er schon so lange in einem göttlichen Leben blieben und als ein erwachsener Baum fest gewurkelt war / damit die Sünden und Uergernisse der ersten Welt seine edlen Früchte nicht verderben möchten: wie vielmehr haben wir die Liebe Gottes zu preisen/ wenn er seine zarten Reiserlein in das himmlische Heiligthum versetzet / da sie ewig sicher sind? Und eben darum ist auch diese Verwahrung

2. Silfärtig. Denn also heisset es mit ausdrücklichen Worten in unserm Text: **Darum** / (nehmlich weil seine Seele Gott gefält) eilet er mit ihm. In den Griechischen lautet es etwas kürzer / **darum** eilet er / und stehen also die beyden Worte mit ihm nicht dabey. Daher stehen einige in den Gedanken/ daß nicht von **GOTT** / sondern von der Seele selbst die Rede sey; als ob es heißen sollte: **Meine Seele** gefället **GOTT** / **darum** eilet sie aus diesem bösen Leben. Wo wir aber die Zusammensetzung der Worte recht betrachten: so kan solche Erklärung nicht wohl statt finden. Denn ohnstreitig wird von dem frühzeitigen Tod der Kinder geredet / bey welchem es aber nicht auf das Eilen der sterbenden / sondern auf den Willen des grossen Herrn über Leben und Tod ankömmt. Dieser allein eilet mit ihnen / wenn es seinem Rath gefällig ist: Der Gerechte aber kan nicht mehr thun / als daß er nur wünschet und begehret / aufgelöset und bey Christo zu seyn. Also prediget Esaias von dem nichtigen und vergänglichlichen Leben der Menschen: **Alles Fleisch ist Weu** / und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde: das Weu ver-

*δια τούτο ἐπεισεν.*  
eapropter festinat.

Baduellus & Corn. Jansen. comment. in h. l.

Phil. I. 23.

Es. xl. 6. 7.

dorret die Blume verwelcket. Eilet aber der Mensch selbst also zu seinem Tode? Nein/fähret Esaias fort / sondern **DES** **HERN** **GEIST** bläset darein. Dieses ist also die einzige Ursache ihres frühzeitigen und eifertigen Todes. Wie sich denn auch das Buch der Weisheit selbst also erkläret/wenn es v. 10. heisset: **Dem** er gefället **W**ohl / und ist ihm lieb / und ist weggenommen (nemlich von **GOTT**) unter den Sündern. Und daher bleiben wir billig bey der Teutschen Uebersetzung / welcher auch die Lateinische / Syrische und Arabische Dollmetschung / wie auch die meisten Ausleger beypflichten / und erkennen daraus/ daß es **GOTT** sey/ welcher diese blühenden und fruchttragenden Stäbe/ so frühzeitig in Verwahrung bringet. Ob nun wohl diese Verwahrung eifertig ist/ so bleibet sie dennoch

Grot. &  
Franc. Iun.  
in h. l.

ἐκ μέσων τῆς  
πονηρίας,  
ex medio  
maliciae,

Phil. II. 3.

3. **N**ächstersprießlich. Denn **GOTT** eilet mit ihnen aus diesem bösen Leben. Nach dem Grund-Text würde es lauten: aus dem **M**ittel der **B**osheit / und ist also in diesen Worten abermals ein schönes Gleichniß verborgen von einer Blume oder wohlgewachsenen Pflanze/ welche mitten unter den Dornen und Unkraut aufschosset / und von einem Liebhaber in einen Blumen-Topff versetzt wird/ damit sie ihres Wachstums nicht beraubt werden möge. Eben also verhält sichs mit frommen und wohlgerathenen Kindern in dieser bösen Welt. Gleich wie **A**ronis Stab mitten unter eif dürren Stecken hervor blühet: Gleichwie eine **R**ose mitten unter den Dornen hange: also leben diese mitten in der **B**osheit / unter der Menge der **S**ünder. Sie sind zwar lauter und **W**ittes **M**ittler / und unsträfflich: aber mitten unter dem ungeschächten und verkehrten **B**eschlecht // unter welchem sie scheinen / wie die **L**ichter in der **W**elt. Bedencket nun selbst / meine Liebsten / wie gefährlich dieses sey? **B**emerket man an gewissen Pflanzten/ daß sie ihre **K**rafft und **W**achstum

thum verlieren / wenn sie andern Gewächsen / die ihrer Natur zuwieder sind / zu nahe stehen : wie leicht ist es geschehen / daß auch fromme Kinder unter dem wilden Hauffen der Gottlosen verdorben werden? **Denn böse Exempel verführen / und** Sap. iv. xi. 12  
**verderben einem das Gute / und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen.** Wir sehen hievon ein klägliches Exempel an Salomone / der in seiner zarten Kindheit grünete und reiche Früchte trug / bald aber hernach / weil er mitten unter den böshafftigen lebete / sich von denselben zum Abfall verleiten ließ / und mit seinem Herzen fremden Göttern nachhurete. Wer hätte doch dieses in seiner Kindheit denken sollen? Ach so geschiehet ja solchen lieben Pflanzen sehr wohl / wenn sie **GOTT** aus dem verwilderten Acker dieser Welt frühzeitig heraus reisset / und in den sichern Wohnungen des Himmels verwahret / wie er etwa Abiam / den Prinzen Jerobeams bald zu sich nahm / **darum / daß etwas gutes an** 1. Reg. xiv. 13  
**ihm erfunden ward für dem Gott Israel.** Hätte er länger gelebet / wie leicht hätten die bösen Exempel seiner Zeiten dessen fromme und rechtschaffene Seele zum Abfall und Kälber-Dienst verleiten können? Darum ist die göttliche Liebe groß gegen die Zweige ihrer Pflanzung auch in ihrem frühzeitigen Tode. Ihre Seele gefällt **GOTT** / darum eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben.

Dieses nun / was bisanhero geredet worden / giebet uns die Lehre / daß wir das frühzeitige Absterben wohlgezogener Prinzen und frommer Kinder nicht anders anzusehen haben / als eine liebevolle und höchstspriessliche Verwahrung in dem Heiligtum **Gottes**. Dieses wird öfters der Vernunft sehr schwer zu begreifen. Denn weil derselben immer vorkommt / als ob **GOTT** den Frommen ein langes Leben / den bösen aber die Verkürzung ihrer Tage schuldig sey : so kan sie nicht zusammen reimen / daß deren Seelen **GOTT** wohlgefallen / mit welchen er aus diesem Leben hinweg eilet. **Zielmehr wird ein so frühzeitiger**  
 D tiger

tiger Abschied vor eine Pein gerechnet / und ihre Hinfahrt für ein Verderben. Nun ist es wahr / und keinesweges zu läugnen / daß GOTT denen frommen Kindern / welche die Früchte ihrer Gottseligkeit und Gehorsams reichlich darlegen / ein langes Leben und Wohlergehen verheissen habe. Das vierdte Gebot / welches das erste ist / das Verheissung hat / ist mit diesen herrlichen Worten versiegelt: auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auff Erden. Eben diese Verheissung wiederhollet Moses zum öfftern gegen alle / die in den Geboten des HERRN einher gehen. Es wird dir und deinen Kindern nach dir wohlgehen / daß dein Leben lange währe / in dem Lande / das dir der HERR dein GOTT giebet ewiglich. Und abermahlt: Wandelt in allen Wegen / die euch der HERR euer GOTT geboten hat / auf daß ihr leben möget / und euch wohlgehe / und lange lebet im Lande / daß ihr einnehmen werdet. Ingleichen findet sich solche Verheissung im XI, XX, XXV. und vornehmlich im XXX. Cap. des fünfften Buchs Mose / alwo sehr bedenklich von dem Gehorsam in den Geboten Gottes gesaget wird: Das ist dein Leben / und dein langes Alter. Solte nun nicht die Vernunft / wie Eliphas von Theman / hiebey auf die Gedanken gerathen / daß die Gerechten nothwendig im Alter zu Grabe kommen müsten / wie die Farben eingeführet werden zu seiner Zeit? Hiob. V. 26. Betrachten wir hingegen die Gottlosen / so sollen sie nach der Drohung Gottes als unnütze faule Bäume vor der Zeit abgehauen und ausgerottet werden. Die Blutgierigen und Falschen sollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Ihrer Tage sollen wenig werden / ic. Ja Salomon setzet gar dieses als eine allegemeine Regel: Die Furcht des HERRN mehret die Tage / aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt.

Sap. III, 1. 2.

Eph. vi, 2.

Deut. IV, 46

Deut. v, 32

Deut. xxx,

20. conf.

I Reg. III, 14.

Pl. XXI, 5.

LXI, 7. xci,

16. Prou III

2. 16. IV, 10.

II. Zach,

II, 4.

Pl. LV, 24.

Pl. cix, 8.

Prou. x, 27.

fürchet. Ueberdem wissen wir so viele Exempel/ daß **GOTT** solche seine Verheißungen und Drohungen rechtschaffen erfüllet / und die Frommen mit langen Leben beglückt / die Gottlosen aber in der schönsten Blüthe dahin gerissen hat. Aber gehet es denn allezeit also? Sehen wir nicht zum öfftern ganz das Gegentheil? Salomo schreibet ja aus eigener Erfahrung: **Allerley** Koh. vii. 16.  
 hab ich gesehen die Zeit über meiner Sitelkeit. Da ist ein Gerechter / und gehet unter in seiner Gerechtigkeit: und ist ein Gottloser / der lange lebet in seiner Bosheit. Und geschiehet dieses nicht noch täglich? Muß nicht noch öftters ein blühender und fruchttragender Stab in dem ersten Morgen seiner Jahre verwelcken / da hingegen andere unfruchtbare Bäume sich keines Untergangs befahren? Wie bestehet aber dieses mit der Gerechtigkeit Gottes? Hat denn der Herr in diesen letzten Zeiten vergessen gnädig zu seyn / oder hat seine Verheißung ein Ende? Allein hinweg mit solchen Gedanken: **GOTT** bleibt ein warhafter und gerechter **GOTT**. Num. xxiii. 19. Solte er etwas sagen und nicht thun? Solte er etwas reden / und nicht halten? Es bleibet ewig dabey / was sein warhafter Mund gesprochen: **Ob** ein Sünder hundert mahl Koh. ix. 12. 13.  
 böses thut / und doch lange lebet: so weiß ich doch / daß es wohlgehen wird denen / die **GOTT** fürchten / die sein Angesicht scheuen. Denn es wird den Gottlosen nicht wohlgehen / und wie ein Schatte werden nicht lange leben / die sich für **GOTT** nicht fürchten. Zwar hat **GOTT** denen Frommen ein langes Leben verheissen / und denen Gottlosen einen geschwinden Untergang gedrohet: Vid. D. Jo. Major. de termino vite. D. Bechm. de termino vite. §. 31. Allein gleichwie alle zeitliche Verheißungen aus der Liebe Gottes herfließen / und das ewige Heyl der Menschen zu ihrem Absichten haben: also müssen sie sich auch nach demselben billich richten. Die Liebe Gottes und dessen herbliches Verlangen nach der Menschen Seeligkeit ist das Haupt-Werck bey allen zeitlichen  
 Verheiß.

Verheißungen/ ja auch auf gewisse Maasse bey den Drohungen. Darum behält sich GOTT vor/ daß er dieselbe also erfülle/ wie es mit seiner Liebe und heiligen Absichten überein kommt. Wofern also sein allsehendes Auge siehet/ daß frommen Kindern Creuz und kurzes Leben nützlicher sey; so ersetzt er diese zeitliche Verheißung mit desto herrlichern geistlichen Gütern / und nimmt sie zu sich/ damit sie nicht in der Welt verführet werden. Hingegen lästet seine Langmuth die Gottlosen bisweilen alt werden / ob er vielleicht ihre Herzen dadurch erwecken und zu wahrer Buße bewegen möchte. So kan man demnach GOTT nicht beschuldigen/ daß er seine Verheißung nicht halte/ wenn er an statt des zeitlichen Lebens frommen Kindern die ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit schencket. Wer siehet wohl schiel/ wenn ein Fürst seine gnädigste Zusage verbessert/ und einer wohlverdienten Person mehr giebet/ als er versprochen hatte/ zumahl wenn er weiß/ daß derselben mit dem verheißenen Stück weniger gedienet seyn möchte? Wie solte man es nun dem grossen GOTT verargen/ daß er das Leben seiner Kinder also abmisset/ wie es ihnen am seligsten ist? Oftt erkennet seine Allwissenheit/ daß ein so liebes Zweiglein/ wo es länger in der Welt stehen solte/ vielem Sturm/ Wind und Ungewitter unterworfen seyn/ auch wohl gar unter den Vergernissen umkommen würde. Solte dieses seine überschwengliche Liebe ansehen können? Jammerte es doch Jonam/ da er einen Kürbis verwelcken sahe/ an welchen doch seine Hände nicht gearbeitet hatten: wie solte dem lieblichen GOTT nicht seiner Pflanz jammern/ da er alle ihre Gefahr vorher siehet? Bisweilen hat die Göttliche Gerechtigkeit Unglück beschloffen über die sündige Welt: Er will seinen Weinberg heimsuchen/ der ihm an statt der erwarteten Trauben nichts anders als Herlinge bringet. Da müssen abermahls solche werthe Pflanz zuvor in GOTTES Heiligthum verwahret werden. Ein frommer Prinz Josias wird sodann in der besten Blüthe zu seinen Vätern versamlet/ auf daß seine Augen nicht sehen alle das Unglück / das GOTT über die böse Welt bringen will. *Eile!* (spricht der HERR zu solchen geliebten Seelen/)

*eile!*

eile und errette deine Seele. Denn ich kan nichts thun / bis daß du hinein kommest. Und wer mag alle heilige Wege Gottes ergründen / die er unter solchen Fällen verbirget. Wir sehen sie nur von fernen / und müssen uns dar- über verwundern : wie wenn wir in den Abgrund dieser man- nigfaltigen Weisheit hinein schauen solten? Da würde erst un- serer Vernunft gleichsam ein Schwindel ankommen/ da würden wir erst mit Paulo sagen müssen : O welch eine Tiefe des Reichthums / beyde der Weisheit und Erkantniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Verich- te/ und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERN Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm / und durch ihn/ und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Eh- re in Ewigkeit!

Gen. xix,  
22.Rom. XI,  
33 - 36.

Und dieses ist nun auch der heilige Rath Gottes bey dem frühzeitigem Ende des hochseligsten Erb-Prinzen/ dessen ruhmwürdigen Andencken gegenwärtige Rede gewidmet ist. GOTT hat diesen blühenden und fruchttragenden Stab des Hochfürstl. Hauses Sachsen in seinem himmlischen Heiligthum verwahret/ weil die Welt desselben nicht werth war. Beschul- diget GOTT nicht/ meine Liebsten/ daß er an diesem geseegne- tem Zweige seine Verheißung nicht erfüllet/ ihr möchtet zugleich über seine Liebe murren. Dieses ist bisher der Inhalt unserer Seuffzer und andächtigen Wünsche gewesen; dieses haben des- sen betrübte Lande und wir mit einem Munde gesehet / daß GOTT diese theureste Fürsten-Seele wolte gebunden seyn lassen in Bändlein der Lebendigen! Ach GOTT hat ja dieses Gebet erhöret / ob es gleich die mit Thränen verdunkelte Augen nicht sehen/ und mehr gegeben/ als wir gebeten. Nicht nur in Bünd-  
D  
lein

lein der Lebendigen/ sondern in Gottes Schooß/ in seiner Hand/  
 in seinem Heiligthum ist dieser liebliche Zweig verwahret. Es  
 hat niemand bisanhero diesen Hoffnungs-vollen Brincken  
 in Seinem eifertigen Wachsthum gesehen/ der nicht von Herken  
 gewünschet: **Blüt zu/ liebwerthester Prink/ Gott**  
 1. Sam. x, 24. verleihe dir langes Leben! Auch darzu hat Gott Amen  
 Dan, vi, 2. gesprochen. Jedermann hat Gott um Dero Leben/ und sie-  
 Pf. xxi, 5. he er giebt Ihnen langes Leben/ immer und ewiglich. Der  
 Hochfürstl. Eltern/ wie auch aller treuen Bedienten und Un-  
 terthanen Hoffnung hatte sich dahin vereiniget/ dieser Durchl.  
 Brinck werde dereinst nach späten Jahren auf dem Stuhl  
 Seines Durchlauchtigsten Herrn Vaters sitzen/ und  
 ein Stab der Kirche und des Vaterlandes seyn. Und sehet auch  
 diese Hoffnung hat Gott mit einem weit seligern Ausgang er-  
 füllet. Denn er hat Ihnen Ihre Krone in dem Heiligthum seiner  
 Herrlichkeit zubereitet. Dencket selbst nach/ meine Allerliebsten/  
 wenn ieso die ganze Welt käme/ und Sie salben wolte/ und sa-  
 gete: **Brinck Friedrich August** sey Du un-  
 Jud. ix, ii. ser König; Würde nicht dieser Himmels-Brinck ant-  
 worten: Solte ich meine Süßigkeit und meine Frucht  
 lassen/ und hingehen/ daß ich über den Bäumen  
 schwebe? So mögen wir denn diesen Fall ansehen/ wie wir wol-  
 len/ so finden wir lauter Fußstapfen der unendlichen Liebe Got-  
 tes. Von dem Kayser Tito rühmet man/ es sey derselbe die  
 Liebe und Lust des menschlichen Geschlechts gewesen.  
 Gewiß wir könten solches mit Recht von dem Hochseligsten  
 Leb-Brincken wiederholen. Denn waren nicht Derosel-  
 ben Blüthen und Früchte eine Lust und Vergnügung aller Un-  
 terthanen? Niemals wurde ja Ihrer Durchl. gedacht/ daß  
 sie nicht

sie nicht unter Vergießung vieler Freuden-Thränen diesen Wunsch zu Gott schicketen: Wachse / o liebenswürdigster Prinz /  
 wachse / o du süße Hoffnung der Nachkommen / wachse wie die Rosen an den Bächlein gepflanket / und gieb süßen Geruch von dir / wie Weyranch / blühe wie die Lilien / und rieche wohl ! Wie oft kamen einige von vielen Metten anher / und verlangten die Wunder-Früchte ihres Durchl. Erb-Prinzen zu sehen ? Allezeit aber lehrten sie mit Lust und Freuden zurücke / nachdem sie dieses angenehme Vergnügen nur einzelne Stunden genossen / welches wir zuletzt gleichsam als eigen hatten. Wäre es nun zu viel / wenn wir den Hochseeligsten Prinzen eine Lust und Vergnügen der Menschen nenneten ? Aber wir wollen noch mehr sagen. Es war dieser gesegnete Fürsten-Zweig / eine Lust und Vergnügen Gottes. Der Seele gefiel Gott / darum eilte er mit Ihnen aus diesem bösen Leben. Solches haben wir Grund zu sagen / wenn wir Derofelben ruhmwürdiges Ende ansehen. Warlich Gott eilte mit Ihnen / nicht wie ein Gärtner mit einem unfruchtbaren Baume / der nur das Land hindert : sondern als Moses mit dem blühenden Stabe Aarons. Was der weiße Syrach saget : Wenn der Mensch stirbet / so wird er innen / wie er gelebet hat ; davon konte man gewislich bey des Hochseeligsten Prinzen frühzeitigem Ende eine Probe sehen. Da sahe man erst die schönsten Früchte Ihres Glaubens / Ihrer Gottseeligkeit / Ihrer Gedult und Beständigkeit / daß man wohl schwerlich einen Prinzen Ihres Alters antreffen wird / welcher also gelebet und also gestorben. Ich erinnere mich / was ich vor wenig Tagen von Eduardo VI. König in England gelesen / welcher im Jahr Christi 1553. durch sein frühzeitigem Ende seinen Königreichen viele tausend Thränen hinterließ. Es war derselbe ein recht gesegneter Zweig seines königlichen

Syr. xxxiii.  
18.

Syr. xii. 29.

Sleidan.  
lib. 25. Com-  
ment. de  
statu relig.  
& reip.  
p. 801.

Freher.  
Theatr.  
Part. II,  
Sæc. I. f. 736

niglichen Hauses. Im neunnden Jahr seines Alters kam er zur  
Crone/ und im sechzehenden Jahr gieng er aus der Welt/ und  
verwelckete durch ein verzehrendes Fieber/ nachdem er schon viele  
Proben seiner Gottseligkeit und ausnehmenden Verstandes se-  
hen lassen. Sleidanus giebet demselben das Lob/ principem  
fuisse indubitatae & summæ spei, nec tantæ  
Regem expectationis Europam sæculis nunc  
aliquot vllum habuisse. Er sey gewesen ein  
Brink von ungezweiffelter und grosser Hoffnung /  
ja Europa habe in vielen Sæculis keinen König von  
so grosser Hoffnung gesehen. Eben dieser Geschichtschrei-  
ber berichtet uns / es sey derselbe von seiner zartesten Kindheit  
an zur Gottseligkeit und allen guten Studiis angeführet worden/  
und gleichwie er selbst die Gottesgelartheit/ auch die Griechische  
Lateinische und Frantzösische Sprache gründlich verstanden: al-  
so habe er die Evangelische Wahrheit herzlich geliebet/ und auch  
allen Gelehrten an seinem Königlichen Hoff eine sichere Zuflucht  
gegönnet. Als dieser lebenswürdigste König auf seinem Ster-  
be-Bette lag/ und dessen Bedienten und Unterthanen ein gross  
Jammer-Geschrey machten: tröstete er sie mit diesen liebrei-  
chen Worten / sie solten zu frieden seyn/ GOTT habe ihn lieb/  
und wolle ihn nicht länger in dieser bösen Welt lassen/ sondern  
aus diesem irdischen und vergänglichhen in ein besseres Reich ein-  
führen. Wenig Stunden vor seinem höchstseligen Ende sprach  
er folgendes Gebet: Domine Deus, libera me ex ista misera &  
ærumnosa vita, & inter electos tuos recipe: sed fiat voluntas tua.  
Domine, in manus tuas commendo spiritum meum. Nosti,  
quam bene mecum ageretur, si tecum verfarer: tamen propter  
electos tuos, si tibi placeat, me sana, & vitam meam pro-  
trahe, vt vere te colam. "HERR mein GOTT/ löse mich aus  
"diesem elenden und mühseligen Leben/ und nimm mich auf in  
"die Zahl deiner Auserwehltten. Doch es geschehe dein Wille.  
In dei

"In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du weißt/ HERR/  
 "wie wohl mir geschehe / wenn ich bey dir wäre. Ist es aber  
 "um deiner Auserwehltten willen dir also gefällig / so mache  
 "mich gesund / und verlängere mein Leben / auf daß ich dir in  
 "der Wahrheit dienen möge". Endlich beschloß er mit diesen  
 Worten: Languo, miserere mei Jesu, & recipe  
 Spiritum meum! **H**ERR **J**ESU / ich sehne mich  
 ängstlich nach dir / erbarme dich meiner und nimm  
 meinen Geist auf! Und als er das gesaget / entschlief er.  
 Da ich dieses mit sonderbarer Bewegung laß / gedachte ich bey  
 mir selbst: Lieber **G**OTT! Hie findestu ja deinen Hochseelig-  
 sten Prinzen. Beyder Leben und Abschied ist ja fast einer-  
 ley. Beyde waren die einigen Zweige ihres gesegneten Stam-  
 mes. Beyde trugen in ihrer zarten Kindheit Blüthen und  
 Früchte. Beyde verblüheten durch einerley Kranckheit in dem  
 Frühling ihrer Jahre. Beyde trösteten ihre weinenden Be-  
 dienten / und wischeten mit ihrem gnädigsten und liebreichen Be-  
 zeugen dero Thränen ab. So war auch beyder Abschied / durch  
 welchen sie in **G**ottes Heiligthum versetzet wurden / einerley.  
 Wünschete jener theurester König / aufgelöset und bey **C**hristo  
 zu seyn: so war auch die Freudigkeit des Hochseeligsten Prin-  
 zen auf Ihrem Sterbe-Bette so groß / daß sie sich wunderten/  
 was solche Leute vor ein Gewissen haben müßten / die sich für dem  
 Tod entseteten. O wie verächtlich war die Welt in Ihren Au-  
 gen! Wie ängstlich sehneten Sie sich nach Ihrer Auflösung!  
 Wie groß war Ihr Verlangen nach dem Himmel! Denn spra-  
 chen Sie / da wird mir ewig wohl seyn. Ergöbete sich jener  
 ruhmwürdigste König an **J**esu seinem Heylande: so war auch  
 des Hochseeligsten Prinzen einige Lust der süßeste **J**ESUS  
 Name. Die Geschichte seines Leidens verlangten Sie zu un-  
 terschiedlichen mahlen zu hören / und stärckten sich daraus in  
 Ihrem Glauben / durch welchen Sie gerecht worden. Der blu-  
 tige

tige Schweiß Jesu war Ihr kräftiger Balsam / seine Bande Ihr Schmuck / seine Schläge und Striemen Ihre Erquickung / Seine Dornen-Krone Ihre Erinnerung der Krone des Lebens / sein Blut Ihre Arznei / sein Creuß Ihr Reife-Stab / sein Tod Ihr Leben. So fest hielt Ihr Glaube an dem Baum des Lebens / in welchen Sie als ein edler Zweig eingepfropffet waren / und viele Früchte gebracht hatten. Erquickte sich der unvergleichliche Eduardus auf seinem Tod-Bette mit andächtigen Gebet: So waren dieses gleichfals die letzten Früchte des Geistes bey dem Hochseeligsten Brinken / immassen Dieselbe ganze Tage und Nächte mit andächtiger Betrachtung und inbrünstigen Gebet zu brachten. Ja als Sie merckten / daß nunmehr Ihr Verlangen erfüllet / und die höchstseelige Stunde da sey / daß die Engel Ihre geheiligte Seele in Gottes Heiligthum einführen / und in dem Schooß Abrahams verwahren solten / war dieses Ihr letztes Wort: Nun betet. Beschloß endlich der himmlisch-gesinnete Eduardus sein wohlgeführtes Leben mit dem letzten Geuffser des sterbenden Stephani: **HERR JESU** nimm meinen Geist auff! So hatten auch unser Hochseeligster Brink sich diesen Geuffser zu Ihrem letzten Wort auserschen / und wurden auch bey Ihrem letzten Kampff desselben von mir erinnert. Nun dieses ist das seeligste Ende des Durchl. Erb-Brinken. Urtheilet selbst / meine Liebsten / ob dieses ein Tod / und nicht vielmehr eine liebreiche / eifertige und höchstspriessliche Verwahrung in dem Heiligthum Gottes zu nennen sey? Gewißlich wer also glaubet und also lebet / wer also lebet und also stirbet / der stirbet nicht / sondern wird nur aus dem Tode gerissen / und in jenes unvergängliche Leben versetzt. Unser Jesus / der die Arbeit selber ist / hebet gleichsam seine heiligen Finger auf / und versichert uns solches mit einem theuren End: **Wahrlich** wahrlich ich sage euch / wer mein Wort höret und glaubet dem / der mich gesand hat /  
der

Jo. V. 24.

der hat das ewige Leben / und kommt nicht ins Ver-  
richt / sondern er ist vom Todte zum Leben hindurch  
gedrungen.

Dieses ist auch der kräftigste und sicherste Trost bey die-  
sem höchstbetrübtten Fall. Hörete Jacob / daß sein Sohn Jo-  
seph / welcher in seinen Gedanken schon verfaulet war / lebe und  
ein Herr sey in ganz Egyptenland : so ward sein Geist Gen. XLV. 23.  
lebendig und sprach : Ich habe genug / daß mein Sohn  
Joseph noch lebet. Erhielt der betrübtte Königsche von dem  
liebsten Jesu die erfreuliche Nachricht : Dein Sohn lebet / so Jo. IV. 10.  
glaubet er dem Wort / und war getrost. Ach der Herr Jesus  
drücke doch denen Hochfürstl. Eltern diese Worte tief in  
Ihre Herzen: **Brink Friedrich August** lebet!

Er grünet in dem Heiligthum Gottes in sicherer Verwahrung / Pf. XCI, 13.  
wie ein Palmen-Baum / er wächst wie eine Leder auf Libanon.  
Dwie werden Sie sich dereinst freuen / wenn Sie diesen Engels-  
Brink mit viel tausend Engeln umgeben / in dem Heilig-  
thum Gottes antreffen / und mit Freuden umarmen werden.  
Die Hochfürstl. getreuen Bedienten und Unterthanen werden  
sich also zurück erinnern / wie herzlich sie sich an dem frühzeiti-  
gen und täglichen Wachsthum ihres Durchl. Brinken ver-  
gnüget. Wie vielmehr werden sie jeso die Liebe Gottes preisen  
müssen / da Dieselbe auf einmahl vollkommen worden / und viele  
Jahre erfüllet? Beklagen sie / daß ihr herrlicher Stab / der Stab  
ihrer Hoffnung zerbrochen; so antwortet des Herren Mund/  
er sey nicht zerbrochen / sondern in Gottes Heiligthum verwah-  
ret. Besammern sie / es sey ihnen doch derselbe entrisen / so ant-  
wortet des Herrn Wort : **Der Herr** ist bey euch / sein Pf. XXIII, 4.  
Stecken und Stab wird euch trösten. Was können sie  
nun weiter mit Gott reden als dieses : Wir wollen schwei- Pf. XXXIX, 10.  
gen /

gen/ und unsern Mund nicht aufsthan. Du Herr  
wirfts wohl machen?

Nun wir schweigen. Du aber / unsterblicher Brink /  
geniesse nun ewiglich deiner Herrlichkeit in dem himmlischen Pa-  
radies. Du hast unter uns geblühet und Früchte getragen ;  
Du hast dieser ganzen Stadt so lange als ein unvergleichliches  
Exempel des Glaubens / der Gottseligkeit und Tugend vorge-  
leuchtet. Blühe grüne und leuchte davor in dem Heiligtum  
GOTTES immer und ewiglich ! Dein holdseligstes Angesicht  
werden wir zwar leider nicht mehr sehen. Dieses GOTTES-Haus  
wird Dich / o andächtigster Brink / nicht mehr sehen. Deine  
getreue Bedienten und Unterthanen werden Dich / liebwerthe-  
ster Brink / nicht mehr sehen. Doch wird dein ruhmwürdiges  
Andencken unter uns allezeit heilig und im Segen seyn. Nie-  
mals werden die / welche deine vollkommenen Blüten und Fruch-  
te bishero mit Vergnügen angeschauet / an Brink **Vrie-**

**drich Augusten** gedencken : niemals wird Dein zu-  
vor höchsterwünschter / heute aber sehr schmerzlicher Namens-  
Tag in unsern Jahr-Büchern wieder kehren / daß wir nicht  
dieses blühenden und fruchttragenden Fürsten-Stabs geden-  
cken / und bey uns selbst wünschen solten : Unsere Seele  
sterbe des Todes dieses Verechten / und un-  
ser Ende werde wie sein Ende !

Amen.



Christ-**S**ürstlicher  
**L**ebens-**S**auß/

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, which is significantly faded and difficult to decipher. The text appears to be arranged in two lines.





**D**as Leben der Grossen/ welche nach der weisen  
 Regierung des allgewaltigen Gottes entwe-  
 der durch das Recht der Geburt/ oder durch  
 die Wahl der Völcker/ in den Fürsten-Stand  
 gesetzt worden/ ist nicht unsüßlich zu verglei-  
 chen mit einem herrlichen und wohlausgezier-  
 ten Spiegel/ welcher an einem hohen Ort gegen dem Licht der  
 Sonnen aufgestellet ist/ so/ daß alle denselben anschauen/ einige  
 aber auch sich darinn beschauen können. Jemehr dieses grosse  
 Licht der Welt seine Strahlen in einen solchen Spiegel wirfft /  
 je mehr leuchtet derselbe / und je mehr das ewige und erschaffene  
 Licht mit dem Glanze seiner Gnade und Weißheit eine Fürstli-  
 che Seele erleuchtet / je mehr strahlen deren Tugenden in die  
 Augen der Menschen / theils zu einer angenehmen Bewunde-  
 rung/ theils aber zu einer eifrigeren Nachfolge. Diejenigen/ so  
 den Stand der Grossen in der Welt gebührend ansehen / die den  
 Unterscheid derer von GOTT in Gnade oder Zorn gegebenen  
 Herrschafften erkennen/ und die sonst an der Erhaltung löbli-  
 cher Regenten aus andern Ursachen einen Antheil nehmen/ wün-  
 schen zwar wohl / daß Fürsten / die der grosse Gott für andern  
 mit herrlichen Tugenden ausgerüstet / und die entweder durch  
 ihre ruhmwürdige Regierung in denen Herzen Ihrer Untertha-  
 nen sich gleichsam allbereit einen Liebes-und Ehren Tempel auf-  
 gerichtet / oder durch ihre vortreffliche Eigenschafften in ihren  
 jüngern Jahren/ und vor angetretener Regierung/ eine herrliche  
 und

und unvergleichliche Hoffnungs- Saat austreuen / in stetswehrendem und unvergänglichem Glanz auf Erden leben / und dem allgemeinen Gesetze der Sterblichkeit nimmer / oder doch wenigstens in dem spätesten / und auf die Jahre der ersten Welt sich erstreckenden Alter unterwürffig seyn möchten.

Nachdem aber der allein ewige und unsterbliche Gott das unwiederruffliche Gesetz der durchgehenden Vergänglichkeit in dem Paradiese bereits gegeben und ausgesprochen; so behält derselbe sich vor / auch denen vortrefflichsten Fürsten und Königen der Erden / als der Herr des Lebens und Todes / ihr Lebens-Ziel zu setzen / welches ofte aber sehr kurz wehret / alles nach seinen unerforschlichen Rath und unumschrenckten Willen. So kurz aber und so eingeschrenckt das Leben eines von Gott für andern mit Verstand und Tugend begabten Fürsten immer seyn kan; so billich und nützlich ist es doch / dasselbe nach Ihrem Tode der gegenwärtigen Zeit und zugleich der Nachwelt gebührend vorzustellen / damit Ihnen auch auf der Welt nach ihren Ableben die schuldige Gerechtigkeit erwiesen / und andere durch ihr ruhmwürdigstes Exempel zur Nachfolge angeflammet / für allen aber der grosse Gott / als die allerheiligste Quelle alles Guten / in allen seinen Gaben und Wercken gebührend erkannt und verherrlicht werden möge. Das Leben des nunmehr in dem Schooß der seligsten Ewigkeit ruhenden Erb-Prinzens / Herrn Friedrich Augusts / Herzogen zu Sachsen 2c. 2c. Hochseligsten Andenkens / ist zwar / nachdem unansforschlichen Rath-Schluss Gottes in dieser Welt sehr kurz gewesen / und gleich einen schnellen Strohm dahin gestossen / wann aber dasselbe mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet wird / so kan man wegen der grossen Tugenden / so aus der Seele dieses theuren Prinzen herfürgeleuchtet / mit allen Recht und mit einem unumschößlichen Grunde der Wahrheit sagen / daß derselbe bald vollkommen worden / und daß er viele Jahre erreicht / allermaßen das wahre Leben auf Erden / nicht so wohl in der Menge menschlicher Tage bestehet / als in stetiger Ausübung der rechtschaffenen und GOTT wie auch Menschen gefälligen Tugend /  
und

und einem daher wohl verdienten und immer blühenden Nach-  
Ruhm.

Es sind **Ch. Hochfürstl. Durchl.** bekannter massen  
aus zweyen der fürnehmsten und ansehnlichsten Königlichen und  
Fürstlichen Häuser in Teutschland / nemlich aus dem Hause  
Sachsen und Brandenburg als ein geseegneter und gewünsch-  
ter Zweig entsprossen.

Der Herr Vater ist Herr **Moriz Wilhelm** / Postulir-  
ter Administrator des Stiffts Naumburg / Herzog zu Sach-  
sen ꝛ.

Die Frau Mutter / Frau **Maria Amalia** gebohrne aus  
Königl. Stamme Preussen / und Churfürstl. der Marggraffen zu  
Brandenburg / vermählte Herzogin zu Sachsen ꝛ.

Die Groß-Eltern und Ubr-Eltern sind gewesen. Der Groß-  
Herr Vater vom Herrn Vater / Herr **Moriz** / Postulirter Ad-  
ministrador des Stiffts Naumburg / Herzog zu Sachsen ꝛ.

Die Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau **Dorothea**  
**Maria** gebohrne und vermählte Herzogin zu Sachsen ꝛ.

Der Groß Herr Vater von der Frau Mutter / Herr **Frie-  
drich Wilhelm** der Große / Churfürst zu Brandenburg ꝛ.

Die Frau Mutter von der Frau Mutter / Frau **Dorothea** /  
Churfürstin zu Brandenburg / gebohrne Herzogin zu Schlef-  
wig Holstein.

Der erste Velter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr **Jo-  
hann George** der Erste / Churfürst zu Sachsen ꝛ.

Die erste Velter Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau  
**Magdalena Sibilla** / Churfürstin zu Sachsen / gebohrne  
Marggräfin zu Brandenburg und Herzogin in Preussen.

Der andere Velter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr  
**Wilhelm** / Herzog zu Sachsen Beymar.

Die andere Velter Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau  
**Leonora Dorothea** / Herzogin zu Sachsen / gebohrne  
Fürstin zu Anhalt.

Der erste Velter Herr Vater von der Frau Mutter / Herr  
George Wilhelm / Churfürst zu Brandenburg.

Die erste Velter Frau Mutter von der Frau Mutter / Frau  
Elisabetha Charlotte / Churfürstin zu Brandenburg / ge-  
bohrne aus Churfürstlichen Stamme / der Pfalz-Graffen beyrn  
Rhein.

Der andere Velter Herr Vater von der Frau Mutter / Herr  
Philip / Herzog zu Schleswig / Holstein = Glücksburg.

Die andere Velter Frau Mutter / von der Frau Mutter /  
Frau Sophia Hedwig / Herzogin zu Schleswig Holstein /  
gebohrne Herzogin zu Sachsen Lauenburg.

Der erste Ubrälter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr  
Christian der Erste / Churfürst zu Sachsen.

Die erste Ubrälter Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau  
Sophia / Churfürstin zu Sachsen / gebohrne aus Churfürstl.  
Stamme der Marggraffen zu Brandenburg.

Der andere Ubrälter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr  
Albrecht Friedrich / Marggraff zu Brandenburg / Herzog  
in Preußen.

Die andere Ubrälter Frau Mutter vom Herrn Vater /  
Frau Maria Leonora / Marggräffin zu Brandenburg /  
gebohrne Herzogin zu Jülich.

Der dritte Ubrälter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr  
Johannes / Herzog zu Sachsen Weymar.

Die dritte Ubrälter Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau  
Dorothea Maria / Herzogin zu Sachsen / gebohrne Fürstin  
zu Anhalt.

Der vierdte Ubrälter Herr Vater vom Herrn Vater / Herr  
Johann George / Fürst zu Anhalt- Dessau.

Die vierdte Ubrälter Frau Mutter vom Herrn Vater / Frau  
Dorothea / Fürstin zu Anhalt / gebohrne Pfalz-Gräffin beyrn  
Rhein.

Der

Der erste Uhrälter Herr Vater von der Frau Mutter /  
Herr **Johann Sigismund** / Churfürst zu Brandenburg.

Die Uhrälter Frau Mutter von der Frau Mutter / Frau  
**Anna** / Churfürstin zu Brandenburg / gebohrne Marggräffin  
zu Brandenburg und Herzogin in Preußen.

Der andere Uhrälter Herr Vater von der Frau Mutter /  
Herr **Friedrich** der Vierdte / Churfürst von Pfalz.

Die andere Uhrälter Frau Mutter von der Frau Mutter /  
Frau **Louisa Juliana** / Churfürstin von Pfalz / gebohrne  
Prinzessin von Oranien.

Der dritte Uhrälter Herr Vater von der Frau Mutter /  
Herr **Johannes** / Herzog zu Schleswig-Hollstein-Son-  
derburg.

Die dritte Uhrälter Frau Mutter von der Frau Mutter /  
Frau **Elisabeth** / Herzogin zu Schleswig-Hollstein / gebohr-  
ne Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Der vierdte Uhrälter Herr Vater von der Frau Mutter /  
Herr **Frank** der Jüngere / Herzog zu Sachsen-Lauenburg.

Die vierdte Uhrältere Frau Mutter von der Frau Mutter /  
Frau **Maria** / Herzogin zu Sachsen-Lauenburg / gebohrne  
Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Aus diesem hohen Ahnen der in aller Welt bekantten Chur-  
häuser Sachsen und Brandenburg haben **Ihro Hoch-  
fürstl. Durchl.** nicht weniger die solchen Preistwürdigigen  
Häusern anstammende Tugenden als Dero Hochfürstl. Geblüt  
gerbet. So sehr aber diese hochehabene Häuser in der Welt  
bekant / und so aufgedeckt dieselbe in ihren Geschlechts-  
Re-  
gisteru einem jeden für Augen schweben ; so wenig würde es nö-  
thig seyn / eine längere Geschlechts-Reihe der Durchlauchtig-  
sten Ahnen / des Hochseligsten Prinzen allhier anzuführen.

Der beglückte Tag / und die erwünschte Stunde / darinnen die  
unerschöpfliche Güte Gottes **Ih. Durchl.** an dieses Licht  
der

der Welt gebracht / war der 12te Augusti des 1700. Jahres / und an demselben die sechste Stunde frühe : der Ort Dero erfreulichen Geburt aber / war die hiesige Moritzburg an der Elster.

Die Hochfürstl. Eltern waren so fort sorgfältig bemühet / dieses angenehme Pfand der göttlichen Liebe / mittelst der heiligen Tauffe zu Gott und der Gemeinschaft der Gläubigen zu führen / wie dann **Ch. Hochfürstl. Durchl.** wenig Tage / nach Ihrem gesegneten Eintritt in diese Welt / als dem 16ten August. in der Schloß-Kirchen von dem Hoff-Prediger Herrn M. Johann Heinrich Hermannen die Tauffe / und in derselben den Nahmen **Friedrich August** empfangen.

Unter denen hohen Tauff-Väthern waren unter andern :

**Ihro Königl. Majest.** in Pohlen / und jetzige **Königl. Majest.** in Preussen / damals noch alleine **Churfürst. Durchl.** zu Brandenburg / welcher Stellen **Ch. Hochfürstl. Durchl.** der regierende Herzog **Friedrich** zu Sachsen Gotha / so auch vor sich Gevatter war / vertrate und den Prinzen zur Tauffe hielt.

Was für tieffe Wunden das frühzeitige Absterben des in dem ersten Jahre seines Lebens An. 1690. verblichenen höchstseeligsten erstgeborenen Prinzen / Herrn **Friedrich Wilhelm** **Durchl.** in denen Herzen seiner Hochfürstl. Eltern geschlagen / solches wird denen leicht zu begreifen seyn / die da nachdenken / was es für ein schwerer Verlust sey / einen einigen Prinzen / und mit demselben ein grosses und ansehnliches Theil der irdischen Hoffnung zu verlieren. Der vielgütige **GOTT** aber ersetzte nach zehen Jahren diesen schmerzhaften Fall durch die glückselige Geburt des Hochseeligsten Prinzen Herrn **Friedrich Augusts**.

Je sehnlicher diese Geburt gewünschet worden / je empfindlicher war die dadurch erweckte Freude / als welche nicht allein in denen Gemüthern der Durchlauchtigsten Eltern und durchgehends

gehends bey Hofe / sondern auch bey allen getreuen Unterthanen ausbrach und sich dergestalt ergoß / daß sie sich mit tausend freudigen Bezugungen und treugemeinten Seegens-Wünschen eufferte und sehen ließe. Mit welcher Geburt es nicht anders zugieng / als mit der angenehmen Morgenröthe / die bey ihrem prächtigen Auffgang den Himmel erleuchtet / und die Erde mit einem erquickenden Thau befeuchtet / und zwar nicht allein die hohen Gebirge / sondern auch die niedrigsten Thäler. Die Städte Zeitz und Naumburg bezugten die in ihrer Einwohner Herzen hierüber entstandene unterthänigste Freude unter andern durch vielfältige Illuminationen / Sinnbilder und andere ausnehmende gehorsamste Freuden- und Liebes-Zeichen. Es wurde auch diese durchgehende Freude und die dadurch verhoffte Glückseligkeit der künftigen Zeiten unter andern auf einem ansehnlichen Schau-Stück von Silber abgebildet / auf dessen einer Seiten diese Worte zu lesen :

Fiat Saxonici splendor amorque poli !

Auf dem Revers waren folgende Worte befindlich :

Fridericus Augustus, Dux Saxoniae, natus Zizæ d. 12. Augusti anni currentis Jubilæi 1700. Sole Leonem percurrente. Majorum maximorum, ut nomina, ita virtutes imitetur !

Auf dem Rande aber stunden die Nahmen der Hochfürstl. Eltern. Ob nun wohl die Freude / so die hochgewünschte Geburt dieses von Gott erbetenen Prinzen verursachte / so groß und so empfindlich war / daß es unmöglich gewesen / deren Größe zu vermehren : so wurde dieselbe dennoch bald sehr dadurch unterbrochen / und in eine nicht geringe Besorge verwandelt / daß Jh. Durchl. an den 8ten Tage Ihres Lebens so fort mit einem starcken und beschwerlichen Friesel überfallen / und dadurch nicht wenig entkräftet worden : wie denn auch dieselbe wegen der von solcher Zeit an Jhro zugestossenen vielfältigen Unpäßlichkeiten / u. der nachgehendes erfolgten gefährlichen Masern / nach der heiligen

c

Echi-

Schickung Gottes/ bis an das fünffte Jahr Ihres kurzen Lebens/ ein vieles an Dero noch zarten Leibe erleiden müssen. Aber der Gott/ der hierdurch diesem Prinzen/ und dabey Seinen Durchlauchtigsten Eltern eine schwere Last auflegte/ half auch solche tragen / und erfreute dieselbe mit einer darauf erfolgten bessern Gesundheit. So wenig aber eine wohlriechende Blume durch Drücken und Reiben ihren lieblichen Geruch verlieret/ so wenig konte der in diesem annoch zarten Leibe wohnende Geist durch dessen beschwerliche Zufälle entkräftet oder niedergeschlagen werden/ sondern es behielt derselbe bey allen seine Lebhaftigkeit beständig. Ein erhabenes und wohlgebildetes Gemüth zeigt sich bald in dem Frühling seiner Tage durch viele angenehme Würckungen/ und schwinget sich / nach Art eines hochfliegenden Adlers/ bis an die Wolcken/ umb dem Glanz der von seinen Vor-Eltern erworbenen Ehre sich zu nähern / oder selbigen wo möglich/ zu übersteigen. Bey dem Hochseligsten Prinzen zeigte sich ebenfalls so fort in denen ersten Jahren seines Lebens etwas grosses und ungemeines / welches auf verschiedene Art abbildete/ aus welchem Stamme dieser Zweig entsprossen.

Ihro Hochfürstl. Durchl. und Königl. Hoheit/ nachdem Sie reifflich überleget/ was an einer guten und glücklichen Erziehung dieses Ihres so hochgeliebten Prinzen nicht nur Ihnen/ sondern auch allen Dero getreuen Landen und Unterthanen gelegen / und wie hochnöthig es wäre / denselben so fort in denen ersten Jahren seines Lebens zu Erlernung und Ausübung desjenigen anzuführen / was ein Fürst gegen den grossen und alles richtenden Gott/ gegen seine Unterthanen und alle Menschen/ auch gegen sich selbst zu beobachten/ sahen sich alobald sorgfältig umb nach einer zu ihres hochgeliebten Prinzen Erziehung geschickten Person/ und wurffen zu dem Ende Dero Augen in Gnaden auf Dero jetzigen Rath und vormahligen Informatorem Herrn Christoph Enoch Buchta/ welchem Sie diesen Ihren einigen Prinzen / und mit demselben den grösssten Theil Ihres irdischen Trostes und Hoffnung anvertraueten.

Dieje-

Diejenige so von der Erziehung grosser Herrn geschrieben / sind fast durchgehends der wohlgegründeten Meinung / daß es aus verschiedenen und von ihnen weitläufftig angeführten Ursachen höchstnöthig und diensam / zu erst der Prinzen Gemüther wohl zu prüffen und zu gewinnen / nachgehends aber denenselben ein Vertrauen beyzubringen / mithin Sie mit einer anständigen weisen Sanftmuth zu lencken / und Ihnen durch allerhand dienliche / angenehme und vernünfftige Erfindungen / nach der Beschaffenheit Ihres Verstandes und Gemüths den Weg zur Tugend und Wissenschaft angenehm zu machen / und selbigen solchergestalt gleichsam zu bahnen. Was andere hiervon mit guten Grunde gelehret / das ward allhier in der That mit noch besserem Fortgang getrieben und erfüllet. Denn als der Rath Buchta **Ihro Durchl. Gemüths-Neigungen** und das von **GOTT** Derofelben verliehene herrliche Pfund einiger massen erforschet / und Derofelben gnädiges Vertrauen gewonnen hatte; so gieng die Erziehung des höchstseeligen Prinzen / unter dem Segen **GOTTES** dergestalt von statten / daß es zu einer nicht geringen Verwunderung ausschlug / und fast aller derer Gedancken überstieg / so es nicht selbst gesehen. **Ihro Durchl.** zeigten so fort eine ungemeyne / und daß Maaß ihres Alters weit übersteigende Fähigkeit des Verstandes / Sie wiesen denselben und dessen Lebhaftigkeit in vielen angenehmen Erfindungen / womit Sie sich bey Ihren damahligen Jahren auf unschuldige Weise ergöbeten / Sie lerneten durch ein wohl ausgedachtes Mittel in sechs Wochen lesen / und in sechs Wochen schreiben / und dieses letztere mit einer sonderbaren Zierlichkeit / so / daß Sie nachgehends so wohl an Ihre hochfürstl. Eltern / als Dero Prinzessin Schwester **Wochfürstl. Durchl.** in der Französischen und Teutschen Sprache verschiedene Brieffe geschrieben / die nicht allein wegen der guten Schreib-Art / sondern auch wegen der schönen Hand / als etwas besonders zum Vergnügen und Andencken der Nach-Welt verwahret werden. Allein dieweil auch **Ihro Durchl.** ein besonderes Vergnügen funden / wenn Sie

wohl gemahlte Bildnisse und künstlich gestochene Kupffer sahen/ so war diese Belustigung niemals ohne sonderbaren Nutzen / in dem Deroselben auf solche Weise zugleich eine Nachricht von denen abgebildeten Personen und Sachen / daneben auch die Geschichte des alten und neuen Testaments / durch eine zureichende Erklärung beygebracht wurden / und funden **Ih. Durchl.** ins besondere in denen Historien der Schrift und deren Betrachtungen eine süsse Vergnügung Ihres himmlisch-gesinneten Gemüths / dergestalt daß Sie solche nicht nur wohl begriffen / sondern auch in guter Ordnung zu erzehlen / und dieselben mit vielen guten Betrachtungen Sich zu Nuzze machen und anzuwenden wußten. Denen Durchlauchtigsten Eltern konte dieses nicht anders als zu einer ungemeynen Vergnügung gereichen / insonderheit da sie wahrgenommen / daß des Hochseeligen Prinzen **Durchl.** so fort in so zarten Jahren eine ganz besondere Liebe zu der Gottesfurcht von Sich blicken ließen / und dieselbe nicht anders als der Weisheit Anfang und eine schöne Krone in hohen Werth hielten / welches auch nicht ohne mercklichen Segen gewesen / indem der grosse **Gott** in der Seele des **Ihn** suchenden Prinzen sich nicht unbezeuget gelassen / sondern dieselbe immer mehr und mehr mit seinem Geist regiret / und die bey Ihro aufgrünende Saat der Gottesfurcht mit einem fruchtbaren Gnadengegen-Regen von Himmel herab befeuchtet / so daß Sie davon in Ihrem ganzen Leben eine Segenreiche Ernde genossen. Nicht nur die Schrift / sondern auch der Einspruch der gesunden Vernunft und der Beyfall der wohlgesitteten Völker überzeugen des Menschen Gewissen / daß er schuldig sey / alles mit **Gott** anzufangen : und je näher ein Gemüthe in die Gemeinschaft mit seinem grossen Schöpffer eintritt / je sorgfältiger und genauer wird es sich seiner Obliegenheit darunter erinnern. Dahero **Ihro Durchl.** auch stets den Anfang des Tages und Ihrer Bemühungen mit dem Gebet macheten / und Sich dadurch zu dem grossen **Gott** wendeten / nach Art der Persianer / so vorzeiten bey der Sonnen Aufgang ihr Gesicht nach derselben lencke-

lencketen / und sie mit Gebet verehreten / doch mit dem Unterscheid / daß dieser Gott ergebene Prinz mit erleuchteten Augen seiner Seelen den Schöpffer / dieses blinde Volk aber in der Blindheit seines Herzens das Geschöpfe anbetete. Dem Gebet fügten **Ihro Durchl.** bey die Lesung der H. Schrift welche Sie als einen Brunnen der Weißheit und eine himmlische Lebens-Quelle ansahen / auch darin eine besondere Vergnügung funden. Wann **Ihro Durchl.** Informator, umb Dero Gemüth und den Grund Ihrer Gottesfurcht desto mehr zu entdecken / sich stellte / als wann er von dem Studiren dem Anfang machen wolte / so erinnerten Sie denselben jederzeit dieser Christlichen Schuldigkeit / mit den Worten : Ob er nicht wüßte was er vergessen ? Der Anfang müste ja nothwendig von Gott gemacht werden / wo anders die übrige Arbeit gesegnet seyn solte. Ja wann von dem Informatore zu desto mehrerer Prüfung und Enkundung Dero Gott gefälligen Eifers eingewendet worden / die Zeit wäre allbereit verflossen ; so bezeugten Sie Ihre Liebe zu Gott und Ihre heilige Sehnsucht nach seinem Worte mit einer ausnehmenden Begierde und himmlischen Bewegung / gleich dem Magnet / der sich stets durch verborgene Krafft nach dem Nordstern lencket ; anerkennen **Ihro Hochfürstl. Durchl.** alsdann mit einer von Gott angeflammeten Begierde und oftmahls mit thränenden Augen selbst die heilige Schrift eiligst ergriffen / und mit grosser Andacht darin lassen. Hatten **Ihro Durchl.** den Tag mit andächtigen Gebete und Lesung des offenbahrten göttlichen Worts angefangen ; so beschloffen Sie denselben auf eben diese Weise / und konnten Sich nicht entschliessen / jemahls Sich zur Ruhe zu begeben / es sey dann / daß Deroselben aus der Bibel wenigstens ein Capitul / oder zu zeiten deren mehrere vorgelesen worden / welches letztere gar offt alsdann geschah / wann die Geschicht oder Sache mit dem angefangenen Capitul sich nicht endigte / sondern sich in das folgende erstreckete. Sie bezeugten Ihre hierunter tragende von Gott angezündete Begierde / mit Bitten und Careßen / hörten auch

ten auch damit nicht auf/ biß Sie Ihren Durst aus diesem seligsten Wasser des Lebens gelöset hatten/ so gar/ daß wann zu zeiten Dero ermüdete Augen vom Schlummer überfallen werden wolten/ Sie Sich des Schlags zu erwehren mit aller Gewalt gesucht.

Ein Jahr her liebten Sie/ nach dem Trieb Ihres ungemeynen Verstandes/ sonderlich die Sprüche Salomonis und den Sprach/ und laßen dieselbe zu wiederholten mahlen mit besondern Fleiß/ tiefen Nachdencken/ und vieler Vergnügung durch/ hatten auch darüber verschiedentlich die sinnreichsten und erbaulichsten Betrachtungen/ umb solcher gestalt desto mehr zu begreifen/ und desto tiefer in ihr Gedächtniß zu prägen/ was in denselben so wohl von der Schuldigkeit der Menschen insgemein/ als auch ins besondere von der Obliegenheit der Grossen auf Erden/ mit vieler Weißheit angeführet wird/ in mehrer Erweckung/ daß Sie in einer zweyfachen Verbündlichkeit stünden/ das heilsame Wort Gottes und die darinn enthaltene selige Glaubens- und Lebens-Regeln hoch und werth zu halten/ angesehen Sie nicht allein durch die Schuldigkeit des Christenthumbs sondern auch durch Ihren Fürsten-Stand dazu beruffen würden.

Im Jahr 1706. hatten Ihre Durchl. die Gnade Dero Frau Mutter Königl. Hoheit nebst Dero Prinzessin Schwester/ Prinzessin Dorotheen Wilhelminen Hochfürstl. Durchl. auf Dero damahls nach dem Königl. Preussischen Hofse übernommenen Reise zu begleiten/ und wie Ihre Königl. Hoheit. Dero Weg über Merseburg nahmen/ so genossen Ihre Durchl. daselbst von der verwittweten Herzogin/ als Dero höchstgeliebten Frau Tenten, Hochfürstl. Durchl. viele Höflichkeit/ und ließen sich nachgehends zeigen/ was daselbst so wohl auf dem Schlosse als in der Dom-Kirchen für andern zu sehen und zu betrachten fürkommet.

Als Ih. Königl. Hoheit zu Potsdam angelanget/ hatten des Hochseligsten Brinken Durchl. die Gnade/  
Er. Kö.

**Er. Königl. Majest.** in Preußen zum ersten mahl die Hand daselbst zu küssen / vor Dero Sie zu allen Zeiten eine besondere Veneration bezeuget / und solche bis an das Ende Dero Tage ohnverbrüchlich erhalten / wie Sie dann auch bey Ihero damahligen auf vier Wochen sich erstreckenden Anwesenheit daselbst / nachgehends zum öfftern ferner die Ehre gehabt **Er. Königl. Majest.** aufzuwarten / welche jedesmahl gegen dem Hochseeligsten Prinzen eine sonderbare Gnade und väterliche tendresse sehen ließen / auch solche nicht nur mit Worten / sondern auch in der That durch ein kostbares und **Ihero Durchl.** höchstangenehmes Geschenk bezeugeten.

In **Er. Königl. Majest.** Weltberühmten Residenz Berlin sahen **Ihero Durchl.** die daselbst befindlichen viele Schönheiten und Kostbarkeiten / und empfingen allbort die Visiten von **S. Königl. Majest.** vornehmsten Ministriß, welche Sie Ihres Orts hinwiederumb besuchten / und bey solchen Gelegenheiten Sich so wohl aufzuführen wußten / daß sie viele Merckmahl Ihrer Tugend und Verstandes dabey von sich gaben / und dabero eine besondere Liebe und Hochachtung für Ihre Person allda zurücke ließen.

Nachdem **Ihero Durchl.** die Zeit des daselbst sehr angenehm und ersprießlich gefallenen Aufenthalts geendiget / traten Sie auf Dero Frau Mutter Königl. Hoheit gnädigen Befehl Dero Rück-Reise nach Zeitz wiederumb an.

Das Andencken der zu Berlin gehaltenen Vergnügung und gesehenen Herrlichkeiten nebst der damit verknüpfften Unterlassung der von **Ihero Durchl.** wohl angefangenen Studien war nicht fähig Deren Liebe bey Derofelben zu verlöschen / sondern zündete solche vielmehr desto kräftiger an / bergestalt / daß **Ihero Durchl.** die eine Zeitlang unterlassene Studien mit einem verdoppelten Eiffer wiederum antraten / und dadurch in der That sehen ließen / daß eine mäßige Veränderung einen hohen und leb-

hafften Geist nicht einschläffere / sondern denselben zu feinen ordentlichen Verrichtungen vielmehr aufmuntere und anflamme.

Gleichwie aber eine Pflanze nach ihrer Verpflanzung in einem fremden Orte oftmahls am besten wächst / und die Erziehung der in der zarten und noch nicht gnugsam bewapneten Jugend lebenden Prinzen an denen Höffen Ihrer Geburt aus verschiedenen wohlgegründeten Ursachen / und nach Anweisung der selbst redenden Erfahrung / wie auch nach der Ermessung vieler grossen und Staats-klugen Leute / mannichmahl nicht so wohl von statten gehet / als wann dieselbe an andern Orten geschiehet ; Also funden **Ihro Hochfürstl. Durchl. und Königl. Hoheit** nach reiffer Erwegung der Sache / und da ohne dem zu solcher Zeit die Kinder = Blattern alhier sehr im Schwange giengen / vor gut und diensam / diesen Ihren hochgeliebten Prinzen auf eine Zeit lang von Sich zu lassen / und denselben nacher Halle zu senden / in Erwegung / daß **Ihro Durchl.** an solchem Orte die beste und bequemste Gelegenheit haben würden / Dero wohlangefangene und nach dem Maaß Dero Alters bereits sehr weit gebrachte Studia ohne unnöthige Abhaltungen nach Wunsch und Vergnügen fortzusetzen. Die hierunter gefasste Entschliessung und die Wahl dieses Orts gereichete **Sr. Königl. Majest.** in Preussen als dem Stifter der dortigen Universität zu besonderm Gefallen / und befahlen Sie zu dessen Bezeugung / Dero Regierung des Herzogthums Magdeburg / durch ein an dieselbe deswegen ins besondere abgelassenes Rescript **Ihro Durchl.** alle Gefälligkeit zu erweisen / und daß Dieselbe mit aller Commodität allda subistiren mögten / behörige Sorge zu tragen.

**Ihro Durchl.** langeten den 8ten Octobr. 1707. in Begleitung und unter der Uffsicht des Hochfürstl. Haus = Marschalls Herrn von Montmartin und vorerwehnten Raths und Informatoris zu Halle glücklich an / weil aber gemelter Haus = Marschall zu Verwaltung der ihm bey Hofe anvertrauten Bedienung bald wiederumb zurück geruffen wurde / so verbliebe nachge-

nachgehends der Hochfürstl. Hoff-Rath Herr von Kayn mehrtheils bey des Prinzens Durchl. so lange / bis Dero Hochfürstl. Eltern Herrn Silvius Eberhardten von Franckenberg zu Dero Hofmeister erwehlet / und denselben Anno 1708. im Monat April zur Antretung dieser ihm anvertraueten höchst-wichtigen Bedienung und zu beständiger Führung Ihres einzigen und höchstgeliebten Prinzen nacher Halle abschicket / welcher zwar an dem aus des Höchstsseeligsten Prinzen Durchl. herfürleuchtenden und eine so zarte Jugend / weit überwiegenden Verstand / und aus denen bey Deroselben so fort verspürten herrlichen Eigenschafften eine ungemeyne Freude schöpffe / aber eben daraus urtheilete / und mit Kummer vorher sagete / daß ein solcher Verstand mehr vor den Himmel als vor die Erde geböhren wäre / und daß Er bey solcher Verwandniß wohl schwerlich das Glück haben möchte / Ihro Durchl. lange zu dienen.

Unter dieser guten und löbl. Anführung und sorgfältigen Unterweisung wuchsen Ih. Durchl. auff / gleich einem edlen und von dem Thau des Himmels reichlich befeuchteten Zweige / an dem man zu einer Zeit / und in dem kaum angegangenen angenehmen Frühling seiner Jahre das gesehen / was die Welt selten siehet / nemlich angenehme Blüthen und süsse Früchte.

Wie Ihro Durchl. in denen ersten Tagen ihres Lebens in dem Schooß / und unter der überall mitwirkenden Aufsicht Dero Durchlauchtigsten Eltern den Gott Ihrer Väter zu suchen rühmlich angefangen / so giengen sie auf diesem so seligen Himmels-Wege an dem nunmehr erwehlten frembden Orte immer weiter fort / und jagten mit allen Fleiße nach der wahren und himmlischen Weißheit / welche sie ansahen als ein Hauchen der göttlichen Krafft / als einen Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen / als einen Glanz des ewigen Lichts / als einen unbesleckten Spiegel der göttlichen Krafft / und als ein Bild seiner unendlichen Gütigkeit. Der große GOTT / der nach dem unerschöpflichen Reichthum seiner ewigen Erbarmung / sich willig finden lässet / von denen die Ihn aufrichtig suchen /

chen/ ergriff den zu Ihm sich nahenden Prinzen mit den Armen seiner Liebe/ und erfüllte seine Seele mit einer herrlichen Erkänntniß und mit den himmlischen Gütern des ewigen Heyls.

Ihro Durchl. nahmen zu an Alter/ weit mehr aber an Weißheit. Sie hatten in der heilsamen Erkänntniß Gottes einen guten Grund geleyet/ Sie hatten einen nöthigen Begriff von denen wichtigsten Glaubens-Lehren/ Sie wußten selbige zu bestätigen mit vielen dazu gehörigen Haupt- Sprüchen altes und neues Testaments/ und konnten selbige mit aller Geschwindigkeit in der Bibel finden/ welches Ih. Hofffürstl. Durchl. Hof-Prediger und Kirchen-Rath/ wie er zu Prüfung Ihro Durchl. Christenthums und des von Dero selben erlangten Erkänntnisses von Dero Durchlauchtigsten Eltern nach Halle geschicket worden/ in der That daselbst erfahren/ und zu Dero höchsten Freude bey seiner Wiederkunft allhier mit vielen Worten bezeuget.

Wie Ihro Durchl. durch fleißiges Gebet und unermüdete Lesung der heiligen Schrift/ Ihre wahre und ungefärbte Gottesfurcht ins geheim und in Ihrem Gemach bey denen Ihrigen bezeugten/ so geschah es auch öffentlich in denen Kirchen und Wohnungen Gottes/ welche Dieselbe in denen angestellten öffentlichen Predigten und Bestunden fleißig und mit Freuden besuchten/ ohngeachtet die dazu gewidmete Zeit und Witterung des Jahres/ auch andere Umstände Sie oftmals davon wohl hätten abhalten können. Bey der euserlichen Besuchung der Gottes-Häuser aber ließen es Ihro Durchl. keinesweges bemenden/ sondern wann Sie in denenselben erschienen/ sahen Sie die auf der Kanzel stehende Prediger mit unverwandten Augen an/ hörten denenselben mit einer unermüdeten Aufmerksamkeit zu/ nahmen das Wort des Lebens an mit vieler Andacht und Freudigkeit/ und giengen darunter der ganzen Gemeine mit Ihrem höchstloblichen Exempel unablässig vor/ dergestalt/ daß Sie deßfalls gleich einen hellen Licht herfürleuchteten/ und in der That solchergestalt erwiesen/ daß/ wie GOTT durch

durch die Geburt Sie über andere erhoben also Sie auch dieselben an Gottesfurcht und Tugend zu übertreffen/ begierig wären / und sich daraus eine Verbindung machten.

Gleichwie nun die wahre Gottesfurcht der einzige und beständige Grund aller menschlichen Wissenschaften ist / und wann der erste wohl geleyet/ der Bau der letztern am besten ausgeführet werden kan; also spiegelte sich diese unwiederlegliche Wahrheit mit aufgeklärten Angesichte in dem Exempel dieses theuren Prinzen.

Ihro Durchl. lerneten mit sonderbaren Fleiß verschiedene schöne Sprachen / und mit denenselben viele herrliche und Dero Geburt anständige Sachen / welches alles mit einem so erwünschten Fortgang geschah/ daß es vielen ungläublich / allen aber wunderfam und höchst rühmlich vorgekommen.

Unter denen Sprachen / so Ihro Durchl. bengebracht wurden/ war auch die Lateinische/ welche durch Ihre Majestät sich über verschiedene andere erhebet / und von vielen grossen Fürsten/ Königen und Käysern zu allen Zeiten in hohen Werth gehalten worden/ und zwar umb so viel mehr / weil deren Nothwendigkeit und Nutzbarkeit in denen wichtigsten Geschäften augenscheinlich herfür leuchtet. Ihro Durchl. die aus vernünftigen Vorstellungen und nach Ihrer ungemeinen Begabniß leicht begriffen / was zu Dero Nutzen dienete / übeten sich mit rühmlichen Fleiße in dieser Sprache / und kamen darin so weit / daß Sie allbereit vor drittehalb Jahren / und ehe Sie nach Halle kommen / einige darin beschriebene und an sich sonst nicht leichte Bücher verstanden und zu erklären wußten.

In dieser Sprache wurden Ihro Durchl. auf solche Bücher geführet / die theils unter dem Schatten wohl ausgefomener Fabeln viele herrliche und erbauliche Arbeiten auf ganz angenehme Weise vorstellen / und dammenhero bey Erziehung der Prinzen an denen grösssten Höffen von Europa nicht ohne sonderbaren Nutzen verschiedentlich gebrauchet worden / theils auch nützliche Historien / wohl erfundene Medaillen und sinnreiche Aufschrißten

Schriften in sich begriffen/ theils aber sonst viel schöne Sitten-  
Lehren/ und Politische Sachen zeigen/ und den Weg zu weltli-  
cher Klugheit leichter und angenehmer machen/ woraus denn  
jederzeit für andern dasjenige ausgelesen wurde/ was mit **Ihro**  
**Durchl.** Stande und Dero löblichen Gemüths-Neigungen  
am meisten übereinstimmete/ und woraus vor Dieselbe der größe-  
ste Nutzen zu erwarten war.

**Ihro Durchl.** übeten Sich aber nicht nur unter der An-  
weisung des Rath's Buchta / sondern ließen Sich auch fleißig  
sehen/ wann zu Halle einige Academische Solemnitäten vorgien-  
gen/ als öffentliche Reden/ Disputationes, Promotions und der-  
gleichen / welche **Ihro Durchl.** nachgehends in Dero Zim-  
mer mit einer besondern Munterkeit Ihres Geistes zu wiederhol-  
ten wußten/ und Sich dabey ebenfalls in der Lateinischen Spra-  
che zugleich zu üben pflegten.

Zu Fortsetzung der von **Ihro Durchl.** gar zeitig ange-  
fangenen Französischen Sprache/ die wegen der darinn geschrie-  
benen vielen schönen Bücher/ und der wichtigen Friedens-Hand-  
lungen und Staats-Geschäfte zu diesen Zeiten fast unentbehr-  
lich fällt/ und einen sonderbaren augenscheinlichen Nutzen mit  
sich führt/ wurden **Ihro Durchl.** solche Personen gehalten/  
die Dieselbe aus dem Grunde verstanden/ durch deren unermü-  
deten Fleiß dann **Ihro Durchl.** dahin gekommen / daß Sie  
nicht nur ohne die geringste Schwierigkeit Stunden lang in selbi-  
ger von allerley Sachen reden/ und darin schreiben kunten/ son-  
dern auch ohne Anstos stets die Französischen Zeitungen/ und  
darneben solche Bücher lasen/ die wegen ihrer zierlichen Schreib-  
Art und der darinn enthaltenen schönen und angenehmen Sa-  
chen von allen/ so diese Sprache recht verstehen/ höchlich geliebet  
und gerühmet werden/ wie dann auch **Ihro Durchl.** verschie-  
dene von Deroselben verfaßte artige Französische Brieffe zusam-  
men getragen / und selbige in dem Anfange des abgetwichenen  
Jahres Dero Herrn Vaters **Wochfürstl. Durchl.** dediciret.

In

In dem abgewichenen Jahre zu Ende des Octobris machten **Ihro Durchl.** auch den Anfang zu Erlernung der Italiänischen Sprache / umb auch deren Annehmlichkeit zu beargreifen / und sich hiernächst die darin geschriebene vortreffliche Historien und Politische Bücher bekannt zu machen;

**Ihro Durchl.** nahmen auch unter der Anweisung des Deroselben zugeordneten und aus Rom gebürtigen Sprachmeisters mit grosser Geschwindigkeit dermassen zu / daß Sie dieselbe fast mit eben der Fertigkeit redeten / wie Sie es mit der Französischen gewohnt waren. Sie lasen daneben die in solcher Sprache geschriebene und monatlich aus Venedig ankommende Italiänische Zeitungen / nebst andern in dieser Sprache berühmten und in der Welt bekanteten Scribenten / Sie übten zur Übung selbiger Sprache viele Herrer der Schrift in das Italiänische / welche Sie theils mit eigener Hand geschrieben / theils aber Ihrem Sprachmeister in die Feder dictiret; Sie lasen daneben in der von Dero Frau Mutter Königlichem Hoheit Deroselben ohnlängst gesandten Italiänischen Bibel mit grosser Erödhung Ihres Gemüths / und zwar noch auf Dero Sterbebette. Sie hatten sich auch vorgenommen / das von **Ihro Hochfürstl. Durchl.** zu Sachsen Eisenach verfertigte schöne und geistreiche Gebet-Buch in die Italiänische Sprache zu übersetzen / und es nachgehends in Dero Bibliothecque zu verehren / dergestalt / daß **Ihro Durchl.** dasjenige / was Sie von dieser vortrefflichen Sprache gelernt / nach Ihrer gewohnen Gottesfurcht / auch zu dessen heiligen Ehren anzuwenden bemühet waren / in Betrachtung daß was von demselben / als einer unerschöpflichen Quelle aller Gaben herfließt / auch Ihm zu seinem Preis wieder aufzuopfern sey / nach Art der Ströme / welche alle aus dem Meer herfür kommen / und alle wieder in dasselbe einfließen.

So angenehm und rühmlich aber die Wissenschaft vieler Sprachen ist / so können dieselben doch an und für sich selbst keine Weisheit mittheilen / sondern sie sind nur eigentlich Werkzeuge

zeuge und gleichsam Handleiter/ so den Weg zu der Weißheit und Wissenschaft zeigen/ und denselben öffnen.

In Erwehung dessen liessen es **Ihro Durchl.** bey Erlernung der Sprachen nicht bewenden/ sondern waren unablässig bemühet/ durch deren Mittel und neben denenselben auch wichtige und mit Ihrer Geburt am besten sich schickende Wissenschaften zu erlernen.

Die Bücher so mit **Ih. Hochfürstl. Durchl.** in Sprachen gebrauchet worden/ und Sie zum Theil selbstem gelesen/ sind in der Lateinischen die *Fabula Phædri*, Tenzeli Lateinisches und Teutsches Medaillen-Cabinet/ und die *Colloquia Erasmi*; in der Französïsschen: *Rabutin*, *Bellegarde*, *Moliere*, *Vougele*, *Richelet*, *Misson*, *le theatre de la vie humaine*; In der Italiänischen die *Bibel*/ der *Pastor Fido* des *Guarini* und andere mehr.

Ins besondere funden **Ihro Durchl.** nach dem Exempel **Ihro** Durchlauchtigsten Herrn Vaters/ eine ungemeyne und Derofelben gleichsam angeerbte Gemüths-Bergnügung in der Historie und betrachteten dieselbe/ als einen Spiegel der menschlichen Klugheit/ und als einen geöffneten Schauplatz des ganzen Erdbodens/ worauf die größte Begebenheiten der Welt/ die merckwürdigsten Veränderungen der Reiche und Staaten/ der Ausgang weiser oder übler Rathschläge/ die wunderbaren Verhängnisse der Grossen auf Erden/ und bey dem allen die weise unaußdenckliche Vorsehung des alles regierenden Gottes sich immerhin vorstellen. Es hatten auch **Ihro Durchl.** unter dem Segen des vielgütigen Gottes/ und durch Ihren angewandten unermüdeten Fleiß es darin so weit gebracht/ daß Sie von denen vornehmsten und wichtigsten Welt- und Staats-Veränderungen schon der Geburt Christi an bis auf die gegenwärtigen Zeiten/ genaue Nachricht geben kunten; Insonderheit aber machten Sich **Ihro Durchl.** die Sächsishe und Brandenburgische Historie bekannt/ umb die Geschichte Ihrer in Gott ruhenden Durchlauchtigsten Ahnen/ und die Gerechtfame dieser  
von

von Gott hoeherbabenen Häuser daraus zu lernen und sich in denen Tugenden Ihrer Durchlauchtigsten Vor-Eltern zu einer rühmlichen Nachfolge gleichsam zu spiegeln / zu welchem letzten Sie durch einen gesegneten Trieb der Natur und die heilige Regierung Gottes ohne dem sehr geneigt waren.

So bald Ihre Durchl. vernahmen/ daß das Leben Desero in Gott ruhenden Groß-Herrn Vatern Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg/ gloriwürdigster Gedächtniß/ in einem besondern Buch zusammen getragen / und durch den Druck der Welt bekannt gemacht worden / lasen Sie darinn mit einer umb so viel desto grössern Begierde / weil Sie sonst aus einer vor das Andencken eines so grossen Regenten und Helden Deroselben eingepflanzten ehrerbietigen Liebe ein gar besonderes und ungemeines Vergnügen empfunden/ so offte von Deselben Leben und Thaten etwas geredet oder gelesen wurde.

Nebst der Historie liebten Ihre Durchl. auch die Chronologie als einen Schlüssel der ersten/ und übeten sich darin mit vielen Fleisse/ wie Sie Sich dann dieselbe von zehen zu zehen Jahren genau bekannt gemacht hatten/ und in hundert Exempeln kaum einmahl oder vielmehr gar nicht fehlten.

In der Genealogie/ als einer Wissenschaft/ so in der Historie und Befugnissen grosser Herren ein grosses Licht giebet/ und bey Veränderung und Erledigung der Reiche und Lande einen fundbaren Nutzen mit sich führet/ funden Ihre Durchl. ebenfalls eine grosse Belustigung/ und gebrauchten sich unter andern zum Behuff Ihres an sich sonst herrlichen Gedächtnisses dabey/ der dazu dienenden Kupferstiche/ sie waren auch in dieser edlen und angenehmen Wissenschaft so weit gekommen/ daß Sie die heute zu Tage blühende Käyserliche/ Königl.iche/ Chur- und Fürstliche Häuser/ vor allen aber die Sächsischen und Brandenburgischen gründlich kandtten/ und wohl auffzeichnen kundten.

Die Wissenschaft der Geographie als gleichsam die andere Hand der Historie/ war Ihre Durchl. ebenfalls nicht wenig bekandt / dergestalt/ daß Sie die vornehmsten Reiche/ Staaten

und Länder daraus wußten/ wie Sie dann auch bey Lesung der Zeitungen und andern Vorfällen/ dieselbe ferntr trieben/ und sich darunter selbstn ohne Mühe zu helfen wußten/ danel en auch auf der Erd-Kugel verschiedene und zwar die nöthigsten problemata aufzwickeln und zu machen wußten.

Die Bau-Kunst/ als eine Tierde grosser Herren/ und eine in vielen Stücken sehr nützliche Rathgeberin/ zog mit ihrer Annehmlichkeit **Ihro Durchl.** Gemüth ebenfalls an sich/ und übeten Sie sich nicht nur darinn fleißig/ sondern wußten auch mit Ihren Büchern/ und was Sie sonstn zu Ihrem Vorhaben an bequemsten funden/ mit einer sonderbaren Lebhaftigkeit des Geistes/ vielerley Gebäude/ Theatra, Gärten/ Treppen/ Illuminationes und dergleichen/ abzubilden und vorzustellen/wobey Sie dann zu desto gründlicher Erlernung dieser herrlichen Wissenschaft zugleich zum Rechnen und Zeichnen/ wie auch zur Geometrie, nach Anleitung der Erk-Herzoglichen Desferreischen Hand-Griffe/ angeführet wurden/ und zwar nicht ohne gewünschten Fortgang/ wie solches die von **Ihro Durchl.** verschiedentlich gefertigte eigenhändige Riße bezeugen und an den Tag legen.

Wie aber die Weißheit und Güte des allgewaltigen Gottes aus dem Buche der Natur und in denen unzählbaren herrlichen und wunderbaren Geschöpfen gleichsam mit hellen Strahlen herfür glänzet/ und aus denen Creaturen ein vieles zu lernen/ so zu der Erkenntniß und Hochachtung des grossen Schöpfers führet/ so bezeugten auch **Ihro Durchl.** eine sonderbare Beliebung zu Erforschung der Natur/ und suchten darinnen die Fußtapffen der göttlichen Weißheit und die Erfüllung Ihrer Lehr-Begierde.

Als auf der Universität zu Halle/ bey Dero Anwesenheit eine Anatomie gehalten wurde/ wohneten Sie derselben bis zu Ende bey/ ohne Sich an dasjenige zu kehren/ was diese langwehrende Handlung wiederiges und unangenehmes etwan mit sich führete/ nur umb die innere Beschaffenheit und die Kunstreiche  
Dil-

Bildung des menschlichen Leibes desto eigentlicher zusehen und zu betrachten.

Je mehr die löbliche Begierde die Natur zu erforschen bey **Ihro Durchl.** anwuchs/ je mehr waren Sie bemühet selbige zu sättigen/ wie Sie dann zwey Jahr nach einander unter der Anführung Herrn Licent. Andreas/ allerhand experimenta physica machten/ nnd darin nicht eher nachliessen/ bis Sie selbstn mit der anthilia pneumatica umbzugehen/ und von denen mannigfaltigen Phenomenis vernünftig zu reden und zu urtheilen wusien.

**Ihro Durchl.** wohneten mit nicht weniger Gedult und Begierde denen observationibus der vorgefallenen Sonn- und Mond-Finst-rnissen bey/ Sie besahen die vor einigen Jahren angelegte Naturalien-Cammer des Wärsen-Hawies zu Glaucha/ den der endes gefundenen Marmor-Bruch/ das ohnlängst eröffnere Heydnische Grab/ die von dem Hällischen Prediger/ Herr M. Semmlern zu Behuff der Jugend gestiftete Mathematiche Schule/ die daselbst durch den Segen Gottes herfürquellende Salz-Brunnen/samt denen dabey befindlichen Kothen/ auch was sonstn nach Gelegenheit des Orts alldort zu sehen fürgefallen. Und dieses alles geschah mit einer unersättlichen Begierde/ dergestalt daß die Seele des theuren Prinzen gleichsam in vollen Lauff und mit Flügeln zur Vollkommenheit eilere/ und in den zartesten Jahren Ihrer Jugend die Geschöpfe kennen zu lernen strebete/ nicht anders als wann Sie zuvor gewust/ daß die Zeit Ihres Abschiedes heran nabete/ und daß Sie bald dahin gelangen würden/ da Sie nicht mehr auf Erden die Geschöpfe/ sondern in der himmlischen Herrlichkeit den hocherhabenen Schöpffer selbstn von Angesicht zu Angesicht anschauen solien.

Ob nun wohl die Betrachtung der natürlichen Dinge **Ihro Durchl.** höchst angenehm waren/ so vertieffeten Sie Sich doch/ gleich jenem Griechischen Weltweisen in deren Beschreibung nicht so sehr/ und dergestalt/ daß Sie dabey dasjenige aus denen Augen sehn solien/ was umb und neben Sie war/ und welches die Hohheit Ihrer Geburt wie auch der Wunsch

Dero Durchlauchtigsten Eltern und Dero getreuen Unterthanen von Sie für andern zu erfodern schiene.

Dann weil **Ihro** Durchl. als ein Teuffcher Fürst geboren waren / der in Zukunft ansehnliche Länder beherrschen könnten / wann die weise und verborgene Schickung Gottes darunter nicht ein anders verhänget: so hielten Sie theils auf Gutfinden deren / so Ihr vorgesehet waren / theils aber aus eigener Bewegniß dafür / daß es Ihr nöthig und anständig seyn würde / auch das Jus publicum, Romano - Germanicum vor die Hand zu nehmen / und daraus nicht nur die Verfassung des gesamten Reichs / sondern auch die Gerechtsamen dessen Glorwürdigsten Hauptes / und die Befugnissen dessen gesammten Glieder als Churfürsten / Fürsten und Ständen nebst denen heilsamen Reichs-Sagungen / zeitig und so viel möglich / mit guten Gründe zu begreifen / wozu Sie dann einige darunter dienende Bücher / und unter andern den **Ihro** unterthänigst zugeschriebenen Monzambano gebraucheten / welchen Sie zum andern mahl bereits zu lesen angefangen / auch von Ihrem Informatore verlangt hatten / das ganze Buch in Fragen zu bringen / umb es solcher gestalt desto nützlicher zu gebrauchen / wie Sie dann gewohnt waren / bey dessen Durchlesung einen jeden Ort wohl zu überlegen und zu beleuchten.

Dieses waren die Studia und gleichsam die Schrancken / worin der von **GOTT** sehr herrlich begabte Prins seinen Lauff zu der Vollkommenheit der himmlischen und irdischen Wissenschaften / so weit Sie auf dieser Welt zu erreichen / mit einem rechten zangeflammten Eifer fortsetzte. In reiffer Erwegung aber / daß bey dem allen denen Fürsten auch die Waffen und andere anständige Leibes Exercitia höchst nöthig / und daß mit aller erdenklichen Sorgfalt auf die Erhaltung Dero Gesundheit und Erweckung einer freudigen und angenehmen Lebhaftigkeit des Leibes und der Geberden mit zusehen / war gedachter Herr Hoffmeister dahin sorgfältig bedacht / daß nebst der Fortsetzung vorerwehnter Studien auch an denen Leibes-Übungen kein Mangel erscheinen möchte.

Da

Da aber die Kräfte und Jahre **Ihro Durchl.** noch nicht zugeben wollen/ die mühsamere Bewegungen / als Fechten und Reuten anzutreten/ so wurden solche erwehlet / die Deroselben nicht zu beschwerlich/ noch Dero Gesundheit schädlich fallen können / als nemlich Tanzen / Paukenschlagen / Zahnschwingen/ Drechseln/ der Billard und was sonst sich schickte zu dem Stande darinnen Sie geböhren. Diese Exercitia stunden **Ihro Durchl.** wohl an/ und giengen Deroselben glücklich von statten/ massen die Natur Deroselben so wenig an denen Gaben des Leibes als des Gemüths das geringste versaget.

Sie liebten auch das Gewehr und Schiessen / und funden ein sonderliches Vergnügen an beyden / zu denen Spielen aber trugen Sie kein Vlieden / und achteten dieselbe nicht/ als nur das sinnreiche und nachdenckliche Schacht-Spiel / worinnen Sie sich bistweilen zu bequemer Zeit und Gelegenheit übeten.

Von der Zeit an/ da **Ihro Durchl.** nach Halle geschicket worden/ hielten Sie Sich daselbst beständig auf/ ausser daß Sie Anno 1708. die Ehre hatten Dero Durchlauchtrigsten Eltern zu beyderseitigen grossen Vergnügen / in der Petri und Pauli Meße zu Raumburg auffzuwarten. Sonsten funden **Ihro Durchl.** die Stadt Halle zu Ihren Aussenhalt sehr bequem und nicht weniger angenehm / welches Sie daselbst oftmahls mündlich / auch Dero Durchlauchtrigsten Eltern schriftlich bezeuget. Sie wurden von Dero Herrn Vater **Hochfürstl. Durchl.** im Martio 1708. von Dero Frau Mutter Königl. Hoheit aber zu verschiedenen Zeiten aldort besüchet / und zwar nimmer ohne Bezeugung einer grossen tendresse, die der Hochseeligste Prinz auch mit allem Rechte verdienete / und mit Bezeugung eines kindlichen Gehorsams und unerruckter Veneration, zu erhalten / den grösssten Theil seiner Sorge und Bemühung seyn liesse.

Als **Se. Königl. Majest.** in Preussen An. 1708. nach dem Carls-Bad in Böhmen reiseten, hatten **Ih. Durchl.**

die Gnade bey Dero zweymahligen Durch-Reise durch Halle/  
 Sr. Königl. Majest. die Hand zu küssen und von Derosel-  
 ben viele Merckmable Dero Königl. Hulde und Väterlichen Lie-  
 be zu empfangen.

Ihro Majest. der Königin in Portugal machte der  
 Durchl. Prinz zu Halle / wodurch Sie nach Holland und  
 von dannen weiter nach dem Königreich Portugall reisten/ eben-  
 falls seine Reverence und zwar auff die Spanische Art/ und mit  
 solcher Geschicklichkeit/ daß Ih. Durchl. dadurch vieler Ver-  
 wunderung auff sich gezogen. Den Ihro Durchl. zugeord-  
 neten Herrn Hoffmeister konnten diese Begebenheiten nicht an-  
 ders / dann höchstangenehm seyn / als der immerhin bemühet  
 war / den Prinzen nebst denen vorangezogenen Gemüths und Lei-  
 bes Übungen/ auch auff die rechtschaffene und einem Fürsten an-  
 ständige Lebens-Art mehr und mehr zuführen / welche sich be-  
 kannter massen mehr aus dem Umgang mit andern / als aus  
 denen bewehrtesten Schrifften begreifen läffet / und ohne welche  
 die grössste Wissenschaften ein grosses von ihren Glanz verlie-  
 ren. Wie aber Fürsten nicht immer Fürsten sehn können / son-  
 dern es in dieser Welt so beschaffen / daß Sie auch mit andern  
 umzugehen haben / so mit Ihnen zwar nicht gleiches Standes /  
 doch aber von solchem Umgang sind / daß derselbe Ihnen auff  
 mancherley Art nützlich seyn kan ; so fehlte es auch daran  
 nicht in der Stadt Halle / woselbst Ihro Durchl. viele Gele-  
 genheit hatten mit der dortigen Regierung / und sonderlich mit  
 dem Königl. Preussis. würcklichen Geheimden Rath und Prä-  
 sidenten / Herrn Baron von Danckelmann / und mit dem Königl.  
 Geheimden / Regierungs- und Land-Rath / auch Ober Steuer-  
 Directore des Herzogthums Magdeburg / Herrn von Dießkau /  
 wie auch dem Königl. Regierungs-Rath Herrn Posadowsky /  
 Freyherrn von Postelwitz / bey allerhand Begebenheiten um-  
 zugehen / die sich dann angelegentlich bemühet / demjenigen nach-  
 zukommen / was Sr. Königl. Majest. in Preussen Ihnen  
 wegen

wegen **Ihro Durchl.** vorbelegter massen anbefohlen / dergestalt / daß **Ihro Durchl.** damit nicht wenig vergnüt zu seyn / zum öfftern bezeuget. Nechst dem hatten **Ihro Durchl.** vielfältig Gelegenheit / die Königl. Preußischen GeheimdenRäthe Herrn Stryken und Herrn Thomasium zu sprechen / wie dann auch viele Personen von Qualitè und Geschicklichkeit / so sich Studirens halber oder sonst zu Halle aufhielten / oder dadurch reiseten / verschiedentlich Derofelben aufwarteten. Es fanden sich dabey oftmahl Mittel / daß **Ihro Durchl.** an Derofassell einige von der dortigen Königl. Regierung konten bewirten lassen / vielfältig warteten Derofelben auch dabey andere auf / die wegen Ihrer Wissenschaften und anderer rühmlichen Eigenschaften **Ihro Durchl.** mit vernünftigen / gelahrten und erbaulichen Gesprächen unterhalten konnten / welches dann solcher gestalt würcklich geschah / daß es damit nicht anders zugienge / als mit der Fassell jenes edlen Römers / an welcher allezeit etwas erbauliches geredet wurde / umb nicht allein den Mund / sondern auch zugleich das Gemürbe der Anwesenden zu vergnügen. Dieses alles und die stetige Bemühungen **Ihro Durchl.** solche Gedanken und Grund-Sätze bezubrinne / die der so genannte d' honnète homme erfordert / brachte so viel zu wege / daß **Ihro Durchl.** über die Stufen Ihres Alters Sich wohl und vernünftig aufzuführen / auch einem jeden nach seinem Stande mit Respekt, Liebe / Höflichkeit und Gnade zu begegnen wußten / dadurch es dann geschehen / daß Sie die Herzen der Vornehmen und Geringen / wie sonst überall / also auch insonderheit zu Halle sehr gewonnen / und daselbst gleich einem andern Titus angesehen worden / welches auch die dortige Regierung so wohl gegen Sr. Königl. Majest. in Preussen als die Hochfürstl. Eltern mehr dann einmahl gerühmet. Bey solchen Umständen / und da dieser unvergleichliche Prinz zu alter Verwunderung gleich einer lieblichen Lillie herfür wuchs / und

so viele kräftige Überzeugungen seiner ungemeinen Begabniß  
 und recht Fürstlichen Tugenden von sich sehen ließe / war wohl  
 nicht anders zu wünschen / als daß Derselbe eine grosse Anzahl  
 Jahre in der Welt erreichen / und demahleins zu seiner Zeit ein  
 glückseliger Regent seiner Lande werden möchte. In sehnlichen  
 Wünschen konnte es auch hierunter nicht fehlen / der allgewal-  
 tige **GOTT** aber / dessen Gedancken von der Menschen Ge-  
 dancken Himmel-breit entfernt / und der der Fürsten Obem und  
 alle Ihre Wege in seinen Händen hat / eilte mit der Seele die-  
 ses Ihm gefälligen Prinzen / der immer etwas himmlisches von  
 sich blicken ließ / aus der Welt zum Himmel / umb Ihm alldort  
 anstatt der demselben angebohrnen Fürsten-Crohne die unver-  
 gängliche Crohne der himmlischen Herrlichkeit aufzusetzen. Im  
 Januario des 1709ten Jahres wurden **Ihro Durchl.** mit  
 denen beschwerlichen Kinder-Pocken befallen / zu nicht gerin-  
 ger Betrübniß dero Hochfürstl. Eltern / welche Sich nebst allen  
 Dero getreuen Dienern und Unterthanen darüber viele besorg-  
 liche und Kummer volle-Gedanken machten. Der Höchste  
**GOTT** aber segnete die zu **Ihrer Durchl.** Genesung mit  
 grosser Sorgfalt angewandte Mittel damahls in Gnaden / und  
 erhörte das Gebeth / das von Dero Durchlauchtigsten Eltern  
 und getreuen Unterthanen vor Dero Erhaltung zu dem Thron  
 seiner Herrlichkeit geschicket wurde / so / daß er nach seiner uner-  
 messlichen Güthe / den Tagen Dero bis dahin geführten rühm-  
 lichsten Lebens noch ein Jahr zusetzte. Nach Verfließung des-  
 sen aber legte er als der **HEH** über Leben und Todt diesen  
 theuren Prinzen abermahl auf ein langwieriges Siechen-Bet-  
 te / welches auch nach dessen heiliger Schickung endlich in ein  
 betrübttes und mit viel tausend Trähnen benetztes Sterbe-Bet-  
 te verwandelt werden müssen. Sechs Wochen vor Weynach-  
 ten in dem abgewichenen Jahre fand sich zu Anfang bey  
**Ihro Durchl.** ein truckener Husten / welcher jedennoch als  
 nichts gefährliches angesehen wurde / weil er sehr erträglich war /  
 und dabey nicht beständig anhielt / **Ihro Durchl.** auch in-  
 zwiz

zwischen bey der gewohnten Freudigkeit und Kräften des Gemüths ungehindert verblieben/ und keine Unruhe im Schlaf/ noch Abgang des appetits von Sich verspühren lieffen. Einige Tage vor Weynachten aber beklagten Sich **Ihro Durchl.** daß Sie gleich als unversehens etwas von Schmerzen und Stechen in der linken Weiche oder regione ilium empfinden/ wobey Sie doch erwehnten/ daß der Schmerz nicht aar zu hefftig noch zu dauerhaftig wäre/ sondern nur aleichsam durchhinginge. Am Weynacht-Abend aber vermehrete sich dieser Schmerz ganz unvermuthet/ doch so/ daß **Ihro Durchl.** Sich endlich ohne weitere Beschwerung zur Ruhe begaben/ und bis Mitternacht sanfft schliefen/ zu welcher Zeit Sie aber bey Ihrem Erwachen über einen hefftigen Schmerz zwischen denen kurzen Rippen und dem Huffbein von neuen zu klaaen ansetzeng/ welcher Schmerz auch bis 8. Uhr des folgenden Tages wehrete/ und Deroselben solcher gestalt zusetzte/ daß **Ihro Durchl.** dahero betwoaen wurden/ wieder Ihre Gewohnheit einiger massen ängstlich mit äusserlichen Geberden zu bezeugen/ was Sie innerlich empfunden. Jedoch nahm nachgehends die Hefftigkeit der Schmerzen/ nach dem Gebrauch einiger dazu dienenden Medicamenten merklich ab/ so/ daß **Ihro Durchl.** am dritten Tage davon nichts mehr empfunden/ aussr wann Sie an gedachten Ort angerühret wurden. Wie aber bey dem Antritt dieser Schmerzen sich so fort eine grosse Hitze/ und hefftiger auch dabey anhaltender Durst einfand; so nahm beydes merklich zu/ bergestalt/ daß **Ihro Durchl.** darüber eine nicht geringe Unruhe empfunden/ und daher oftmahls eine Veränderung und Abwechselung der Betten zu verlangen gezwungen wurden/ wiewohl doch diese Zufälle von Zeit zu Zeit abwechselten/ und bisweilen geringer/ bisweilen aber hefftiger wurden/ wobey dann dieses noch ein sonderlicher Trost und Erquickung vor **Ihro Durchl.** auf Dero langwierigen Lager gewesen/ daß Sie niemahls einige Haupt-Schmerzen empfunden.

den. Am vierten Tage fand sich auf **Ihro Durchl.** linken Wange eine hohe Röthe / welche erslich ganz klein sich an- fange / aber sofort zusehens sich erweiterte / auch in einer an- sigen Rosenfarbe über das ganze Gesicht endlich ausbreitete. Ob nun wohl der trockene Husten sich dann und wann auf- ferte / so wurde doch aus demselben nichts niedrigeres besorget / weil er bald wiederumb nachließ. Zwar wurden die vorange- führte schmerzliche Zufälle von dem vierten bis an den sieben- den Tag etwas gelinder / es schiene auch als wann der Schmerz fast gänzlich verschwunden / die Hitze aber und der Durst weh- reten einen Weg wie den andern / nahmen auch sonderlich gegen Abend mit vorbesagter Erröthung zu / und daureten zu 3. bis 4. Stunden / wie dann auch gemeiniglich bey denen Monden und merklichen Wetter-änderungen eine mehrere Beschwerlich- keit und Erregungen gemeldter beschwerlichen Zufälle bey **Ihro Durchl.** angemercket wurden; wobey sich aber die vorherberührte Röthe von der dritten Woche an selten / oder doch meistens sehr gering zeigte. Der inzwischen ausbleibende oder doch wenig- stens sehr unterbrochene Schlaf und die damit vergesellschaftete unruhige Nächte / nebst dem gänzlischen Verfall des Appe- tites konnten nicht anders als des höchstseeligsten Prinzen Kräfte nach und nach merklich schwächen / wie dann auch dieselbe bey der stets anhaltenden Hitze und der darauf erfolgten Auf- zehrung und heftigen Fieber nach gerade gänzlich dahin fielen. Ob nun wohl der über alle mase niedergelegete Appetit endlich mit der Zeit sich ganz und gar verlor / und **Ihro Durchl.** 8. Tage vor Dero Hochseeligen Ende nichts mehr als eine stärke- nende und mit guten gebrannten Wassern vermischte Mandel- Milch genießen konnten / die Kräfte des Leibes auch bey sol- chen Umständen ganz und gar danieder gesunken waren ; so behielt doch **Ihro Durchl.** stets eine fast ungläubliche Kraft und Munterkeit Ihrer Sinnen und Gemüths / wie dann auch bey Derselben gesunden Tagen das hohe Wesen Dero unver- gleichlichen Gemüths den Stand und Alter Ihres Leibes / zu eines

eines jeden Verwunderung allemahl unbegreiflich übertroffen. Bey dieser Kranckheit wurden **Ihro** Durchl. von dem witzberühmten Professore Medicinæ auf der Friedrichs Untersträß zu Halle/ Herr D. Stahlen unablässig besuchet/ welcher auch seiner überall bekanten Erfahrung und sonderbaren Wissenschaft nach/ nichts ermangeln ließ an allem demjenigen / was **Ih.** Durchl. Zustand erforderte / und zu Dero Genesung einiger massen gereichen konnte. Es schlugen auch die von ihm angewandte Mittel so fort nach dem Antritt der Kranckheit dergestalt wohl an / daß die Heftigkeit der Schmerzen gebrochen wurde/ und es das Ansehen hatte/ daß eine Zertreibung der hitzigen Versammlungen würcklich erfolget/ wie dann auch durch ferneren Gebrauch der verschriebenen heilsamen Medicamenten dieses erhalten wurde/ daß weiter kein Zeichen eines innerlichen Schadens sich eusserte / auch binnen ganzer 8. Wochen kein Merckmahl einer neuen Engindung oder Verderbens sich sehen ließe. Indessen aber waren doch alle gebrauchte kostbare Mittel und der dabey von andern berühmten Medicis ertheilte Rath/ wie auch die sorgsame Wartung / so eine von **S. J. Königl. Moheit** in Dero Diensten jederzeit treu erfundene/ und **Ihro** Durchl. zugegebene vernünftige Frauens Person / wie auch Dero übrige Bediente Deroselben mit vieler unterthänigen Liebe und Treu bey Tage und Nacht leisteten/ nicht fähig / diese schwere Kranckheit zu heben / sondern es gefiel dem allgewaltigen **Gott**/ der Zeit und Ewigkeit in seinen Händen / und der allen sterblichen ihr Ziel gesetzt hat / diese Kranckheit durch den zeitlichen Todt zu endigen / und **Ihro** Durchl. die Tage Ihres Leidens solcher gestalt zu verkürzen. Es hat sich auch nachgehends bey erfolgter Eröffnung Dero verbliehenen Fürstl. Körpers ein ganz unheilbarer und von einem unbekanten Anfang entstandener Schade herfürgethan / der alle menschliche Kunst und Hülffe weit überstiegen/ angesehen nicht nur **Ih.** Durchl. Mißschadhaft / und mit deren forderen Spitze angewachsen/ sondern auch fürnehmlich von der Lunge nichts als nur ein Flecknes und

nes und ohne dem schadhafftes Stück zu finden gewesen / woraus dann / wie auch aus der dabey befundenen wunderfamen Anheftung und Vertheilung der vornehmsten Adern aus der Lunge geurtheilet worden / daß dieses Ubel bey Ih. Durchl. von langer Zeit bereits sich entsponnen / und dases nach und nach allgemählig zugenommen / wobey jedoch Ihro Durchl. demselben lange widerstanden / auch nach dem Maasse Ihres Alters ziemlich gewachsen / welches alles dann der gnädigen Erhaltung des grossen Gottes / und dem bey Ihro Durchl. jederzeit verspürten ganz ungemeynen viguer und muntern Wesen zugeschrieben / und dabey geurtheilet worden / daß solche Lebhaftigkeit denen leiblichen Kräfften merklich zu statten gekommen / und dieselbe erhalten / bis die von dem lebendigen GOTT nach seiner heiligen Schickung bestimmte Stunde eingebrochen / da endlich auch die Kräffte des Leibes gänzlich unterliegen / und Ihro Durchl. in der angenehmsten Blüthe Ihrer Jahre / gleich einer verdorreten edlen Blume abfallen / und in den Staub des Todes versinken müssen. Bey dem Fortgang dieser Kranckheit / und da dieselbe dergestalt zunahm / daß Ihro Durchl. selbst eine Aenderung an Sich spührten / waren dieselbe bemühet / durch die einwohnende Krafft des Geistes Gottes zu Dero lestern Stunde Christl. Fürstl. Sich zu zu bereiten / und durch eine stetswehrende heilsame Betrachtung des Todes Sich mit demselben bekannt zu machen / umb solchen bey seiner Ankunfft zu empfangen / nicht als ein Schreck-Bild / sondern vielmehr als einen heilsamen Friedens-Bothen und angenehmen Herold der Freuden-vollen Ewigkeit. Der hohe Stand darin Sie geboren / die Herrlichkeit / die Sie bishero umgeben / und das / was Sie demahleins menschlicher Weise zu hoffen / waren bey weiten nicht von der Krafft / daß sie Ih. Durchl. hätten aufhalten können in dem Lauff nach dem von der himmlischen Berufung Ihr gesteckten Kleinod / sondern Sie schlugen das vergänglichliche und eitele Wesen dieser Welt auff einmahl aus

aus dem Sinn/ und sahen mit aufgeklärten Augen der Seelen durch das Schatten-Werck und den Nebel irdischer Hobeiten und Glückseligkeiten tief hinein in die unaussprechliche Ewigkeit / und die darinn verborgene und unaussprechliche Herrlichkeit. Diese selbige Betrachtung und die Geringschätzung des gegenwärtigen verursachten dieses bey **Ihro Durchl.** daß Sie dasjenige / was Deroselben von zeitlichen Dingen vorhero ein Vergnügen gegeben / nun nicht mehr umb sich leiden konnten / wie sie dann auch die letzte Zeit nichts liebers sahen / als wann sie von wenigen vergesellschaftet waren / damit Sie in **Ihrer** Andacht und in Betrachtung der selbigen Ewigkeit nicht gestöhret werden möchten. In diesen Gedancken wurden **Ihro Durchl.** zu Anfang von Dero Informatore und dem Königl. Preussischen Consistorial-Rath und Inspectore. Hrn. D. Heineccio gestärcket / welcher Deroselben / was in der Zeit und Ewigkeit zu erwarten / fürstellere / und auf **Ih. Durchl.** Befehl Deroselben Tag und Nacht aus geistreichen Büchern vorlas / allermassen **Ihro Durchl.** so lange Sie bettlägerig waren / Ihre Beruhigung hauptsächlich suchten in dem heiligen Worte Gottes / und Betrachtung deren darin auffdeckten herrlichen Gnaden-Schätze. Sie befahlen unter andern / daß man **Ihr** das höchst merckwürdige und gar erbauliche Ende **Ihro** im Leben und Sterben Großgewesenen / und von Deroselben sonderlich Hochgeschätzten Groß-Herrn Vatern / Herrn Friedrich Wilhelms Churfürst. Durchl. gloriwürdigsten Andenkens vorlesen solte / welches auch den 13ten. Febr. in der Nacht geschah / und von **Ihro Durchl.** mit nicht geringer Aufmerksamkeit und Vergnügung angehöret wurde. Inzwischen wurden Sie von einigen andern Geistlichen zu Halle / als dem Königl. Consistorial-Rath und Hoff-Prediger / Herrn Scharadio, wie auch dem Diacono an der Marien-Kirchen / Herrn M. Francken einigemahl besuchet / welchen **Ihro Durchl.** in ihren bey Dero Sterbe-Bette geführten Christlichen und erbaulichen

lichen Reden begierig zuhöreten / und sich jederzeit Christfürstl. erkläreten / daß Sie diese Eitelkeit ganz aus Dero Gedanken verwiesen / und daß Sie dem Tod mit unerschrockenen Augen entgegen sähen / wie man dann auch bey dieser langwierigen Krankheit niemahlen gespühret / daß sich bey **Ihro Durchl.** vor dem Tode einige Furcht oder Entsetzung eingefunden. In dessen nahm die Krankheit und Herzens-Angst mehr und mehr zu / **Ihr Durchl.** aber erhuben Ihr Herz stets zu Gott / und trugen ihr Leiden mit vieler Gedult / gleich einem Schiffmann / der bey der finstern Nacht durch die Wellen des ungestümmen Meeres getrost hindurch schiffet / und stets seine Augen nach denen Sternen / seine Gedanken aber nach dem Hafen lencket. Gleichwie **Ihro Durchl.** bey dem Anwachs Ihrer beschwerlichen Krankheit / und bey der Herannahung Dero Sterbe-Tages von dem Königl. Preussischen Consistorial-Rath und Inspectore Herrn D. Johann Michael Heineccio, als welcher Deroselben bey Dero gesunden Tagen verschiedentlich aufgewartet / aus einem zu demselben tragenden besondern Vertrauen in Gnaden verlangeten / daß Er in denen noch übrigen Tagen Ihres Lebens beständig umb Sie seyn / und Sie in steter Andacht unterhalten möchte : also ließ es derselbe seines Orts daran keines weges ermangeln / und redete unter andern sofort anfangs mit **Ihro Durchl.** von der Vergänglichkeit dieses irdischen Wesens / von der unaussprechlichen Herrlichkeit der Auserwählten / und von dem theuren Verdienst Christi / als dem einzigen Mittel zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Er führete auch mit Fleiß unterschiedliche Fürstliche Exempel an / von denen / welche von der Eitelkeit dieser Welt / von der Freudigkeit im Sterben / und von dem süßen Vorschmack der himmlischen Freude durch Kraft des Heiligen Geistes und aus der dadurch gewürckten gesegneten Empfindung sonderbahre und bedenkliche Reden geführt. **Ihro Durchl.** die GOTT kräftig in Ihrer Seele fühleten / und die viele selige Himmels-Züge hatten / höreten dieses an mit grossen Vergnügen / und sagten un-

unter andern mit freudigen Herzen: Sie müssen sich wohl recht verwundern über diese/ so einen Abscheu vor dem Tode hätten/ es gäbe Leute die blaswürden/ wenn Sie von dem Tode reden hörten/ und die verlangten/ man solte sie nach dem Tode noch eine Zeitlang unbegraben lassen/ solche Leute müsten aber ohne Zweifel kein gutes Gewissen haben. Als **Ihro Durchl.** hierauf gefragt worden/ ob Sie dann nicht gleichfalls eine solche Furcht für dem Tode hätten? antworteten Dieselbe mit getrosten Muthe: Nein **GOTT** Lob! nach dem Tode ist uns erst recht wohl. Worauf gemelter Consistorial-Rath **Ihro Durchl.** vorstellte/ es rühre dieses nicht her von Fleisch und Bluth/ sondern es sey als eine sonderbare Gnade **GOTTES** zu erkennen/ daher man nicht ablassen müsse/ von **GOTT** zu bitten/ daß Er **Ihro Durchl.** durch seinen Heiligen Geist in solcher gelassenen Freudigkeit erhalten wolle. Da **Ihro Durchl.** auch vorgestellt wurde/ daß freylich das böse Gewissen der Grund der Todes-Furcht/ und daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey/ auch die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe/ urtheilten Sie ganz Christlich/ daß alles andere/ ob es auch noch so gut schiene/ doch entweder gar nichts nütze/ oder doch nur eine scheinbare Nutzbarkeit bringe/ hingegen aber sey es die wahre Gottseligkeit allein/ die uns auch in dem zukünftigen Leben zu statuten komme/ welches denn mit vielen Exempeln erläutert wurde. Darauf hielt der Dr. Heineccius **Ihro Durchl.** Dero Tauff-Bund vor/ und redete mit Derselben von dem herrlichen Recht der Kindschafft **GOTTES**/ welche Sie dadurch erlanget/ wodurch **Ihro Durchl.** so inniglich erquicket wurden/ und alles sich so feste zueigneten/ daß damals vor gut befunden wurde/ Sie in solcher seligen Freude zu stärken/ und aus Dr. Müllers Göttlichen Liebes-Flamme das Capitul von der Heiligen Tauffe vorzulesen. Wie nun **Ihro Durchl.** die Schriften dieses hochberühmten Theologi jederzeit sonderlich lieb und werth gehalten/ so war

f

die

die Verlesung vorbesagten Capituls auch damahls bey derselben nicht ohne Seegen / und verlangten **Ihro Durchl.** daß der Dr. Heineccius die folgende Nacht bey Ihr verharren möchte / umb ihre Andacht mit erbaulichen Reden zu unterhalten / und die Beschwerlichkeit der schlafflosen Nacht-Stunden mit Vorlesung aus der Heiligen Schrift und gemelten Dr. Müllers Erquickstunden und Liebes-Flamme zu erleichtern und erträglicher zu machen. Den Sonnabend als den 15ten Febr. vor mittages umb 11. Uhr langeten **Ihro Königl. Hoheit** zu Halle an / in Hoffnung Ihren so innig geliebten einigen Prinzen in erträglichen Zustande anzutreffen / Dero Ankunft **Ihro Durchl.** dann sehnlich erwartet / und zum öftern gefragt hatten / ob Sie nicht bald kommen würden? Bey **Ihro Königl. Hoheit** Erblickung langeten **Ihro Durchl.** so fort nach Dero Hand / küßten dieselbe mit Bezeugung vieler kindlichen Liebe / und danketen gehorsamst vor die gnädige Visite, und die disfalls genommene Bemühung. Was dieses für ein betrübter Anblick für **Ihro Königl. Hoheit** gewesen / daß / da Sie bisher noch immer einige Hoffnung zu der Genesung Ihres allerliebsten Prinzen gehabt / Sie denselben in einem ganz ausgezehrtten Stande / in der g:öffesten Herzens- Angst / und ohne einige Hoffnung auf seinem Sterbe-Bette vor sich sehen müssen / solches kan niemand besser begreifen und aussprechen / als **Ihro Hoheit** selbst / wosern es sonst möglich / dergleichen Angst-Empfindungen auszudrücken und vorzustellen. Das Mütterliche Herz brach Deroselben für Behmuth / und die aus Ihren Augen Strohm-weis fließende Thränen zeugeten von der Heftigkeit Ihres Jammers / welcher Sie dergestalt drengete / daß Sie Sich nicht mehr halten kunten / sondern in ein Neben-Gemach Sich zu begeben genöthiget wurden. Als nun **Ihro Königl. Hoheit** die Angst Ihrer Seelen mit vielen Thränen daselbst ausschütteten / und **Ihro Durchl.** die Heftigkeit Ihres Flehens vernahmen / wurden Sie dadurch in **Ih-**  
rem

rem Gemütthe gar sehr beweget / und ließen D. Fr. Mutter Königl. Hoheit unterthänig bitten / Sie möchten nicht weinen. Kaum war dieses vorbei / da es dem Höchsten Gott / der seine liebste Kinder durch viele rauhe Wege und zu Zeiten durch hohe geistliche Anfechtungen zu dem Thron seiner Herrlichkeit führet / nach seinem Heil. Willen gefiele / den nunmehr vor seinem Angesicht mit Siegs-Palmen stehenden Prinzen in einen harten und gar ängstlichen Kampff zu lassen / wo bey sich auch Geistliche Anfechtungen mit einfunden / welche der grosse GOTT nach seiner verborgenen Weisheit diesem sonst himmlisch-gefinneten und in seiner ewigen Liebe eingeschlossenen Prinzen außser Zweifel unter andern auch beschweigen auferleget / damit er zeigen möchte / was Er an dem dürren Holze thun könne / da solches an dem grünen geschehen. **Ihro Durchl.** die sonst bey guten und völligen Verstande waren / empfunden damahls unter andern die Schrecken des Satans / und bezeugeten dieselbe mit sehr beweglichen Worten / welche von denen am ersten verstanden werden können / so von Gott auf aleyche Weise geprüffet werden. Aber eben diese Angst / so hefftig sie auch war / mußte **Ihro Durchl.** zum Triumph Ihres Glaubens dienen / dann Sie nahmen in solcher Beängstigung Ihrer Seelen mit thränenden Augen Ihre Zuflucht zu der ewigen Liebe Ihres theuersten Erlösers mit dieien Angst- und Glaubens-Worten : Ach **IESU** umb deiner blutigen Wunden willen verlaß mich nicht / Ach **HERR IESU!** **HERR IESU!** Da denn der D. Heineccius, welcher zu **Ihro Durchl.** aus der Kirche von seinen damahligen Amts-Verrichtungen geruffen worden / eben vor das Bette trat / und Sie in solchem mitleidens würdigen Zustand antraffe / redete er **Ihro Durchl.** zu : Sie wären ein Schäßlein Ihres **IESU** / welches niemand / auch Satan selbst nicht / aus seiner Hand reißen könnte / **GOTT** sey getreu / und werde Sie nicht versuchen lassen über Ihr Vermögen / Sie möchten nur Ihrem **IESU** in dem jetzigen Kampff auch getreu seyn / und Glauben halten / so werde gewiß eine unver-

welchliche Eröhne darauf erfolgen. Hierauf fingen **Ih. Durchl.** abermahl an mit grosser Angst zu ruffen: Ach **H. Err. Jesu** ich weiß und kan nicht bleiben/ hilf mir! Diese Worte verfolgte der **Dr. Heineccius** solcher gestalt: Ja **H. Err. Jesu**/ ich lasse dich nicht/ du seegnest mich dann! welches **Ihro Durchl.** mitten in der hefftigen Angst Ihres Geistes mit einem merckwürdigen Ausbruch Ihres Glaubens also beantworteten: Dieses hat **Jacob** gesaget/ und **H. Err. Jesu**/ ich lasse dich auch nicht/ du seegnest mich dann! Alsobald fing der **Dr. Heineccius** an/ den gnädigen **GOTT** anzuruffen/ daß er/ nach dem Reichthumb seiner Erbarmung/ und nach seinem Heil. Willen diesen bitteren **Creuz-Kelch** mäßigen/ und den **Hochseligsten Prinzen** mit seiner **Gnaden-Kraft** stärken wolte/ damit Er denselben mit **Gedult** und **Gelassenheit** von seiner **Lebes-Hand** annehmen/ und ihm dafür **dermahleinst ewig preisen** mögte. Wobey dann **Ihro Königl. Hoheit** die in einem Neben-Zimmer/ wie leicht zu errathen/ mit einer unausdrücklichen Bewegung Ihres **Herzens** dieses anhöreten/ vor dem Angesicht **GOTTES** Sich demüthigten/ und **Ihm** als dem **H. Errn** über **Leben** und **Tod** unter einem häufigen **Thränen-Regen** den damahligen **traurigen Zustand** Ihres **einsig geliebten Sohns** und **Prinzen** mit vielem **Gebeth** und **Flehen** zugleich **inbrünstig** mit fürtrugen. **GOTT**/ der da reich ist von **Barmherzigkeit**/ und der ein zu **Ihm** in **Demuth** und **Glauben** **aufsteigendes Gebeth** niemahls **unerhöret** läffet/ ließ auch dieses **Gebeth** durch die **Wolcken** vor seinen **Thron** kommen/ so/ daß **Ihro Durchl.** bald nach **Dero** **Beängstigung** auf einmahl **gang ruhig** wurden/ dabey aber **begeherten**/ daß der **Ihnen** damahls **beystehende Dr. Heineccius** nicht von **Sie** gehen/ sondern mit **andächtigen Gebeth** und **tröstlichen Zuspruch** **fortfahren** sollte. Die übrige **Stunden** des **Tages** brachten **Ihro Durchl.** in **grosser Schwachheit** und **Herzens-Angst** zu/ doch wurde immerhin mit **Gebeth** und **Vorlesung** **Geistlicher Betrachtungen** angehalten/ als worin des **gottseligsten Prinzen** **Hochfürstl. Durchl.** **Ihr** **größtes Labfal** funden.

den. Die folgende Nacht über wurde das Gebeth und Vorlesen fleißig fortgesetzt / wobey **Ihro Durchl.** selbst ein einige Lieder ausuchten / als die in Ihren Gesang-Büchern so beschlagen waren / daß Sie alsobald anzuzeigen wußten / wo dieser oder jener Gesang anzutreffen sey. Sie wiederholten auch mit vorgedachter Ihrer Pflegerin und recht Christlichen Cammer-Frau einige von denen schönen und geistreichen Gebethen / so Sie vormahls von derselben gelernt. Unter währenden Vorlesen und Beten schlummerten **Ih. Durchl.** ein wenig ein / worauf man so gleich aufhörete / umb Dieselbe in der **Ihro** so hochnöthigen Ruhe nicht zu stören / allein Sie ermunterten Sich bald wieder / und verlangten / man solte immerhin damit fortfahren / mit dem Beyfügen / daß Sie niemahls sanfter zu ruhen pflegeten / als wenn sie unter Gebeth und Lesen einschließen. Nachdem nun **Ihro Königl. Hoheit** Ihren so einig geliebten Prinzen zu Ihrem allerhöchsten Leid-Wesen in einem so höchst bedauerlichen Zustande finden müssen / und aus allen Umständen zu besorgen hatten / daß dessen Lebens-Ziel nicht weit entfernt seyn könnte / auch Ihrem beängstigten mütterlichen Herzen ohnmöglich fiel / diesen Jammer länger zu ertragen / und selbigen mit Augen anzusehen ; so begaben Sie Sich / auf bewegliches Zureden der **Ihrigen** / den folgenden Sonntag von dannen wiederumb anhero zurücke nach **Zeitz** / und überließen mit einer unbeschreiblichen Wehmuth bey Ihrem höchstbetrübten Abschiede der Gnade Gottes diesen theuren Prinzen / den sie nunmehr auf dieser Welt zum letzten mahl gesehen. Diesen Tag über waren **Ih. Durchl.** ganz ruhig / und redeten mit jedermann frisch : der **D. Heineccius** aber mußte bey anbrechenden Tage seinen Abschied nehmen / umb sein Amt in der Kirche mit Predigen zu verrichten / bey dessen Abwesenheit dann **Ih. Durchl.** Ihrer Christfürstl. Gewohnheit nach / durch **Dero Hoff-Meister Herrn von Franckenberg** und den **Rath Buchta** aus Teutschen und Francköschen Büchern einige erbauliche und auf Ihren Zustand sich schickende Betrachtungen Sich vorlesen ließen. So bald

bald der D. Heineccius die Früh-Predigt gehalten / fand er sich bey **Ih. Durchl.** wiederumb ein / welchen Sie sehr gnädig empfingen / und unter andern mit einer lächelnden Mine sprachen: Ich habe hier gehört / wie er in der Kirche vor mich gebethet / womit Sie / ihm unwissend auf das Formular der in der Kirche gehaltenen Fürbitte zieleten / als welches der Rath Buchta in dessen Abwesenheit einem andern fürgelesen hatte. Dieses beantwortete der Herr Consistorial-Rath Heineccius mit einem Lobe Gottes / priesete mit **Ihro Durchl.** den **Herrn** für die gnädige Erhörung des Gebeths / und für die verspührende Linderung Ihrer Schmerzen / stärckte Sie auch mit Vorhaltung der süßesten Liebe und Treue Gottes / die Er in Christo Jesu seinen Kindern darbiete / wenn man nur im Glauben zufassen und getrost zugreifen wolle. Als **Ih. Durchl.** mit liebevollen Worten von Ihm begehreten / Ihr etwas erbauliches vorzulesen / so wurde solches bewerkstelliget / und von Deroselben jedesmahl darüber erbaulich und Christlich raisoniret. Die folgende Nacht war etwas unruhiger als der vergangene Tag / und **Ihro Durchl.** klagten aus innerlicher Angst / und bey Dero durch die lange Krankheit erfolgter gänßlichen Auszehrung / daß Sie so harte liegen müßten. Worauf der D. Heineccius Deroselben vorstellte / **Ihro Durchl.** mögten bedencken / wie hart das Sterbe-Bette Ihres gereusigten Jesu gewesen / da Er an einem harten Holze als ein Fluch für Sie gestorben / und alle sein Bluth vor Ihre theure Seele vergossen hätte. Ein wahrer Christ freue sich / wenn er auf allerley Weise in die Gemeinschaft des gereusigten Jesu eintreten solle. Durch diese Vorstellung funden **Ih. Durchl.** Sich sonderlich bewegt / und dachten derselben in ruhiger Stille eine geraume Zeit nach / führten auch darauf von diesem herrlichen Trost-Grunde so erbauliche Reden / daß man klärllich pühren konte / es sey solches Wort des **Herrn** tieff in Ihre theure Seele gedrungen. Gegen Morgen fragten **Ihro Durchl.** etliche mahl / wieviel die Glocke geschlagen hätte? und freueten Sich / daß

daß es bald Tag wäre/ darauf Derofelben der D. Heineccius also zuredete: **S. Durchl.** sehen / wie der barmbergige **G. Ott** nebst so vielen andern bereits verstorbenen **Kreuzes-Nächten** auch diese übersehen helfen. So gehet immer ein **Angst-Stündlein** nach den andern dahin. Wo sind doch die vorigen betrübten Tage und Nächte hin? Kommen sie **Ihro** nicht als ein unruhiger Traum vor/ wann Sie Sich jezo derselben erinnern? Also wird alle **Ihr** Elend in einer Kürze verschwinden. Jetzt bricht abermahl die helle **Morgen-Röthe** an/ und mit derselben wird **S. Durchl.** auch neue göttliche Gnade aufgehen/ daß Sie **Ihre** Lust daran sehen werden. Diesen Tag wurden **Ihro Durchl.** dem Leibe nach immer schwächer und hinfälliger. **Ihre** Seele aber bliebe durch die einwohnende Stärkung **G. Ottes** bey völligen Kräften/ und lebete in **Ihrem** **Jesus**/ also/ daß Sie mit **Wahrheit** **Paulo** nachsprechen konten. Ich lebe/ doch nicht Ich/ sondern **Christus** lebet in mir. Bey aller **Herzens-Angst** aber/ so **Ihro Durchl.** empfunden/ war der gerechtigste **Jesus** **Ihr** süßester Trost/ welchen sie so beständig im **Gedächtniß** hielten/ und an dessen Betrachtung in **Ihrer** Seele Sich so sehr ergößten/ daß Sie von dem anwesenden **D. Heineccio** gnädigst begehreten/ **Ihnen** die **Leydens-Geschichte** des st. lebenden **Jesus** nach allen vier **Evangelisten**/ wie auch des st. lebenden **Stephani** als dessen **Nachfolgers** vorzulesen/ welches Sie auch bereits einige Tage vorhero durch **Ihren** **Informator** den **Rath Buchta** thun lassen. Indem dieses nebst einer kurzen **Auslegung** und **Nuß-Anwendung** auf **Ihro Durchl.** **damahligen** Zustand geschah/ wurden Sie dadurch **augenscheinlich** in **Ihrer** Seele gestärket / und thaten unterschiedliche **Fragen** von denjenigen **Stücken**/ so **Derofelben** einiger massen **dunkel** schienen/ welche aber **Ihro Durchl.** **allesam**t nebst etner nöthigen **Zueignung** beantwortet wurden. Als der **Confessorial-Rath** **Herr D. Heineccius** hiebey unter andern **ohne** sehr des **Glaubens** **Abrahams** gedachte / welchen dieser **Vater** aller **Gläubigen** bey der von **G. Ott** ihm **andefohlenen** **Aufopferung**

ferung seines einigen Sohnes erwiesen / verlangten Ih. Durchl. auch die Verlesung dieser Geschichte anzuhören. Bey denen göttlichen Befehls - Worten : Nim Isaac deinen einigen Sohn / den du lieb hast 2c. 2c. sprachen Ihre Durchl. Ach! wie muß dem armen Vater damahls zu muthe gewesen seyn? Jedoch die Eltern Tobia thäten noch kläglicher umb ihren Sohn. Hierauf wurde von dem D. Heineccio geantwortet: Abraham sey überzueget gewesen / daß sein lieber Sohn nach ausgestandenen Schmerzen von Gott mit ewiger Freude würde ergötzet werden / und er werde sodann in denen Händen Gottes besser aufgehoben seyn / als in denen Hütten Abrahams; Die Eltern Tobia aber wären besorget gewesen / daß es ihrem einigen Sohn auf der vorgehabten Reise an Leib und Seele übel gehen möchte / wegen der vielen Stricke und Netze / die Satan denen Frommen leget. Bey wäbrender dieser Unterredung vernahmen Ihre Durchl. daß der Herr Hofmeister an Dero Herrn Vatern Hochfürstl. Durchl. schreiben würde / daher Sie von ihm durch den D. Heineccium begehren ließen / Er mögte Deroselben in Ihrem Nahmen vor alle erwiesene väterliche Gnade und Sorgfalt den allverbundensten Danck abstatten / und Ihre Hochfürstl. Durchl. Sie kindlich empfehlen. Bald darauf ergaben Sich Ihre Durchl. mit einer gänztlichen Gelassenheit in den Willen des vielgütigen Gottes / und wünschten / wo es demselben also gefällig / Ihr Leben zu beschließen mit dem letzten Seuffzer Stephani: Herr Jesu nim meinen Geist auf! Mit dem hereinbrechenden Abend schien die vorige Angst wieder einzutreten / und Ihre Durchl. mußten als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi bald hernach einen neuen Kampf antreten / daher Sie etliche mahl auf eine mittheidens - würdige Art klagten / daß Ihre Angst so groß wäre / daß sie sich nicht zu lassen wüßten. Als Sie nun darauf erinnert wurden des tröstlichen Spruchs: Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Krone des Lebens geben / sprachen Sie mit beweglicher Stimme:

me: Sie wolten gerne gedultig seyn/ wann Sie nur könnten; Wogegen Jhro aber vorgehalten wurde/ GOTT / durch den wir alles vermögen/ habe das Wollen gegeben/ der werde auch das Vollbringen verleihen. Darauf wurde gebethet/ und es folgte alsobald bey Jhro Durchl. wieder einige Ruhe/ wie man dann in dieser ganzen Kranckheit die Krafft des Gebeths insonderheit reichlich gespühret. Allein der Kampff und die Stunden des Leidens waren noch nicht geendiget/ dann nicht lange hernach empfing der hochseligste Prinz bey denen anhaltenden Schmercken/ und da mit dem Leibe auch die Seele litte/ abermahl einen bittern Tranck aus dem Creus-Becher seines Heylandes/ so/ daß Sie in solcher hefftigen Angst sprachen: Ach GOTT/ so du allmächtig und gnädig bist/ so hilf mir/ und erbarme dich doch umb Christi Wunden willen! Der D. Heineccius aber fiel Jhro Durchl. in die Knie und sprach: Nicht also/ gnädigster Herr/ sondern so wollen wir beten: Ach HErr HErr/ weil du ein allmächtiger und getreuer Vater bist/ so laß/ muß/ und wilst du helfen/ und wirst deinem Kinde/ das du in der Tauffe angenommen und in Christo von Ewigkeit her geliebet hast/ nicht mehr auflegen/ als es deiner Väter-Liebe gemäß ist! Solches Gebeth verfolgten Jhro Durchl. nebst denen Anwesenden/ und GOTT erhörete dasselbe nach dem Reichthumb seiner ewigen Güte/ so/ daß Jhro Durchl. wiederumb rubig wurden. Der letzte Anfall aber war wiederumb sehr schmerzlich/ und druckte Jhro Durchl. diese Worte aus dem Herzen: Ach du grosser GOTT hilf mir/ ich will gerne sterben/ lieber sterben als leben. Denen die zugegen waren/ und mit ansahen/ was dieser theure Prinz/ der wohl die Liebe selber war/ in seinen letzten Stunden nach der heiligen und wunderbahren Schickung GOTTes auf unterschiedliche Weise ausstehen mußte/ wolten bey solchen Umständen die Herzen vor Jammer brechen/ und verdoppelten Sie dannenhero Ihr Gebeth und Seuffzen zu GOTT den Lebendigen/ von dem alle Hülffe kömt/ es wirketen auch diese Seuffzer soviel/ daß Jhro Durchl. auch diesen Kampf

überstunden / und in eine völlige Ruhe Ihrer Seelen gerietben / nicht anders / als wenn das Meer stille wird nach einen heftigen Ungestüm : Inzwischen nahmen die Kräfte bey **Ihro Durchl.** merklich ab / und schiene es / daß die Stunde heranahete / so Derselben letztere in der Welt seyn / und Ihre Seele aus der Zeit in die allerfeligste Ewigkeit übersetzen würde. Der Vorbothe des Todes die Erkältung fand sich nunmehr allgemach bey **Ihro Durchl.** an / und als man Sie beklagte / daß Sie so kalt wären / gaben Sie zur Antwort : Ich bin jetzt nicht wie andere Leute / Ich muß ganz kalt werden. Indessen aber wandelten **Ihro Durchl.** in Ihren Gedanken / und durch Verlangen und Gebeth bey **Gott** / und sehneten Sich nach dem was droben ist / und was alle Herrlichkeit dieser Welt unendlich übersteiget / zu welchem Ende Sie Sich zu Stärkung und Unterhaltung Ihrer Andacht wenige Zeit vor Ihrem hochseligen Abschiede / nehmlich gegen 8. Uhr Abends einige erbauliche Lieder vorlesen ließen / als : von **Gott** will ich nicht lassen 2c. 2c. **Jesus** der du meine Seele 2c. 2c. **O Jesus Christ** meines Lebenslicht 2c. 2c. Alle Menschen müssen sterben 2c. 2c. welche Sie mit recht inbrünstiger Andacht anhörten. Weil auch **Ihro Durchl.** Sich in Ihrer Krankheit **D. Müllers** Erquickstunden fast durch und durch vorlesen lassen ; So verlangten Sie diesesmahl wieder ein Capitel daraus zu hören / da dann der **D. Heineccius** ohngefehr das 18. Capitul von dem Testament eines Christen in Aufthnung des Buches ergriff / welches er auf **Ihro Hochfürstl. Durchl.** Begehren derselben vorlas / und daraus ein und anders deutlicher erklärte. Unter dem Lesen verlangten **Ihro Hochfürstl. Durchl.** zu recht geleget zu werden / und zwar sehr tieff / wie Ihre Worte waren / die Sie zum öfftern wiederholeten. Da dieses geschehen / wurden Sie ganz stille / sahen **D. Heineccium** beständig an / und hörten mit grosser Andacht zu / was gelesen wurde / endlich aber merckte man / daß die Seele dieses theuren Prinzen zu Ihrem seligsten Übergang

gang in die frohe Ewigkeit eilerte / wie dann Dero Odem sehr schwach wurde / und Sie endlich mit ganz tieffer Stimme sprach: Nun betet. Welches die letztere Worte gewesen / so **Ihro Durchl.** in dieser Welt geredet.

Als man nunmehr das Ende vor Augen sahe / erinnerte Sie der D. Heineccius des Sterbe-Geuffzers Stephani: **Herr Jesu** nim meinen Geist auf! und fiel mit allen Anwesenden a- bermahls nieder auf die Erde / betete umb göttlichen Beystand zu Ubertwindung dieses letzten Kampffs / und befahl die theu- reste Fürsten- Seele in die Hand Ihres getreuen Schöpfers / unter welchem Gebeth dann dieser Preis-würdigste Prinz gleich nach 10. Uhr Abends als den 17. Febr. ohn einiges Rücken o- der Bewegung der Glieder höchst- seligst einschlieff / und als ein Himmels-Prinz unter Begleitung der Heil. Engel in das Reich **JESU** zum immerwährenden Triumph einging / nachdem **Ihro Hochfürstl. Durchl.** auf dieser Welt gelebet nur 9. Jahr 6. Monathe und 5. Tage. Der angenehme Regen- Bogen zieret mit seiner lieblichen Pracht eine kurze Zeit den Himmel / und auf sein verschwinden folget gemeinlich ein schwe- rer Regen-Guß ; So gieng es auch hier / dann mit mehreren Thränen kan so leicht der Tod keines Prinzen beklaget werden / als es geschah bey dem schmerzhaften Todes-Fall dieses mit so reichen Himmels-Gaben ausgezierten Prinzen. Dero Herrn Vatern **Hochfürstl. Durchl.** die nach Ihrem höchst-erleuch- teren Verstande die Grösse Ihres hierunter erlittenen Verlusts tieff einzahn / beklagten denselben auf das schmerzlichsie **Ihro Königl. Hoheit** zerflossen fast in Thränen. Die hohen an- gehörigen Häuser trugen Leide. Alle treue Diener und Unter- thanen / die die Hoffnung ihrer künftigen Glückseligkeit ver- bleichen sahen / beklagten aufs schmerzlichsie ihr trauriges Ver- hängniß. Die / so die Tugend in denen Versohnen grosser Für- sten ehren / stunden betrübt. Der Orth / in dessen Mauern der Durchlauchtigste Prinz erblasset / traurete als umb einen Prinzen des Landes. **Seine Königliche Majestät**

in Preussen selbst empfinden hierüber ein sonderbares Leid-  
 wesen / und bezeugten solches nicht nur durch mitleidige Hand-  
 Schreiben / sondern auch durch besondere Rescripta an Dero  
 Magdeb. Regierung / und befahlen deroeselden unter andern /  
 mit Anstellung des Geläuts und sonst **Ihro Durchl.**  
 verbliebenen Körper alle geziemende Ehre erweisen zu lassen / auch  
 wie es deshalb und bey Abführung der Leiche zu halten / mit  
 dem hiesigen Hoffe Abrede zu nehmen / und es allenthalben also  
 deshalb einzurichten / wie es von denen Durchlauchtigsten El-  
 tern des hochseligen Prinzen würde verlangt werden / mit dem  
 ferneren Anfügen / daß **Seine Königliche Majestät**  
 nöthig sünden / daß / wann die Leiche von dannen abginge / die  
 Regierung und sämtliche Collegia dieselbe begleiteten / welches  
 auch geschehen / und zwar dergestalt / daß in der Stadt Halle  
 und sonst mancher mit Worten und Geberden bezeuget / was  
 sein Gemüth über diesen unerfesslichen Verlust gelitten. Es ist  
 dieser Verlust mit allen Recht unerfesslich zu nennen / wann auch  
 von andern sonst nichtigen Absichten abgegangen / und nur bloß  
 allein gesehen wird auf die Verfohn und hohe Eigenschafften  
 dieses von Gott so herrlich-gezierten / und in der edelsten und  
 angenehmsten Blüthe seiner Jahre dahin gerissenen Prinzen.  
**Ihro Durchl.** fürchteten den grossen und allgewaltigen Gott  
 über alles / und wie Sie Ihn aus aufrichtigen Herzen in so zar-  
 ten Jahren zu suchen anfiengen / so funden Sie denselben in tau-  
 send Gnaden-Gaben in der Welt / und stehen nunmehr vor sei-  
 nem Thron in der unaufhörlichen Ewigkeit. Die Herrlichkeit  
 und Güter dieser Erden waren in Ihren Augen gering / und  
 als ein eitles Blendwerck / darum trachteten Sie stets nach dem  
 was himmlisch ist / als die nicht gebohren waren / auf Erden zu her-  
 schen / sondern in dem Himmel zu leben. **Ih. Durchl.** hatten vor  
 Dero Durchlauchtigste Eltern einen unverrückten Gehorsam /  
 und eine mit vieler Ehr-Furcht vermischte kindliche Liebe / so gar /  
 daß Sie Sich auf Ihrem Tod-Bette deßfalls trösteten / und  
 Sich dieser beweglichen und denckwürdigsten Worte bedieneten:  
 Wo Sie nicht mehr das Glück haben solten / **Ihro Hochfürstl.**  
 El.

Eltern in der Welt zu sehen/ so wäre doch dieses hierzu Ihr größ-  
 ter Trost/ daß Sie niemahlen den Nahmen eines unachorsam-  
 men Sohnes verdient hätten. So groß Ihre Durchl. Veneration und Liebe gegen Dero Durchlauchtigste Eltern war/ so inniglich und herzlich war Deroselben Gegenliebe und Gnade. Ihre Durchl. stritten mit Dero Durchlauchtigsten Prinzessin Schwester gleichsam in der Liebe/ und hats selbst der Tod nicht zu entscheiden vermocht/ auf welcher Seite dieselbe am bestigsten geflammet. Die Keutseeligkeit und Gnade/ so Ihre Durchl. Dero zugeordneten und Bedienten erwiesen/ war so groß/ und dero gnädige Bezeugungen waren von solcher verbindlichen Krafft/ daß Sie Sich deren Herzen verknüpfeten mit unauflöflichen Banden der Liebe/Treue und Hochachtung/ mit solchen Banden/ die der Tod selbst mit aller seiner Macht nicht hat zerreißen können. Sie folgten denen/ so Sie führeren und unterwiesen/ willig/ weil Sie wusten/ daß beydes wohl und vernünfftig geschah/ und daß diejenigen dermahleinist am besten regieren können/ die Sich vorhero selbst wohl regieren lassen. Gegen diejenigen/ so eines geringen Standes/ waren Ihre Durchl. gnädig und huldreich/ und ließen sich zu Zeiten mit einer anständigen Großmüthigkeit gegen dieselbe herunter. Sie wusten Sich so zu bezeugen/ daß keiner ohne eine sonderbahre Vergnügung und noch grösserer Hochachtung von Deroselben gegangen. Sie hatten einen hohen Geist/ einen durchdringenden Verstand/ und ein unvergleichliches Gedächtniß. Sie begriffen alles geschwinde/ und behielten es beständig. Ihre Begierde zu denen herrlichsten und Ihren Verstande gestemenden Wissenschaften war unersättlich/ und Ihr Wachschumb in denen selben unvergleichlich/ indem Sie darinnen einen so hohen Grad erreichet/ der Dero Alter weit überstiegen. Sie hatten ein edles Feuer/ und liebten Schrifften/ so mit Feuer geschrieben/ und in kurzen Worten einen grossen Sinn begriffen. Ihr Wesen war lebhaft/ welches Sie aber zumäßigen wusten/ wann die Ehrerbietigkeit und andere Umstände ein anders erforderten. Sie frageten viel und redeten wenig/ dieses aber niemahls ohne mercklichen Abdruck Dero herrlichen Verstandes. Sie wendeten eine jede Stunde der Zeit wohl an/ nicht anders als wann Sie gewußt/ daß dieselbe Ihr sehr kurz bestimmt/ und daß Sie solche bald verwechseln würden mit der unendlichen Ewigkeit. Sie hat.

hatten ein edles grosses Herz/ das alle Tugenden liebete/ und keine Laster kennete: Jene ehreten Sie/ als das beste irdische Kleinod in denen Fürsten: Cronen/ diese aber hasseten Sie/ als deren unleidlichen Schand-Fleck. Einem jeden nach Standes Gebühr Gnade/ Gütiikeit/ und Höflichkeit zu erweisen/ war Ihr grösser Wunsch und angenehmster Zeit-Vertreib. Gegen die nothleidenden verschlossen Sie weder Herz noch Hand/ sondern eröffneten beyde mit einem Christlichen Mitleiden und Fürsichtlicher Freygebigkeit. Ein so grosser Geist konte in keinem geringen Tempel wohnen/ darumb hatte der Höchste diese unvergleichliche Seele in einen Leib geschlossen/ der niemahls konte angesehen werden ohne Erweckung einer sonderbahren Liebe und Ehrerbietung. Die eusserliche Gestalt dieses theuren Prinzen zog aller anschauenden Augen auf sich/ weit mehr aber dero Herzen. Die Blicke ihrer Augen waren lieblich/ und Ihr ganzes Wesen angenehm und Ehrens-würdig. Sie wuchsen unter vielen Beschwerlichkeiten des Leibes zu einer anständigen Grösse/ wie eine armuthige Rose unter denen stechenden Dornen. Ihr Leben war vielfältig und offimahls hoch/ doch allezeit niedriger als Ihr erhabenes Gemüthe. War Ihr Leben Preis-würdig/ so war Ihr Sterbe-Bette lehr-reich/ und Ihr Ende höchstselig. **GOTT** liess Sie sterben an einem berühmten Orte/ und in dem Angesicht einer zahlreichen Jugend von mancherley Völkern/ damit Sie desto mehr Zeugen und Nachfolger Ihrer Tugenden haben möchten. Sie sind zwar nunmehr nach einem kurzen Leben denen Augen der sterblichen entrisen/ aber Sie haben verwechselt das Sterbliche mit dem Unsterblichen/ und in dem Ihre Seele mit unaussprechlicher Zufriedenheit in dem Schoß **Gottes** ruhet/ so schwebet Dero Nachruh und das Andencken Ihrer Tugenden auf Erden in tausend Gemüthern/ nicht anders als die Sonne/ die in denen kurzen Winter-Tagen offentlich scheineth/ prächtig untergethet/ und nach ihrem Untergehen viele tausend funckelnde Sterne nach sich lässt.



Xg 3465, 40

vd 18



m.c.





Der  
Zugleich blühende und Frucht-tragende

SACHSEN

Des  
Hochfürstl. Hauses Sachsen/

Welcher  
Nach dem höchstseligsten und niemahls genug betveinten  
Lebens = Ende

Des  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/  
Hn. Friedrich

Augusts /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve  
und Bergen/ auch Engern und Westphalen 2c. 2c.

Als dasselbe den 17. Febr. 1710. in der Stad. Halle

Zu grossem Leidwesen

Dero Hochfürstlichen Ältern

erfolgte  
und  
Ihro Hochfürstl. Durchl. verblichener Körper  
Den folgenden 6. Martii darauf nach einer Dero hohen Stande gemässen Begängnis nachher Zeit in  
das Hochfürstl. Erb Begräbnis abgeführt wurde/

In einer Leichen-Predigt

ermogen und auf gnädigsten Befehl zum Druck befördert worden

Von  
IOH. MICH. HEINECCIO,  
Der H. Schrift D. Königl. Preussischen Consistorial-Rath im Herz-  
ogthum Magdeburg und Inspectore des Stadt-Ministerii in Halle / wie auch im Saals-  
ceyß / Ober-Pfarrern / und Pastore zu U. L. Frauen und des Gymnasii  
Scholarcha.

H A L L E /

Gedruckt bey Christian Henckeln / Univ. Buchdr.

